Völkischer Beobachter

Kampfblatt der nationalsozialistischen Bewegung Großdeutschlands

Herausgeber: Dietrich Eckart

Erscheint täglich. Bezugspreis im Inland durch die Post im Juli M. 13 500.—, unter Streifband M. 23 000.—. Anzeigen-Annahme nur Schellingstraße 39/I nach aufliegendem Tarif. Schriftleitung: München, Schellingstraße 39/I. Fernruf 23695, 27460. Sprechstunden: Täglich nur von 10—11 Uhr vorm.

Geschäftsstelle München: Thierschstraße 15. / Fernruf 2[illegible]641. / Drahtanschrift: „Beobachter München". / Geschäftszeit: Vormittags 8-12, nachmittags 2-6 Uhr, Samstag 8-1 Uhr. / Postscheckkonto: Fr. Eher Nachfolger, G. m. b. H., München 11346. / Zahlstelle: Deutsche Handelsbank, A.-G., München, Herzog-Wilh.-Str. 33.

Streifbandbezugsgebühr für Juli im Ausland: Österreich Kr. 20 000,-, Ungarn Kr. 2000,-, Tschechoslowakei 10 Kč., England u. bisher. deutsche Kolonien 3 sh., Jugoslawien 40 Dinare, Polen 2500 M. p., Italien 10 Lire, Holland 1 fl., Ver. Staat. ½ Dollar, Schweiz u. d. übr. d. Weltpostv. angeschl. Staat. 2½ Schwz. Fr.

Postsparkasse Wien, Konto 79921, Franz Eher Nachfolger, G. m. b. H. / Deutsche Gewerkschafts- und Genossenschaftsbank [illegible], Postscheckkonto 64863 beim Postscheckamt Prag (Angabe für Franz Eher Nachfolger, München, am den Erlagschein erforderl.)

142. Ausg., 37. Jahrg. | München (Sonntag/Montag), den 15./16. Juli 1923 | Preis für München M. 1200,-, auswärts M. 1500,-

Turnvater Jahn an unsere Zeit!

F. J. M. Rehse Archiv f. Zeitgeschichte u. Publizistik München

Friedrich Ludwig Jahn, der Vater des deutschen Turnwesens, in dessen Geiste auch das heurige Turnfest abgehalten werden sollte, war zu sehr Vaterlandsfreund und vorausahnender Staatsmann, als daß ihm das Turnen lediglich Selbstzweck gewesen wäre. Nicht die Stärkung der Muskeln war seiner Bestrebungen letztes Ziel, sondern er trieb die Ertüchtigung der Jugend seiner Zeit, damit ihre Muskeln einst die Waffen führen könnten, die Feinde des Vaterlandes zu vernichten.

Das geht am besten aus einer Rede hervor, die er seinem Lieblingsschüler Eduard Dürre für die Vortragsstunde am Gymnasium zum Grauen Kloster (Februar 1813) hinterließ. Sie war betitelt „Rede des Arminius an die Deutschen vor der Teutoburger Schlacht" und wurde als Flugblatt sehr bald weithin verbreitet. Jahn rief in ihr unserem Volke zu:

An das deutsche Volk.
Anfang 1813.

Deutsche Männer! Frisch auf! Waffen und Wehr zur Hand! Nun gilt's — Kampf auf Leben und Tod, um Gut und Blut, um Ehre, Freiheit und Vaterland! Eins tut not! Allgemeiner Nachekrieg wider den Erzfeind: allgemeine Treibjagd auf die welschen Unholde. Nur keinen Augenblick versäumt, gleich mutig dran, drauf, drein: fromm, tapfer und faustfest. Wohl begonnen ist gewonnen.

Nun und jetzt, so wir wollen, können wir die vorige glückliche Zeit zurückerobern, das Fest der Wiedergeburt des deutschen Volkes feiern, und das Blutgericht über den Leuteplager, Länderräuber und Völkervertilger halten. Auftrete nun, wer zu klagen hat, Unbille zu rügen und Freveltaten; ungerichtet und ungestraft bleibt ferner kein Bubenstück. — Es weine der verschlossene Seelenwunde — solche Tränen werden Rachegeister vor des Weltenrichters Thron bringen. Trauer lindere den Schmerz verlorner Glückseligkeit, es grinset kein Welscher mehr mit Schadenfreude in unsere Qualen.

Mitteilung leichtere Gram und Leiden: kein Siegersohn macht sie zur Lebensfolter. Es bleibe keine Schandtat der Welschen verschwiegen, keine Bosheit, keine Niederträchtigkeit und kein Greuel. Verschweigen ist nunmehr Verbrechen, Sanftmut Sünde und Vergebung Hochverrat. In der Dulderzeit galt das Verstummen, das Hoffen und Harren; jetzt beim Erwachen des Volks, wo die alte Männlichkeit wiederkehrt, bleibt nur Recht die Offenbarung der Volksschmach, der laute Zorn, der rege Ingrimm und die heilige Rache!

Wir empfingen die Zerstörer unseres Glücks gleich langersehnten Gästen mit herzlichem Willkommen und begleiteten sie als Freunde durch alle Gefahren. Wir bedauerten jener Hetzheere Kriegerlos und behandelten jeden einzelnen Schergen mit Nachsicht und Schonung, ja ließen überall Gnade für Recht ergehen. Als hätten wir Deutsche kein Recht, ein Volk zu sein, und nur die Henkerspflicht, uns selbst für die Welschen zu morden, schwuren wir wider das Vaterland einen hochverräterischen Meineid, sammelten uns in Rotten und Banden zu Scharen und Garden und Reisigen, und beschirmten sie gegen die rechten Rächer, bewachten sie zu Wasser und Land, in Feld und Wald, in Hardt und Luch, in Loh und Tann, wenn sie von ihren Untaten ausruhten. Wir pflegten sie, daß sie neue Kraft zu Schandtaten gewannen: sicherten ihren Schlummer, daß sie mit neuen Plagen danksagten. Sie schwelgten, was wir darbten; und was die arglistigen Quäler aus Mißgunst, Büberei und Zerstörungswut unbrauchbar machten, wäre hinreichend gewesen, uns auf lange Zeit zu beglücken. Und dann rühmten sich die eingeteufelten Ungeheuer, daß sie uns noch großmütig die Augen gelassen, um über unser Unglück zu weinen.

Unter lauter glücklichen Vorzeichen beginnen wir den Rettungskrieg. Wir haben durch Leiden in langen Greueljahren die alten Sünden der Volkszersplitterung abgebüßt; wir kennen unsere ärgsten innerlichen Feinde. Ein Bruderherz schlägt in dem großen Volke, und überall, wo die deutsche Zunge redet, sehnt man sich nach Einheit und Freiheit. Unsere Sieger waren noch vor wenigen Jahren feldflüchtige Horden. Allezeit haben unsere Altvordern sie mit Schmach in ihre Grenzen zurückgeschlagen. Die Birs, Andernach, Murten, Krefeld, Hochstädt, Minden und Roßbach dröhnen wie Donnerworte und Weissagungen.

Not lehrte die Welschen siegen, als wir die Wehrkunst verlernt hatten; darum sind sie sich der wahren Ursachen nie bewußt worden. Geläutert, entsündigt, mannlicher und deutscher, eines Herzens und Sinnes müssen wir aus ihren Höllenfoltern hervorgehen. Wir sind ins Tiefste hinabgesunken, sie aufs Höchste emporgestiegen: so müssen sie hinunter und wir hinauf — denn die ewige Weltordnung duldet keinen Stillstand. Die Welschen sind siegberauscht, das endet mit Niederlagen. Sie verachten uns, und wer seinen Gegner geringschätzt, ist schon vorher halb geschlagen. Sie glauben an kein fremdes Verdienst und machen sich dadurch selbst klein. Ihre großen Erfolge berechnen sie nach Eigenliebe und Eitelkeit, schreiben sie sämtlich ihrer Überlegenheit an Geist und Mut zu, nehmen den Zufall für Plan und die sonstigen entdeutschten Heerführer, Meingesandten, Hauptleute und Machthaber gelten ihnen als unser Volk, das doch jetzt er[illegible]fesselt zum ersten Male in die [illegible]nken tritt. Sie wähnen sich den ewigen Siegesbesitz durch unübertreffbare Vertrautheit mit allen Kriegskünsten, durch weltposaunte Taten und böslistig verbreitete Scheinschrecken. Sie rechnen nicht ab: daß ihre Arglist unserer Rechtlichkeit Ehre macht, ihre großen Tatendinge durch unser menschliches Vergessen möglich wurden; daß wir eher den Einfall des Himmels geglaubt hätten, als den Einbruch der Hölle auf Erden. Unser schlichter, gerader Sinn konnte im Eidschwur nicht Lug und Trug ahnen, im Frieden nicht Meuchelmord. Sie kennen nicht ihre wirkliche Macht, nur deren trügerischen Strahlenschein, und dachten doch niemals an unsere weit überlegenen, nicht gebrauchten oder mißbrauchten Kräfte. Ihr Wahn- und Aberwitz schließt von unserer sonstigen Opfertiersgeduld auf solche knechtische Fortdauer; baut neue Reiche auf Sorglosigkeit, Nichtstun, Hindämmern und das ruhige Erwarten des Todesstreiches. Ihre Vermessenheit sieht keine Hindernisse zur Welteroberung und weiteren Völkerknechtung, weil wir sonst immer gutmütig vergaßen, sie in den Weg zu legen. **Im rasenden Übermut gebieten sie uns im voraus die Feier von Schmachfesten, nennen unsern heiligen Krieg Aufruhr und Empörung und ächten und verbannen die Begeisterten und Vaterlandsfreunde als nichtswürdige Verbrecher. Sie halten den beginnenden Volkskrieg für ein Spiel, weil wir vormals in langen Jahren nicht getan haben, was wir doch alle Augenblicke tun können und sollen. Sie trauen uns gar nichts zu — das liefert sie in unser Volksgericht. — In unserm Willen liegt unser Sieg.** Was haben die selbstgepriesenen Unüberwindlichen voraus? Nichts als Wahn und den Übermut und die Sünde und das böse Gewissen, den Wirrwarr im Kopfe und die Hölle im Herzen. Wir haben die nämlichen Sinne und Gliedmaßen, und schärfer und stärker. Sie können nicht fliegen, nicht vom Winde leben, nicht ohne Schlaf sein, nur ein Atem belebt sie, die Kleidung wächst ihnen nicht auf der Haut, die Waffen werden ihnen nicht angeboren. Sie schwitzen in der Hitze, erstarren vor Frost, verkümmern vor Hunger, verschmachten vor Durst, vergehen ohne Schlaf, erkranken an Seuchen, ertrinken im Wasser, verbrennen im Feuer, ersticken ohne Luft, verbluten an Wunden.

Es gilt jetzt die Wahl: ob wir umkommen wollen mit dem Fluche aller Zeiten und Völker für den allgemeinen Feind der Menschheit wider uns selbst und das Vaterland; — oder mit Heldenmut zu den Waffen greifen wider den Allesverderber, zum eigenen Wohl und allgemeinen Besten.

Nach der Wiederbefreiung von Barmen

tu. Münster, 14. Juli. Ronsdorf ist bis zur Stunde noch besetzt. Außer den in Barmen verhafteten drei Personen — Crusius, Johann und Mechtersheim — wurden von den Franzosen gesucht, aber nicht gefunden der Regierungspräsident Grützner und der Assessor Trappe von der Regierung Düsseldorf. Im Rathaus in Barmen beschlagnahmten die Franzosen einen großen Teil wichtiger Akten des Regierungspräsidenten Grützner. Weitere Beschlagnahmen sind bisher nicht bekannt.

Auflösung deutscher Vereinigungen im besetzten Gebiet

tu. Paris, 14. Juli. Havas meldet aus Koblenz, die Interalliierte Rheinlandskommission habe die Auflösung von 17 deutschen Vereinen im besetzten Gebiet angeordnet wegen „Gefährdung der öffentlichen Ordnung".

Ob dies auch auf Angaben von Marxisten geschehen ist, ist noch unbekannt. Wir glauben jedoch, daß Herr Severing seine Freude daran haben wird.

Verlogenes Geheul

Essen, 14. Juli. Die Ortsvorstände der Freien, Christlichen und Hirsch-Dunckerschen Gewerkschaften in Duisburg haben an den kommandierenden General der belgischen Besatzungstruppen ein Schreiben gerichtet, worin es heißt:

Die Vertreter der organisierten Arbeitnehmerschaft sind auf die Eingabe vom 3. Juli immer noch nicht im Besitze einer Antwort. Wir erlauben uns daher erneut, an Sie mit der Bitte (!) heranzutreten, die durch die von Ihnen erlassenen Verordnungen hervorgerufenen unbeschreiblichen Leiden der arbeitenden Bevölkerung abzustellen. Die Beschränkung des Verkehrs hat zur Folge, daß Tausende von Arbeitern bei der großen Hitze große Wegstrecken zu laufen haben. Ohnmachtsanfälle, Hitzschläge kommen häufig vor. Ferner wirkt das Schließen der Fenster während der Sperrzeit bei der gegenwärtigen Temperatur geradezu verheerend. Es ist unmenschlich, wenn junge Soldaten alte ergraute Personen mit Kolbenstößen bearbeiten. Eine der fürchterlichsten Erscheinungen ist das Schicksal der werdenden Mütter. Viele Frauen haben ohne Geburtshilfe entbunden und liegen nun schwer krank darnieder. Weiter geben wir zu bedenken, daß bei der ungeheuren Wohnungsnot, hervorgerufen durch die Besetzung, oft 8 bis 10 Personen in einem kleinen Dachzimmer ohne Luft und Licht von 8 Uhr abends bis 5 Uhr morgens verbringen müssen. Unschuldige Menschen erleiden fürchterliche Qualen, wie sie in der Geschichte noch nicht zu verzeichnen gewesen sind. Dies erzeugt eine Atmosphäre in der Bevölkerung, die verhängnisvoll wirken muß. Als Vertreter der Arbeitnehmerschaft halten wir es für unsere Pflicht, auf diese Zustände aufmerksam zu machen, ehe es zu spät ist und der Haß der Völker jede Verständigung unmöglich macht.

*

Hoffentlich kommen die Eingekerkerten jetzt dahinter, wem sie ihre Ohnmacht und ihre Leiden zu verdanken haben! Jetzt winseln die Novemberverbrecher vor den französischen Generälen, dem deutschen Volksheer aber stießen sie den Dolch in den Rücken und lieferten auch nach Versailles alles aus, was uns noch wehrfähig hätte machen können. Und nicht genug damit, auch heute noch werden Helden wie Schlageter von dem Führergesindel der betrogenen Arbeiterschaft beschimpft und verhöhnt.

Zuerst: Hinweg mit den Arbeiterverrätern, dann erst werden sich Wege zur Befreiung finden lassen.

Der französische Ministerrat zur Baldwinrede

tu. Paris, 14. Juli. Unter dem Vorsitze Poincarés beriet gestern der französische Ministerrat neben anderen Fragen auch über die Rede Baldwins. Der freundschaftliche Ton der Londoner Erklärungen, die hier lediglich als Voranzeige des englischen Programms aufgefaßt werden, hat am Quai d' Orsay einen günstigen Eindruck hinterlassen. Man wird in Paris nun mit besonderer Sorgfalt den englischen Plan studieren und ihn in allen Punkten mit dem französischen „Reparationsplan" vergleichen. Es wird damit gerechnet, daß London auf seine Note nicht schlechthin eine Antwort erwartet, sondern mit Paris über den Inhalt in Besprechungen eintreten wird, und daß das Londoner Kabinett von den französischen Bedenken immerhin Notiz nehmen wird. Ferner nimmt man an, daß die Londoner Regierung im wesentlichen die Einberufung einer internationalen Sachverständigenkommission zum Hauptpunkt machen wird. Erlangt Frankreich in der Frage der interalliierten Schulden positive Zusicherungen seitens der englischen Regierung, so wäre es bereit, seinen Haupteinwand gegen die Einberufung des internationalen Sachverständigenausschusses fallen zu lassen.

Der Turner und der deutsche Staatsgedanke

„Fern von Politik, nur vaterländisch", so lautet der Ruf jener, die uns von dem Staatsproblem der Gegenwart ablenken wollen, aber auch der Millionen, die bekanntlich nie alle werden. Dabei steht jeder Deutsche heute, er möge tun, was er auch wolle, mitten drin im machtpolitischen Kampfe. Und niemand mehr als die Turner, repräsentieren sie doch die organisierte Kraft der deutschen Nation. Möge man in Zeiten des Friedens leichter über das Problem des Staates hinweggegangen sein, heute muß jeder zu ihm Stellung nehmen, und zwar heißt es, wie immer in Zeiten der Katastrophe: Entweder — Oder. Nicht mehr katholisch oder protestantisch, wie im Mittelalter; nicht mehr monarchisch oder republikanisch, wie von 1789 bis 1918, sondern deutsch oder undeutsch heißt heute die Parole.

Diese Lebensfrage wäre weniger brennend, wenn es in Deutschland nur Parteien geben würde, denen das Deutschtum, der deutsche Staat, Ausgang und Endziel, welche sich nur über Mittel und Wege uneinig wären. Bei uns aber gibt es Parteien, deren Führer unter dem Gejohle ihrer Genossen erklären: „Wir kennen kein Vaterland, das Deutschland heißt." Damit wird der deutsche Staat als Folge des Nationalgedankens offen verhöhnt, bei Seite gestoßen. Solch' klaffende Gegensätze können auf die Dauer nie überbrückt, sondern müssen ausgekämpft werden. Wer sich zu Kompromissen mit aktiven Volksverächtern herbeiläßt, wird und muß ihnen zuletzt unterliegen.

Stellt nun, nach einem Siege des hochverräterischen jüdischen Marxismus, ein Millionenverband wie die Turnerschaften sich auch nur neutral einem Börsengebilde gegenüber, das sich Novemberrepublik nennt, so stärkt er eben die Position der Leute, die kein Vaterland kennen, das Deutschland (wohl aber für viele Sowjet-Judäa) heißt.

Darum muß eine deutsche Turnerschaft ihre restlose Verneinung des internationalen Gedankens aussprechen; damit zugleich eine restlose Verurteilung der Versklavungspolitik der heutigen jüdischen Börsenbanditen und der Erfüllungspolitik derjenigen, die deutsches Gold und Gut an die Erbfeinde Jahr um Jahr auslieferten, wo diese doch das alles nur für Rüstungen verbrauchten, um den Einmarsch ins Ruhrgebiet noch besser durchzuführen.

Der internationale Gedanke hat jämmerlich Schiffbruch gelitten, und die deutsche Turnerschaft treibt schmählichen Verrat an ihrem Volke und an dem Begründer des völkischen Turnwesens, wollte sie die heute gebotene Gelegenheit nicht benutzen und ein machtvolles deutsches Wort über alle deutschen Gaue senden.

Dies aber muß, wenn es echt sein soll, auch alle Konsequenzen mit sich

Adolf Hitler

spricht **Montag, 16. Juli** um **10 Uhr vorm.**

im Gebäude des Zirkus Krone am Marsfeld

bringen: Neben der Verurteilung des alljüdischen Marxismus das Bekenntnis zum völkischen Staatsgedanken; die Forderung der restlosen Ausscheidung unseres **inneren** Todfeindes und der Wille, sich auch die **äußere** Freiheit wieder zu erobern.

Geschieht dies nicht aus dem seelischen Druck weitester Turnerkreise heraus, dann hat die ganze Turnerei keinen Zweck. Oder doch nur den einen Erfolg, daß die herrschenden Börsenjuden noch kräftigere Sklaven bekommen und die Franzosen noch sehnigere Kulis.

Es gibt kein Ausweichen mehr: auch der deutsche Turner hat zu wählen zwischen dem Sowjetstern nebst seinen demokratischen Vorbereitern und dem deutschen Hakenkreuz. Vielen möge diese Sachlage noch nicht zum Bewußtsein gekommen sein. Diese werden sie dann einmal selbst verspüren müssen.

Hie internationaler Betrug, dort Streben nach nationaler Ehre; hie ein jämmerliches, feiges Gewinsel, dort aufrechtes Bekenntnis; hie ein Sklavenstaat und Börsenplantage, dort völkischer, freier Nationalstaat; hie undeutsch und deutschfeindlich, dort deutsch, und gar nichts als deutsch.

Bekennen und kämpfen sind ein und dasselbe. Das fordern wir auch von den deutschen Turnern. Sie alle, einzeln und zusammen, haben ihre Pflicht zu erkennen und demgemäß zu handeln.

Alle diejenigen, welche so denken, begrüßen wir Nationalsozialisten von ganzem Herzen und mit der Hoffnung, daß sie alle hier in München, der heute (trotz Polizei und Regierung) deutschesten Stadt im Reiche, neue Hoffnung für die Zukunft gewinnen; daß sie hier jenes machtvolle Gefühl deutscher Zusammengehörigkeit empfinden, das sie zum Kampfe befähigt, wenn sie wieder in alle Welt zerstreut werden.

Wir grüßen alle Deutschen aus dem Donaureiche und dem Sudetenlande, alle die, welche vom deutschen Rhein und von der deutschen Ruhr hierher gekommen sind; alle jene aus dem Lande des Andreas Hofer, ebenso wie die aus den von Polen vergewaltigten Gebieten. Nicht zuletzt aber begrüßen wir unsere Gesinnungsfreunde aus Sowjetpreußen und Sowjetsachsen, wo das Erbe großer deutscher Vergangenheit heute frech und schamlos mit Füßen getreten wird.

Sie alle, alle mögen hier in München fühlen, daß **ein** seelischer und völkischer Untergrund all ihrer Mannigfaltigkeit gemeinsam ist. Sie sollen daraus die Liebe zum ewigen Urquell ihres ganzen Daseins stärken, zugleich aber auch den Haß schüren helfen gegen jene Feinde, die uns diesen Quell unserer Kultur Tag für Tag ungestraft verhöhnen und verpesten dürfen. Im Reiche selbst und außerhalb seiner zufälligen Grenzen.

„Liebe, Haß und Rache" muß die Parole des Deutschen Turnfestes sein, auf daß es zu einem Ausgangspunkt wird für die kommende Freiheitserhebung des Deutschen Volkes. Heil!

Alfred Rosenberg.

Die Haltung der engl. Parteien

tu. **London,** 14. Juli. Der Exekutivausschuß der Arbeiterpartei (mit dem Juden Shinwell an der Spitze) trat gestern im Unterhaus zusammen und beschäftigte sich mit der Erklärung der englischen Regierung. In einer Entschließung wurde diese Erklärung als übereinstimmend mit den Linien der von der Arbeiterpartei befolgten Politik bezeichnet. In einer anderen Entschließung wird die Hoffnung ausgedrückt, daß die Harmonie zwischen England und Frankreich in der ganzen Bewegung für internationale Gerechtigkeit und Frieden nicht zerstört werden möge.

Die beiden Flügel der liberalen Partei scheinen nicht ganz so befriedigt zu sein. Während der Lloyd-George-Flügel vor allem an der Regierungserklärung eine gewisse Lauheit auszusetzen scheint, besteht bei den Liberalen der Richtung Asquith die Befürchtung, daß Poincaré die Gelegenheit ergreifen werde, die englisch-französischen Besprechungen nach dem Eintreffen des englischen Antwortentwurfes in Paris abermals zu verschleppen. Die Liberalen sind einig in der Ansicht, daß die englische Regierung, nachdem ihre Vorschläge schon einmal zurückgewiesen worden sind, ohne Verzug und Umwege selbst eine Antwort hätte an Deutschland schicken müssen.

Diese verschiedenen Ansichten spiegeln sich auch in der Presse wieder. Die franzosenfreundlichen Blätter vom jüdischen Northcliffe-Konzern, wie „Daily Mail", „Evening News" und „Daily Mirror" wenden sich gegen die Regierungserklärung und erklären, daß England auf keinen Fall mit Frankreich brechen dürfe. Die liberalen Blätter aller Schattierungen verlangen, allerdings in milder Form, daß die englische Regierung die Pflicht erfülle, eine Sonderaktion in die Wege zu leiten, sofern der englische Standpunkt von Paris nicht anerkannt wird.

Der englische Entwurf einer gemeinsamen Antwort

Paris, 14. Juli. Zu dem englischen Entwurf einer gemeinsamen Antwort an Deutschland wird dem „Paris Journal" aus London gemeldet, es scheine, daß der erste Text bereits festgelegt ist, der ohne Zweifel zu Beginn nächster Woche mitgeteilt werde. Es besteht die Auffassung, mag kommen, was will, daß die Antwort dem Deutschen Reiche spätestens in drei Wochen (!) zugestellt wird. Weiterhin erklärt man, daß zwei Resultate bereits erzielt seien: erstens sei die Gefahr einer Revolution in Deutschland nahezu vollständig geschwunden, seitdem Deutschland nicht länger bedroht ist, die Waffen bedingungslos niederlegen zu müssen; zweitens habe England seine Freiheit wiedergewonnen, ohne mit Frankreich auseinandergekommen zu sein.

Die interalliierten Schulden

tu. **London,** 14. Juli. Mit Bezug auf die Frage der interalliierten Schulden erklärt „Daily Telegraph", man könne von der englischen Regierung nicht erwarten, daß sie in die Forderung einstimmt, daß diese Schulden von Deutschland bezahlt oder annulliert werden. So entgegenkommend auch in dieser Frage England zu handeln beabsichtige, so könne es doch grundsätzlich nicht seine Zustimmung dazu geben, daß die Bezahlung dieser Schulden von den solventen auf den weniger solventen Schuldner übertragen werde.

Amerika und England

tu. **Paris,** 14. Juli. Nach einer Washingtoner Meldung der „Chicago Tribune" soll Staatssekretär Hughes in einer Besprechung mit dem amerikanischen Botschafter in London erklärt haben, daß Amerika bestimmte Teile der neuen englischen Reparationspolitik billige, unter anderem werde die Abschätzung der deutschen Zahlungsfähigkeit durch eine internationale Kommission in Washington günstig beurteilt, wofern Baldwin die gleichzeitige Aufgabe des passiven Widerstandes fordere. Die Börsenjobber also wieder im besten Einvernehmen.

Oesterreichisch-französischer Handelsvertrag

tu. **Wien,** 14. Juli. Der Nationalrat nahm den Handelsvertrag mit Frankreich an. Die Sozialdemokraten stimmten dagegen, weil dieser Vertrag mittelbar von Frankreich gegen die Anschlußpolitik ausgenutzt werde.

Der Brüsseler Kommunistenprozeß

tu. **Brüssel,** 13. Juli. In dem seit einigen Tagen währenden Prozeß gegen eine Anzahl Kommunisten wegen staatsgefährlicher Umtriebe wurde gestern der kaum 20jährige Doek vernommen. Ihm war zur Last gelegt, sich in antimilitaristische Propaganda eingelassen zu haben und an die deutschen Kommunisten über die belgischen Armeebestände im Ruhrgebiet Nachrichten weitergegeben zu haben. Der Präsident verlas einen Brief, in dem die Deutschen sich beklagen, so unzureichend unterrichtet zu sein, und die Verteilung der belgischen Truppen kennen zu lernen wünschen. Der Angeklagte bestritt, aus Berlin oder Moskau Gelder erhalten zu haben. Alle Angeklagten protestierten gleichfalls gegen diese Beschuldigung, ebenso ihre 15 Verteidiger.

„Deutsches" Reich

Reichspräsident Loebe zur Lage

tu. **Weimar,** 14. Juli. Gestern abend sprach in einer öffentlichen Versammlung Reichstagspräsident Loebe über die innen- und außenpolitische Lage. Ausgehend von dem Wort des englischen Ministerpräsidenten, daß der Friede Europas wieder auf dem Spiel stehe, und daß die Welt in größter Gefahr sei, und unter Hinweis auf einen kommunistischen Aufruf an die Kommunisten, sich bereitzuhalten für die militärische Abwehr des, **für einen kriegerischen Feldzug Sachsens und Thüringens gegen Bayern,** erklärte er, daß wir in einer ungeheuer kritischen Situation angekommen seien: wieder kommen die Weltanschauungen miteinander in Kampf. Die einen hielten die Rückkehr zum Obrigkeitsstaat, zur Monarchie und zum Kaiserreich für den einzigen Weg, der wieder aufwärts führt, aber die Sozialisten wüßten, daß nur der soziale Volksstaat die einzige Möglichkeit biete, aus der gegenwärtigen Bedrängnis herauszukommen.

Wenn wir in den letzten vier Jahren eine Politik der versuchten Erfüllung geführt haben, so nicht deshalb, weil wir den Versailler Vertrag als gerecht oder als erfüllbar ansehen, sondern weil wir uns bewußt waren, daß es notwendig war, um noch Schlimmeres von unserem Lande fernzuhalten (die Ruhrbesetzung!) Diese Politik geht darauf hinaus, die Weltwirtschaft aufrechtzuerhalten. Loebe erklärte, er sei in der Beurteilung der deutschen Zukunft kein Optimist, und er wisse nicht, ob wir am Abgrund vorbeikommen, aber der größte Teil der Not müsse gesehen werden in dem Trümmerhaufen des Krieges, der Hauptursache des Verfalls. Der Einbruch an der Ruhr sei nicht die einzige Ursache. Die Erfassung der Sachwerte müsse das Ziel sein. Es müsse ein großer Block der Besitzlosen gebildet werden. Eine reine Arbeiterregierung würde nur ein kurzer Vorläufer einer militaristisch-monarchistischen Reaktion sein zur Wiederzerreißung des Deutschen Reiches.

*

Diese Rede des Reichstagspräsidenten ist eine objektive Fälschung. Es stehen sich nicht Republik und Monarchie gegenüber, sondern vaterlandsloser, jüdischer Marxismus und deutscher Staatsgedanke. Der erste verkörpert sich in der Novemberrepublik — von welcher, wie die „Frankf. Ztg." am 15. November 1918 triumphierend feststellte, der „nationale Gedanke habe an dieser Bewegung **bewußt** (!) nicht mitgewirkt" — der zweite in der völkischen Freiheitserhebung. Der Marxisten„staat" ist ein Hohn auf den sozialen Volksstaat und **muß** es sein, weil der Marxismus den Begriff „Volk" überhaupt nicht kennt. Wir wollen nicht die börsianische „**Weltwirtschaft**" erhalten", sondern dem **deutschen** Volk seine Freiheit erobern.

Loebe gehört unbedingt an die Spitze dieses Reichstags der Scheide- und Stresemänner.

Ehrhardt endlich frei!

tu. **Leipzig,** 13. Juli. Kapitän Ehrhardt, der sich am 23. Juli vor dem Staatsgerichtshof zum Schutze der Vorrechte des Judentums wegen seiner Beteiligung am Kapp-Putsch hätte verantworten sollen, ist am Freitag vormittag aus dem hiesigen Polizeigefängnis, in dem er während der Untersuchungshaft untergebracht war, entwichen. Es wird vermutet, daß Ehrhardt bei seiner Flucht Helfershelfer gehabt hat. Der Oberreichsanwalt hat sofort veranlaßt, daß alle Maßnahmen zur Wiederergreifung des Flüchtigen getroffen werden.

Wie die „Leipziger Neuesten Nachrichten" melden, hatte Ehrhardt wegen der großen Schwüle ein Bad genommen und befand sich allein im Baderaum. Als dem Aufseher der Aufenthalt Ehrhardts dort zu lange dauerte, erkundigte er sich nach dem Verbleib Ehrhardts. Zu seinem Erstaunen fand er den Baderaum leer. Das sofort alarmierte gesamte Personal des Gefängnisses besetzte alle Ausgänge und nahm eine Durchsuchung der Korridore und aller Räume, in denen der Flüchtling sich versteckt haben konnte, vor. Auch Polizeibeamte wurden zur Unterstützung herbeigerufen. Der ganze Gebäudekomplex der Anstalt — mit der Gefangenenanstalt sind das Amtsgericht, das Polizeigebäude und das Landgericht räumlich verbunden — wurde bis unter das Dach und selbst noch auf dem Dach peinlichst durchsucht. Bis zur späten Abendstunde waren alle Nachforschungen ergebnislos. Alle Ausgänge der Korridore müssen stets mit verschlossenen, einen Zoll starken Gitter versehen sein, alle Türen waren unbeschädigt und man hat bisher keine Anhaltspunkte dafür, wie Ehrhardt seine Flucht bewerkstelligte. Zweifellos hat er Helfershelfer gehabt. Ehrhardt befand sich seit dem November 1922 im Untersuchungsgefängnis der Leipziger Gefangenenanstalt, in der auch Oberleutnant Roßbach untergebracht ist.

Die Befreiung Ehrhardts ist wahrscheinlich durch Helfershelfer von außen her ins Werk gesetzt worden. Der Korridor zwischen Gefängnis und Gerichtsgebäude ist durch zwei Gittertüren geschlossen. Die Gittertüren wurden geöffnet vorgefunden und die Haustüre ist mit einem Nachschlüssel geöffnet worden. Nach dem Passieren des Ganges wurde die Türe von außen her wieder geschlossen und der Schlüssel stecken gelassen, so daß eine Verfolgung aus dem Innern des Gefängnisses nicht möglich gewesen wäre. Infolgedessen wird damit gerechnet, daß Ehrhardt unter dem Personal der Gefangenenanstalt Helfershelfer gehabt hat. Zweifellos ist die Flucht von langer Hand mit größter Sorgfalt vorbereitet worden. Auf der Straße ist Ehrhardt jedenfalls von einem schon wartenden Auto aufgenommen worden, das ihn mit seinen Freunden entführte. Der Polizeipräsident von Leipzig wird auf die Wiederergreifung Ehrhardts eine hohe Belohnung aussetzen.

*

Alles, was noch einen Funken von Dankbarkeit und Anständigkeit im Herzen hat, **wird sich über diese Befreiung freuen.** Besonders zu begrüßen ist es, daß die Befreiung noch vor seinem Verhandlungstermin an der Leipziger Tscheka gelang. So bleibt wenigstens dem deutschen Namen die ärgste Schande erspart, einen Mann wie Ehrhardt verurteilt zu haben.

Als bedeutendste Tat des sächsischen Polizeiobersten **Schützinger verzeichnen wir also:**

„Die Brigade **Ehrhardt wird einst auferstehen!"**

Der neue Dampfer des Norddeutschen Lloyd

tu. **Bremen,** 13. Juli. Der Dampfer „**Columbia**", der auf der Schiffswerft Danzig für den Norddeutschen Lloyd gebaut wird, erregt bereits jetzt die Anteilnahme weitester Kreise. In Deutschland und in Amerika liegen zahlreiche Anfragen für die erste Fahrt dieses großen Handelsdampfers vor. Wie bereits bekannt ist, erfolgt die erste Ausreise nach Amerika am 11. Oktober.

Ein Ärztestreik in Berlin

tu. **Berlin,** 14. Juli. **Wie die Morgenblätter melden, haben die Berliner Ärzte einmütig beschlossen, bestimmt**

Die Eiche

Die Eiche schirmte rings umher das Land, / sie schützte es vor heißem Sonnenbrand, / sie bot dem wilden Sturm, dem Regen Trutz / und heimlich, friedvoll war's in ihrem Schutz. / Es wuchs in ihrem Schatten ein Geschlecht / kraftvoll wie sie, im Wesen stark und echt.

Die Zeiten gingen hin und es entstand / ein neu Geschlecht, dem alten nicht verwandt. / Das murrte, daß der hohe stolze Baum / sie knechte, raube ihnen Kraft und Raum, / daß sie der freien Sonne goldnes Licht, / des freien Sturmes Brausen ahnen nicht.

Und sie begannen nun mit zähem Fleiß, / zu werken zu der Freiheit Ruhm und Preis, / daß sie der Eiche urgewaltigen Turm / der widerstanden manchem Frühlingssturm, / den nimmer offen kämpfend sie bedroht, / daß sie ihm heimlich brächten sichren Tod.

Dann war ein Sturm, wie keiner je entbrannt, / der rings um sie verheerte alles Land / und der mit grausam ungezähmter Wut / die Eiche faßte. Doch sie stand voll Mut / und schirmte, was in ihrem Schatten war / vor Sturmeswut, vor drohender Gefahr.

Wie auch der Sturm in ihren Zweigen pfiff, / wie wuchtend er in ihre Äste griff, / ob manches Blatt ein jähes Ende fand, / die stolze Eiche sieghaft widerstand.

Die aber heimlich bohrend bis ans Mark / der Eiche drangen, wurden zwiefach stark. / Und zwiefach stark ist tödlich, tückisch Tun, / sie wühlten treulos ohne Rast und Ruh'n, / daß sie die Eiche brachen, die bisher / kühn widerstand der Feinde wildem Heer.

Da sank zuletzt die Edle in den Staub / und ward der feigen „Freiheitlichen" Raub. / Was aller Stürme Tosen nicht vollbracht, / gelang der unterirdisch finstern Macht! / Nun rast der Sturm verheerend übers Land. / Nun dörrt es aus, der heiße Sonnenbrand / Nun peitscht es schonungslos der Regen Flut: / Das war der Freiheit langerträumtes Gut ...

Wir stehn erschaudernd da: Das ist die Mär / von Deutschlands höchstem Gut — / Dem deutschen Heer!

Riga. Karl von Öttingen.

Vom Turnvater Jahn

(Stammbuchblätter.)

Die Freiheit im Mund, die Ketten im Sack. 1848.

„Der Schmeichler ist seit Beginn menschlicher Gesellschaft verächtlich und gilt als vergiftet und vergiftend. Die Sucht nach Gunst mag bei Schönheit, Reichtum und Macht noch leidlich getrieben werden und die Gewährung auf anständige Weise erfolgen. Wer aber dem Querstande (Proletariat) schmeichelt, ist kein echter Mann, ein Volksmann wenigstens gar nicht. Der hat nur die Freiheit im Munde und die Ketten im Sack. Der will nur sich, sein eigensüchtiges Selbst und ist Erzfeind vom wahren Freitum. Es wird ein Trümmerbau, wozu man die Rotfedern beruft, wie der Junker Teufel im Märchen."

Der Einheitsschaffer.

„Jedes geeinigte Volk verehrt den Einheitsschaffer als Heiland und hat Vergebung für alle seine Sünden. So schrieb ich 1814 in den Runenblättern, so denke ich noch, so werde ich denken und niemals ein Welf oder Wolf werden, am wenigsten ein Werwolf, der aus der Menschenhaut in den roten Balg schlüpft, uns unter dem Spuk der Willkür die Freiheit zu zerfleischen."

Die Roten. 1848.

„Die Leute der Nacht und des Nebels, deren Farbe darum die rote ist, weil sie überall den roten Hahn auf die Häuser setzen möchten, diese Roten sind eine Bande, so halb aus Taugenichtsen, halb aus Habenichtsen bestehen, und noch schwärmerische Beiläufer haben, die als angeführte Betrogene von Erzschelmen gemißbraucht werden."

Aus dem Brief an seine Wähler. 1849.

„Im Staatsleben ist nur das Erreichbare richtig. Ein Staatsmann soll allezeit das Gute wollen, das Beste bedenken, das Beste wünschen, doch dabei auf das Böseste gefaßt sein. Ihr habt ferner gefragt: Wie sich die Republikaner benehmen werden. Liebe Leute! Die Republik schattet sich ab, von Rosenrot bis zu Blutrot und zum Hanauer Rot. Die Republik selbst ist ein wahngeschaffenes Trugbild. Unter allen die diesen Nixensang singen, ist keiner, der nach Sinn, Sitte und Gesittung in einer **wahren** Republik zurecht käme. Ihre Republik ist dort, wo sie ans Brett kommen. Die meisten Republikaner waren im Polizeistaat Schleicher, Kriecher, Ducker. Die Republiker sind nicht bedeutend. Schon der, den sie auf Bier und Apfelmost setzen, merkt, daß die Republik nur ihr liebes Ich, ihr hochherziges Selbst ist, daß sie zuerst kommen, zum zweiten Male kommen und solange kommen, bis die anderen das Nachsehen haben ..."

Es war einmal

Der Freiherr vom Stein an Gneisenau über die kleinen deutschen Regierungen.

Freiburg, 29. Dez. 1813.

Die Launigkeit aller der kleinen Regierungen war zu erwarten, bei den meisten ist es Anhänglichkeit an ihre Souveränität, die aus Aufgeblasenheit, Genußliebe, Herrschsucht entsteht, diese Souveränität hat ihnen ja nichts zu erhalten gekostet als Niederträchtigkeit und das Blut der Untertanen.

*

Clausewitz über die Zukunft Deutschlands.

Most bei Brüssel, 27. April 1814.

Bonaparte konnte besiegt werden und ist besiegt worden, aber unser eigener Kleinmut ist unbesiegbar. Stahl und Eisen gestaltet sich unter Vulkans Schlägen, ein zäher Schwamm behält seine Form. Ich fürchte statt irgendeines Fortschrittes die Rückkehr in den alten Schlendrian.

*

Der Einzug der Sieger in Paris am 31. März 1814.

Graf Wilhelm Schwerin erzählt: So ist wohl, seit Reiche stehen und fallen, kein Feind und Sieger empfangen worden ... Her von L'Estocq, der zuerst mit einem Zug Gardeulanen einritt, ward beinahe vom Pferde gerissen. Überall war der Zug von der jubelnden Masse eingedrängt. Ein betäubendes Vivat „dem König, dem Kaiser, den Alliierten, dem Frieden", füllte die Lüfte. Je weiter der Zug vorrückte, desto größer ward die Volksmasse, desto unbändiger der Jubel. Ganz Paris war auf den Beinen, wonnige Trunkenheit schien alle zu benebeln. Man sah Nationalgardisten, welche die Orden der Ehrenlegion an die Schweife ihrer Pferde gebunden hatten. Flüche auf Napoleon mischten sich in den Jubel. Durch den schönsten Teil der Stadt ging der Triumphzug; der Tag war sonnenhell und klar. Paris erschien in all diesem zauberartigen Nimbus imposant schön.

*

Tagesbefehl Blüchers

beim Einzug des ersten preußischen Armeekorps in Paris am 7. Juli 1815.

... Sämtliche Franzosen sind mit Ernst und Kälte zu behandeln, aber jede mutwillige Beleidigung von unserer Seite soll strenge bestraft werden. Ich erwarte, daß sich die Armee nicht durch Übermut entehren, sondern auch als Sieger menschlich und bescheiden betragen werde.

Jerusalem

Am 15. Juli 1099 wurde im ersten Kreuzzug Jerusalem von den Christen erstürmt. An diesen Jahrestag ist es notwendig, einige Bemerkungen zu knüpfen.

Man mag über die Kreuzzüge denken wie man will und ohne weiteres zugeben, daß die zweifelhaftesten Elemente unter dem Zeichen des Kreuzes nach dem Morgenlande zogen und die venezianischen Kaufherren alles andere, als nur geistige Interessen verfolgten, wenn sie ihre Fähigkeit in den Dienst der Kreuzfahrer stellten. Trotzdem aber ist eines sicher, die Kreuzzüge entbehrten nicht eines idealen Schwunges und die Mehrzahl

mit dem 1. August die kassenärztliche Tätigkeit überall einzustellen, falls die Forderung der Ärzte auf angemessene Honorarzahlung nicht bis zum 28. Juli gewährleistet ist.

Aufruf zum Bürgerkrieg!

Die jüdische „Rote Fahne" veröffentlicht einen Aufruf „An die Partei!" Nach einer Warnung vor den „deutschen Fasciften" heißt es:

„Die Partei muß ihre Organisationen so schlagkräftig machen, daß sie auch im offenen Bürgerkrieg in keinem Bezirk versagt. Der Fascisten-Aufstand, in dem alle Arbeiter, die Widerstand leisten, erschossen werden sollen, kann nur niedergeworfen werden, wenn dem weißen Terror der rote Terror entgegengestellt wird. Erschlagen die bis auf die Zähne bewaffneten Fascisten die proletarischen Kämpfer, so müssen diese erbarmungslos alle Fascisten vernichten. Stellen die Fascisten jeden Streikenden an die Wand, so müssen die revolutionären Arbeiter jeden fünften Angehörigen der Fascistenorganisationen an die Wand stellen."

*

Die „Regierungen" werden sich hüten, gegen diese offene Bürgerkriegshetze aufzutreten. Sie wollen nur „Ruhe und Ordnung", indem sie die — Deutschen verhaften.

Der Verrat der Veranstalter

Es ist immer eine undankbare Aufgabe, an einer großen, offiziellen Veranstaltung Kritik zu üben. Einmal, weil man sich der Gefahr aussetzt, von den Teilnehmern sofort als Feind der Sache, der die Veranstaltung dient, und der ihr huldigenden Menschen verschrien und bekämpft zu werden, andererseits, weil die Veranstalter, je größer und bedeutungsvoller das von ihnen vorzubereitende und durchzuführende Fest oder dergl. zu werden verspricht, desto selbstgefälliger und selbstherrlicher sich alle über jede — wenn auch vielleicht innerlich hundertmal als berechtigt erklärte — Kritik erhaben betrachten.

Als Musterexemplar derartiger Veranstalter sind die maßgebenden Männer des Festausschusses des 13. Deutschen Turnfestes zu bezeichnen. Wenn wir trotzdem an ihnen — und nur an ihnen, wohlgemerkt, nicht an den Hunderttausenden deutscher Turner — Kritik üben, so geschieht das nicht, um noch irgendwelche Aussetzungen in der Aufmachung und Durchführung des Festes durchzudrücken — wozu es auch schon viel zu spät wäre —, sondern um den Verrat, den schändlichen Verrat festzunageln, den diese Veranstalter an der heiligen Sache des deutschen Turnertums und des Deutschtums begangen haben.

Verrat, ein hartes Wort! Und diesmal doch so angebracht und berechtigt, wie selten irgendwo. Oder war es vielleicht nicht Verrat am Deutschtum und der deutschen Turnsache, als die Festleitung jene Einladung zur Teilnahme an den, ach, so „deutschfreundlichen" Neuyorker Turnverein hinausgehen ließ, von dem sie genau wußte, daß Hunderte seiner Mitglieder freiwillig gegen Deutschland ins Feld gezogen waren. Daß der amerikanische Verein diese hahnebüchene Geschmacklosigkeit — um kein schärferes Wort zu gebrauchen — hohnlächelnd zurückwies und anständigerweise auf die erbettelte Teilnahme verzichtete, ist nicht das Verdienst der Festleitung. Daß diese bar jedes Gefühles für die Notwendigkeit nationaler Selbstachtung ist, zeigte sie ja auch durch die Einladung westschweizerischer Turnvereine, die aus Städten kommen, die während des Weltkrieges französischer als französisch waren, und die seit Jahrzehnten, wie Genf und Lausanne, als die Metropolen zügellosen Deutschenhaß es gelten. Ein nettes Fest für „deutsche Ehre und Freiheit", das man damit beginnt, die grimmigsten Hasser des Deutschtums und die ekelhaftesten Beschmutzer deutscher Ehre einzuladen. Der Schützer der deutschen Heimat, Ludendorff, wurde erst am 14. (!) Juli eingeladen, also, als das Fest schon im Gange war. Als — letzter. Wirklich, ein nettes Fest . . .

Die Feststellung der Veranstalter des Turnfestes, daß ein Fest, an dem besonders das Judentum Anteil nimmt, sehr wohl eine Veranstaltung für „deutsches Volkstum" sein könne gehört zu den unwiderleglichsten Beweisen für die deutschvolksverräterische Gesinnung dieser Herren. Den Vorwurf, daß sie hier am deutschen Volkstum Verrat geübt haben, kann man ihnen leider nicht sparen, denn an Warnungen und Aufklärungen hat es in dieser Frage wahrlich nicht gefehlt. Den grotesken Zustand, daß in einem deutschen Turnerfestzug, veranstaltet zur „machtvollen Demonstration des deutschen Volkstums", krauslockige Libanonindianer als hochangesehene und verhätschelte Gäste, nein, Teilnehmer den Ton angeben, während die unerschrockensten Vorkämpfer und Träger des Volkstums, die völkischen Turnvereine von der Teilnahme ausgeschlossen sind und die völkisch-nationalen Finkenschaften und S.C. selbstverständlicherweise ebenfalls von den Veranstaltungen fernbleiben müssen haben wir ausschließlich dem Verrat der Festleitung zu verdanken. Ein wahres Glück ist es, daß Tausende und Abertausende deutscher Turner den Betrug erkannt haben und entschlossen sind, diese Affenschande abzuwaschen und zu rächen.

Aus welchem Holze die „Männer" der Festleitung geschnitzt sind, zeigen sie übrigens am besten an der Art, wie sie die Dekorationsfrage anläßlich des „Deutschen Turnfestes" lösten. Zu feig zu einem — wie sich's für deutsche Männer gehört hätte — freudig offenen Bekenntnis zu den alleinigen Farben des Deutschen Reiches: Schwarzweißrot; zu feig aber auch zu einem Bekenntnis zu den schwarzrothennendreckigen Farben der Novembergauner, glaubten sie sich dadurch aus der Klemme ziehen zu können, daß sie die Landesfarben bevorzugten und dadurch dem Deutschen Turnfest den Stempel einer bayerischen Fahnenweihe oder Bauernkirchweih gaben. Die deutschen Turner aber aus Preußen, Deutschböhmen, dem Saarland und den besetzten Gebieten werden über ein derartiges Denken ihr eigenes Urteil fällen.

Liegen solche schwere Verstöße gegen den Geist der deutschen Turnersache vor, so ist nicht zu vermeiden, daß die Anerkennung, die man der Festleitung für die technische Durchführung der Festveranstaltungen zollen möchte, naturgemäß stark beeinträchtigt wird. Es wird die Aufgabe der Führer der völkisch-national empfindenden Turner sein, sich in diesen Tagen zusammenzufinden und in dieser Weise der Festleitung ihre Meinung zu sagen.

Hermann Esser.

Die Protokolle der Weisen von Zion
und die jüdische Weltpolitik

Aus dem Anfang August erscheinenden Werke Alfred Rosenbergs. Alle, die sich eine unwiderlegliche Abrechnung mit dem Judentum auf Grund seiner eigenen Geständnisse verschaffen wollen, werden ersucht, ihre Vorbestellungen bei der Deutschvölkischen Buchhandlung, München, Thierschstr. 15, oder beim Deutschen Volksverlag, München, Adelheidstr. 36, aufzugeben. (Grundpreis des Werkes etwa 2,20 M.).

IV.

Kurz bevor Italien in den Krieg einrücken sollte, vollzog sich in diesem Lande eine bedeutsame Ernennung: Sidney Sonnino, der in Alexandrien geborene Sohn eines jüdischen Bankiers, Millionär, Hochgradmaurer und Englandfreund wurde — Außenminister. Alle, die von Politik etwas verstanden, wußten nun, daß die Zeiger auf Krieg standen. Das jüdische Werk stellt trocken fest: „Italien war noch nicht (nach San Giulianos Tod) in den Krieg eingetreten, aber unter der Leitung des Barons Sonnino nahm es nach einigen Monaten seinen Platz an der Seite der Alliierten ein, und es ist stets eine treue Bundesgenossin in ihren Erfolgen und in ihren Schicksalsschlägen gewesen." Ist das deutlich, Michel?

Es folgen Luigi Luzzatti, der italienische Justizminister, dann der Trientiner Jude Barzilai (Würzel), Minister ohne Portefeuille, um dann auf die amerikanischen Hebräer überzugehen.

An ihrer Spitze wird ein Oberhaupt des amerikanischen Zionismus genannt, der Oberrichter Luis Dembitz Brandeis (hoher Bruder des alljüdischen Bnei Briß Ordens). Von ihm heißt es wörtlich: „Seit seiner Wahl in den höchsten Gerichtshof und seiner Übersiedlung nach Washington (!), war er einer der nächsten und begünstigsten Berater des Präsidenten (Wilson). Nicht nur wurde er über alle den Handel und Industrie betreffenden Dinge befragt, für welche er eine in den Vereinigten Staaten bekannte Autorität darstellt, sondern sein gesundes (!) Urteil wurde vom Präsidenten auch erbeten, wenn es sich um die internationale Lage handelte. Ein Komitee, bestehend aus dem Obersten House und Herrn Brandeis, wurde ernannt, um die Weltfragen zu studieren und die großen Linien der amerikanischen Politik auf der Friedenskonferenz festzulegen." Auf dieser „Friedenskonferenz wurde dann auch den jüdisch-völkischen Zionisten Brandeis, Mak und Marshall die Leitung der amerikanischen Orientpolitik übergeben. Wie die „Revue antimaçonnique" damals berichtete, wurde Wilson von 156 Beratern begleitet. Davon sollen allein 117 Juden gewesen sein . . .

Als Ergänzung sei noch hinzugefügt, daß die alljüdische, börsianische „Frankfurter Zeitung" zynisch erklärte, unter Wilson seien die Parteimaschinen (alle, nicht etwa eine) „fast ausschließlich" von der Hochfinanz bestimmt gewesen (9. Oktober 1922). Das bedeutet auf deutsch: die jüdische Finanz hat Amerika in den Krieg gehetzt, um Kriegs- und Börsengewinne zu machen (vgl. die Baruch und Guggenheims). Und geraten dazu hat der Flüsterjude an Wilsons Ohr: Louis Brandeis.

Und noch einer tat es: der Gewerkschaftsführer Samuel Gompers, der auch als großer Jude unter den „Leitern der Entente" aufgezählt wird.

Nach ihm folgt der in Otterberg (Deutschland) geborene Oskar Strauß. Dreimal war dieser amerikanische Jude amerikanischer Botschafter in Konstantinopel; er war Präsident der Handelskammer, der Vereinigung für internationales Recht usw. Die jüdische Broschüre feiert ihn als einen der „einflußreichsten jüdischen Führer der modernen Zeiten". Oskar Strauß' Bruder, Nathan Strauß, soll ein großer „Philantrop" gewesen sein. Als einen solchen feierte ihn auch das „deutsche" „Hamburger Israelitische Familienblatt" (Nr. 37, 1921). Dabei war dieser Strauß einer der größten Hetzer gegen Deutschland und erklärte in einem Schreiben an den französischen Botschafter, die Begeisterung für die Sache der Entente sei unter den Juden als eine einmütige zu bezeichnen . . . (vgl. Schiemann, Deutsche Politik, bei Karl Heise „Ententefreimaurerei und Weltkrieg" usw.).

Nach den Strauß' folgt der schon genannte Bernard Baruch, der unbeschränkte Wirtschaftsdiktator Amerikas. Von dem Bureau der Industrien, zu dessen Vorsitzenden der bis dahin so gut wie unbekannte Baruch ernannt wurde, heißt es in der jüdischen Schrift:

„Dies Bureau ist nicht nur eine Agentur für die Produktion, sondern es ist auch Vermittler der (also aller) Käufe der Alliierten und es kontrolliert wirkungsvoll die Versorgung der Welt mit den wichtigsten Materialien. Herr Baruch hat tatsächlich vollkommenes Bestimmungsrecht über alle Industrien der Vereinigten Staaten erhalten"

Kann man schwarz auf weiß überhaupt noch mehr eingestehen?! . .

Ein besonderer Liebling der Alljuden scheint der „amerikanische" zu Mannheim geborene Otto Hermann Kahn zu sein. Er wird als guter Kenner Deutschlands und — wie gesagt — als treuester Anhänger der Entente geschildert, ist also wieder eines dieser schon tausendfach vorhandenen Beispiele, daß die „deutschen" Juden die giftigsten Feinde Deutschlands werden, was nicht hindert, daß deutsche Reichskanzler, wie Dr. Wirth, gerade uns auffordern, auf die Hilfe dieses Otto Kahn zu hoffen. (In einer Rede in Stuttgart, wo er mit Walter Rathenau zusammen Stimmung für seine Erfüllungspolitik machte. Vgl. Vossische Ztg. 10. Juni 1922.)

Um das schmachvolle Bild abzurunden, sei bemerkt, daß dieser deutsche Jude, amerikanische Kriegshetzer und Bankier, Ritter der französischen Ehrenlegion ist.

Zum Schluß nennt das Buch noch Abraham Elkus, nach dem Juden Henry Morgentau Botschafter Amerikas in Konstantinopel, und um den würdigen Reigen abzuschließen, Paul Hymans, den ehem. belgischen Minister des Auswärtigen und jetzigen Präsidenten des — Völkerbundes.

(Fortsetzung folgt!)

Deutsche Turner

Verleumdungen über Verleumdungen sind über uns in den letzten Jahren von allen unseren Todfeinden verbreitet worden. Diejenigen, die Deutschland zugrunderichten, müssen die verleumden, die es wieder zu Ehren bringen möchten. Sie hassen uns, und wir sie auch! Ein Lob aus ihrem Munde wäre für uns die schlimmste Beleidigung.

Helft uns alle in unserem Kampfe, wir kämpfen ja auch für euch!

Bestellt den „Völk. Beobachter"

(Bezugsbedingungen am Kopfe des Blattes) und verbreitet ihn in euren Kreisen. Macht euch näher mit unseren Bestrebungen bekannt. Kauft euch die

„Wesen, Grundsätze und Ziele der Nationalsozialist. Deutschen Arbeiterpartei"

(zu beziehen durch die Deutschvölkische Buchhandlung, München, Thierschstraße 15).

Jeder Deutsche tue seine Pflicht und kämpfe mit im Dienste des völkischen Gedankens!

Die Parteileitung der N. S. D. A. P.
Die Schriftleitung des „Völk. Beob."

Letzte Nachrichten

Der englische Vorschlag erst am Donnerstag.

tu. Paris, 14. Juli. Londoner Meldungen zufolge wird das englische Kabinett sich erst am kommenden Mitwoch mit dem Entwurf der an Deutschland zu richtenden Note beschäftigen. Es wird angenommen, daß am Donnerstag der Entwurf den verschiedenen Mächten zugehen werde. Diese Verzögerung wird damit erklärt, daß die englischen Minister noch verschiedene Fragen zu erledigen haben. Der „Matin" glaubt zu wissen, daß Lord Curzon mit der Festlegung des endgültigen Wortlautes der englischen Note beauftragt ist.

*

Paris über die englische Note.

tu. Paris, 14. Juli. Im Hinblick auf den Inhalt der zu erwartenden englischen Note gibt der „Matin" Betrachtungen des „Daily Telegraph" wieder, in denen es heißt: Um die juristischen Einwände, die Frankreich machen könnte, aus dem Wege zu räumen, wird vorgeschlagen, die internationale Kommission möge „im Rahmen des Versailler Vertrages" ihre Tätigkeit entfalten und solle als Unterausschuß der Reparationskommission gelten (!!) Dieser Ausschuß solle von Taft oder auch von einem Volkswirtschaftler geleitet werden. Der „Daily Telegraph" bemerkt, es könne nicht die Rede von der Annahme eines solchen Sachverständigenausschusses sein. Weiter wird erklärt, die englischen Sachverständigen seien der Auffassung, daß die angebotenen Garantien als angemessen zu betrachten oder wenigstens für die augenblicklichen Besprechungen als günstig aufzufassen sind.

---

der Ritter ging mit einer großen Begeisterung für eine damals wel bewegende Sache ins Heilige Land. Wer etwas von dem Geist, der die Kreuzzügler beseelte, verspüren will, der lese die Gedichte der gleichzeitigen Minnesänger und vor allem die Walters von der Vogelweide. Auch ein anderer Gedanke rückt die Kreuzzugzeit bedeutsam unter die kulturfördernden Faktoren des Abendlandes. Die Kreuzzüge waren jener zweite große Berührungsaugenblick zwischen Abendland und Morgenland, dessen nachhaltende Folgen sich während des ganzen Mittelalters bemerkbar gemacht haben.

Bekanntlich haben die Bestrebungen des Abendlandes, Jerusalem dem Islam zu entreißen, mit einem selbstverständlichen, weil vorauszusehenden Mißerfolg geendet. Über den Kreuzzügen liegt eine ähnliche Tragik, wie über den Römerzügen der deutschen Kaiser und das nutzlos vergossene Blut macht sie zur bedauerlichen Erscheinung der Geschichte. Es ist nicht zu viel behauptet: der kulturelle Gewinn hat die Opfer an Blut nicht aufgewogen.

Als im Weltkrieg die englischen Heere Jerusalem entsetzten, hat sich bekanntermaßen, es war in einer Weihnachtsansprache 1917, der Papst darüber gefreut, daß Jerusalem wieder in die Hände der Christen gelangt sei. Er schloß seine damalige Rede mit den Worten: „In Jerusalem werde gesegnet, nicht wer sich im Namen der Bewaffneten, sondern wer sich im Namen des Herrn vorstelle."

Freilich waren die Engländer nicht lange die eigentlichen Herren Jerusalems, sondern die Stadt und der um sie herum künstlich geschaffene Staat ging im Laufe der Entwicklung in die Hände der Juden über, und zwar wurde Herbert Samuel zum Vizekönig ernannt und der Papst der den Hebräer auf seiner Reise von England nach Palästina in Audienz empfing, muß ihn wohl gesegnet haben trotzdem er sich bei ihm nicht „im Namen des Herrn, sondern im Namen der Bewaffneten" nämlich der ihm beigegebenen englischen Hilfsarmee, vorstellte. Es soll nicht verschwiegen werden, daß der Papst gelegentlich, weil ihm die Vorstände der Christlichen Orden und Vereinigungen im Heiligen Lande darauf aufmerksam gemacht hatten, gegen dieses dem Christentum angetane schändliche Unrecht Klage geführt hat. Dazu kam, daß sich auch die Eingeborenen gegen die jüdische Herrschaft wandten, kürzlich am 12. Juni haben sie versucht, den Vizekönig auf etwas unnatürlichem Weg ins Jenseits zu befördern.

Im ganzen genommen haben also alle Kreuzzugbestrebungen für die Christenheit mit einem Fiasko geendet.

Heute am Jahrestag der ersten Erstürmung Jerusalems ist es an der Zeit, für einen neuen Kreuzzug zu predigen. Es handelt sich dabei nicht nur darum, Jerusalem und die geweihten Stätten des Heiligen Landes der Christenheit zurückzugewinnen, sondern überhaupt alle Städte der Welt dem Juden zu entreißen. Das ist ein Kreuzzug, der mehr Berechtigung hat als ein jeder der mittelalterlichen gehabt hatte, denn für den Moslim sind auch die Stätten heilig gewesen, die wir Christen im Heiligen Lande verehren.

Das Abendland, welches sich zu diesem Kreuzzug gegen die Juden zusammenschließt, rettet damit seine Kultur und den Bestand seiner Völker und leitet damit eine Entwicklung ein, die wieder gut macht, was einst die Berührung mit dem Morgenlande an ihm verbrochen hat. Denn unzweifelhaft ist mit manchen guten Gedanken aus der Kreuzzugszeit reichlich viel von dem morgenländischen Gift in unsere abendländische Kultur eingeflossen, ein Gift, das unserem nordischen Leben entgegengesetzt war. Nach einem Worte Spenglers, das mir gar nicht schlecht gewählt erscheint, ist diese „magische Kultur", die aber Spengler gründlich mißverstanden hat und die ihre besonders deutliche Ausprägung im Judentum erfahren hat, der Krebsschaden des Abendlandes. In diesem Sinne also ist es notwendig, einen neuen Kreuzzug zu predigen und dieser Kreuzzug soll alles zusammenfassen, um am eigenen Volk wieder gutzumachen, was jüdischer Geist an ihm verbrochen. Wie die alten Kreuzzüge aber unter dem Motto gestanden sind: „Gott will es", und das Kreuzeszeichen auf ihre Fahnen geheftet war, so soll dieser neue Kreuzzug unter dem Leitwort stehen: „das Vaterland verlangt es" und sie sollen das Hakenkreuz als Zeichen im Banner führen.

Diese Betrachtung wollen wir an den Jahrestag der Erstürmung Jerusalems knüpfen und nicht eher ruhen, bis jenes verworfene Volk, das von dort seinen Ausgang genommen hat, verschwunden ist. Und daß wir immer daran denken, wollen wir uns das Wort des Psalmisten zu eigen machen: „O Jerusalem, vergäß ich Deiner, schwinde mir die Hand an meiner Rechten! Meine Zunge bleibe am Gaumen kleben, wenn ich Deiner nicht zum ersten gedächte!" W—s.

70. Geburtstag eines völkischen Vorkämpfers. Fritz Bley, der um deutsches Wesen in Kunst und alles geistige Schaffen in Politik und Schrifttum hochverdiente Schriftsteller, Dichter und Jägersmann, beacht am 23. Juli seinen 70. Geburtstag. Seine Freunde und Verehrer planen aus diesem Anlaß eine Ehrengabe, um dem unermüdlich schaffenden Manne und aufrechten Deutschen seinen Lebensabend einigermaßen sorgenfrei zu gestalten. Beiträge werden auf das Postscheckkonto Nr. 27 068 in Berlin NW. 7, Paul Paren, erbeten. Wir werden die Bedeutung dieses um die völkische Bewegung hochverdienten Mannes besonders würdigen.

*

Neue Arbeiten der bayerischen Statistik. Das Bayerische Statistische Landesamt veröffentlicht in seiner soeben erschienenen Zeitschrift 1923, Heft 1 und 2 (Verlag Lindauer, München), eine größere Anzahl von Arbeiten, welche wichtige Beiträge zur Bevölkerungs-, Wirtschafts- und Kulturstatistik liefern. So wird Rechenschaft gegeben über die Bewegung der Bevölkerung (Eheschließungen, Geburten, Sterbefälle) in den letzten Jahren und über die Krankheits- und Todesursachen, unter besonderer Berücksichtigung der übertragbaren Krankheiten. Von den agrarstatistischen Arbeiten verdient Hervorhebung eine, welche die Überfremdung im Grundstücksverkehr behandelt, eine weitere über Berufswechsel zugunsten der Landwirtschaft. Was die Verkehrsstatistik anlangt, so sind jetzt die schon früher auszugsweise mitgeteilten Ergebnisse des vorjährigen Fremdenverkehrs veröffentlicht, ebenso die Nachweise über den Verkehr auf unseren Wasserstraßen sowie über den neuesten Ausbau der Wasserkräfte. Naturgemäß ist auch die Teuerung an der Hand von Löhnen, Preisen und sonstigen Wirtschaftszahlen sowie die Tätigkeit der Wuchergerichte eingehend berücksichtigt. Zum Schluß sei noch von den neuen Arbeiten die Hochschulstatistik erwähnt, welche die Entwicklung der bayerischen Hochschulen im Laufe des letzten Jahrhunderts darstellt und nach dem Stand der Nachkriegszeit nähere Nachweise über die Lehrkörper und die Studierenden bringt.

Buchbesprechung

Eine Besprechung der angezeigten Bücher behalten wir uns vor. Eine Rücksendung von Büchern, die weder angezeigt noch besprochen werden, findet in keinem Falle statt.

Drexler Anton: Mein politisches Erwachen. (Aus dem Tagebuch eines deutschen sozialistischen Arbeiters.) Der Deutsche Volksverlag München bringt aus der Hand des Gründers der Nationalsozialistischen Deutschen Arbeiterpartei eine Broschüre in dritter Auflage, welche nicht etwa nur in politischen Kreisen weiteste Beachtung verdient. Die dort niedergelegten Gedanken sollen sich, wie Drexler in seinem Vorwort ausführt, an die deutsche Arbeiterschaft, soweit sie noch marxistisch denkt, richten. Sie sollen beweisen, daß nationales Fühlen und Handeln auch für sozialistisch eingestellte Volksgenossen höchste Pflicht ist; und umgekehrt sollen sie den national eingestellten Volkskreisen zeigen, daß soziales Fühlen und Handeln dem arbeitnehmenden Volksgenossen gegenüber die höchste Pflicht ist. Diesem Grundgedanken sind die sechzehn Kapitel der Broschüre geweiht. In tiefschürfenden Betrachtungen werden die Probleme Internationalismus, Freimaurerei, Judenfrage in Zusammenhang gebracht und bis an ihre Wurzeln bloßgelegt. Das Buch ist eines von denen, die ein jeder deutscher Volksgenosse, der an die Zukunft seines Volkes glaubt, besitzen muß. Dr. B.

Münchener Beobachter

19. Deutscher Feuerwehrtag 1923

27. Juli bis 1. August.

Der 19. Deutsche Feuerwehrtag, der sich an das große Deutsche Turnfest in München anschließt, wird, seiner Bedeutung entsprechend, allgemein gewürdigt und übt große Anziehungskraft aus. Besonderes Interesse bringt man den Vorträgen entgegen, sie sind es besonders, die viele Feuerwehrleute und sonstige Interessenten auch in dieser ernsten und wirtschaftlich so bös gearteten Zeit nach München ziehen. Vor allem hat man auch in dem uns wohlgesinnten und neutralen Ausland die Wichtigkeit der Münchner Tagung, die neue Anregung und Belehrung auf dem Gebiete des Feuerlösch- und Rettungswesens bringen wird, erkannt, und es ist daher zu erwarten, daß auch die Zahl der Festbesucher aus den Nachbarländern nicht gering sein wird. Folgende Vorträge sind u. a. vorgesehen: „Die Umstellung der frei tragbaren Gasschutzgeräte auf lungenautomatische Sauerstoffversorgung" von Direktor Dr. Haase-Lampe. „Die Motorspritzen und ihre Verwendung auf dem flachen Lande" von Dipl.-Ing. Kaiser. „Moderne Feuermeldeanlagen" von Dir. Vögler. „Der Wert des kleinen Löschgerätes zur Bekämpfung im Entstehen begriffener Brände auf dem Lande" von Branddirektor Tiedt. „Entstehung von Gasexplosionen und Sicherheitsmaßnahmen bei Lagerung feuergefährlicher Flüssigkeiten" mit Lichtbildern von Brandingenieur Scholz. „Das Schaumlöschverfahren" von Branddirektor a. D. Dr. Reddemann. „Die österreichischen Fabrikfeuerwehren" mit Lichtbildern von Ing. N. Keller.

Der Festbeitrag einschl. Teilnehmerkarte, Festabzeichen und Festbuch beträgt für Feuerwehrmänner 8000 M., die Münchner Bevölkerung zahlt für das Festbuch mit Festkarte um eine Kleinigkeit mehr, nämlich 10 000 M. Nichtreichsdeutsche Festteilnehmer aus den Kreisen der Feuerwehr zahlen für Teilnehmerkarte, Festabzeichen und Festbuch 15 000 M. Den Garantiefondszeichnern werden Zulassungskarten zu einem abgesperrten Raum zur Besichtigung der Hauptübung am Isenbachplatz (Eingang von der Mazburgstraße aus) sowie für einen reservierten Platz bei der Parade der Feuerwehren an der Prinzregentenstraße zur Verfügung gestellt.

Begrüßungsabend beim 19. Deutschen Feuerwehrtag. Festgäste und Einheimische treffen am Samstag, 28. Juli, in der Halle I des Ausstellungsparks zum Begrüßungsabend zusammen, wo ein mächtiger säulenfreier Raum mit Nebenräumen alle aufzunehmen vermag. Die Wirtschaftsführung in den Betrieben des Ausstellungsparks wurde den schon beim Turnfest tätigen Festwirten Gastl und Stengle übertragen. Die endgültige Festfolge für den 19. Deutschen Feuerwehrtag (27. Juli bis 1. August) wird demnächst zur Ausgabe gelangen.

*

Einreise-Erleichterung für das 19. Deutsche Feuerwehrfest, München (27. Juli bis 1. August). Nichtreichsdeutsche Teilnehmer am Deutschen Feuerwehrtag sind bei der Ein- und Ausreise über die Reichsgrenze vom Sichtvermerk befreit, wenn sie im Besitze eines gültigen Passes und einer vom Hauptausschuß für den 19. Deutschen Feuerwehrtag in München ausgegebenen Teilnehmerkarte sind, die Namen, Beruf, Wohnort und Feuerwehrverbandszugehörigkeit des betreffenden Teilnehmers enthalten. Diese Bestimmung gilt nur, wenn die Ein- und Wiederausreise in der Zeit vom 20. Juli bis 10. August 1923 erfolgt. Den nichtreichsdeutschen Festteilnehmern, die obigen Anforderungen entsprechen, ist während der angegebenen Zeit der Aufenthalt in Bayern gebührenfrei gestattet, auch ist ihnen die persönliche An- und Abmeldung bei der Ortspolizeibehörde erlassen, dagegen aber sind die Mietgeber an die bestehenden gesetzlichen Vorschriften gebunden.

*

Die Brotversorgung

Der starke Menschenandrang in München während des Turnfestes bringt natürlich ängstliche Gemüter, die vor allem um die Erhaltung ihrer hochwerten Person bangen, in Aufregung. Sie sehen sich in den nächsten Tagen schon am Hungertuch nagen. Namentlich glauben sie, daß die Brotversorgung versagen könnte. R.-R. Pfeiffer gab deshalb im Stadtrat die beruhigende Zusicherung, daß die hinreichende Herstellung von Markenbrot gesichert sei.

Angesichts der außergewöhnlichen Verhältnisse finden wir es aber unverantwortlich, daß die marxistische Rathausmehrheit ein Ersuchen der Bäckerinnung, an den beiden Sonntagen des Turnfestes die Arbeit in den Bäckereien zu genehmigen, abgelehnt hat. Und ganz ungeheuerlich ist es, wenn diese Leute glauben, auch dem einzelnen Bäckermeister, der ohne Gehilfen arbeitet, die Arbeit verbieten zu wollen. Das ist eine Anmaßung sondergleichen, die nicht energisch genug zurückgewiesen werden kann.

Wenig erfreulich ist es auch, wenn R.-R. Pfeiffer mitteilen mußte, daß die Landwirtschaft mit der Getreideanlieferung beharrlich zurückhält. Das Landwirtschaftsministerium soll ersucht werden, auf die Bauern in dieser Richtung mit den gebotenen Zwangsmaßnahmen einzuwirken. Bei der „Autorität", der sich Herr Wutzlhofer in den Kreisen der Landwirte erfreut, wird dabei nichts herauskommen. Man kann nur auch bei dieser Gelegenheit wieder sagen: von Ministern, die schon hundertfältig ihre eigene Ohnmacht zugegeben haben, ist für uns nichts anderes mehr zu erwarten, als der Untergang. Und der kommt, grad als ob es so sein müßte. Warum treten also diese Leute nicht ab, auf was warten sie noch?!

Ein polnischer Generalkonsul. Nach einer dem Auswärtigen Amt in Berlin von der dortigen polnischen Gesandtschaft zugegangenen Mitteilung ist Leszek Malczewski zum Generalkonsul in München ernannt worden. Malczewski ist in dieser Eigenschaft anerkannt und zugelassen worden.

Wiederum Bierpreiserhöhung. Bei Verhandlungen, die am Donnerstag zwischen den Vertretern des Bayerischen Brauerbundes und Gastwirteverbandes in Bamberg stattfanden, wurden folgende neue Bierpreise festgesetzt: 8400 M. der Liter, Vollbier hell 6450 M. im Einkauf, 9000 M. im Verkauf, Exportbier dunkel und Märzenbier 7850 M. im Einkauf, 12 000 M. im Verkauf. Von den Brauern wurde darauf hingewiesen, daß die Neueinkäufe der Braugerste zu Phantasiepreisen erfolgen müßten. Der neue Bierpreis hat ab Sonntag, 14. Juli, Gültigkeit. — Großbrauereien, die Jud Schülein in der Tasche hat, diktieren uns immer neue Wucherbierpreise, und wir lassen es uns ruhig gefallen, während unsere Vorfahren, die freilich aus anderem Holz geschnitzt waren, revolutionierten, wenn das Bier um ein oder zwei Pfennig teurer wurde. Am größten aber rissen seinerzeit die Marxisten gegen jegliche Bierverteuerung das Maul auf, jetzt aber — schweigen sie.

Impfgebührerhöhung. Die Gebühr für die öffentliche Impfung und Wiederimpfung wird mit Wirkung ab 15. April 1923 auf 300 M., ab 1. Mai 1923 auf 400 M., ab 15. Mai 1923 auf 500 M., ab 1. Juni 1923 auf 600 M. festgesetzt.

Gütersperre. Wie die Reichsbahndirektion München der Handelskammer auf ihre Vorstellung mitteilt, wird bei nachgewiesener Dringlichkeit von Sendungen tunlichst Beförderung herbeigeführt, soweit bei der starken Streckenbelegung ein Güterzugsverkehr aufrechterhalten werden kann. Für die besonders vordringlichen Sammelladungsgüter werden Transportbewilligungen erteilt. Zu einer vollständigen Aufhebung der Sperre erklärt sich die Reichseisenbahndirektion außerstande. Sollte irgendwie eine frühere Aufhebung oder eine weitergehende Erleichterung der Sperre sich ermöglichen lassen, so will dies die Direktion sofort in die Wege leiten.

Telegrammsturm. Zufolge Mitteilung der Oberpostdirektion hat der Telegrammverkehr zur Zeit einen derart außergewöhnlichen Umfang angenommen, daß Leitungen, Apparate, und Personal nicht mehr ausreichen, diesen Massenverkehr zu bewältigen. Telegrammverzögerungen sind deshalb unvermeidlich.

Wieder ein Stein des Anstoßes entfernt. Wie wir erfahren, wurde in der vergangenen Nacht von dem Mittelbau des Hauptbahnhofes neuerdings die schwarz-rot-gelbe Fahne heruntergeholt. Die Zweigstelle München der Reichseisenbahndirektion sollte doch endlich einmal einsehen, daß es mit politischen Symbolen genau so bestellt ist wie mit der Liebe: Sie lassen sich nicht aufzwingen. Wir, Bayern, sind nun mal in überwiegender Mehrheit schwarz-weiß-rot gesinnt: Hakenkreuz am Stahlhelm, schwarz-weiß-rotes Band . . .

Unsere braven Straßenbahnschaffner. Sie haben jetzt heiße Tage — unsere braven Straßenbahnschaffner. Nicht wegen der sommerlichen Julihitze — unter der haben wir anderen auch zu leiden —, sondern wegen des ungewöhnlichen Andranges von Fahrgästen. Der Stadtrat hat zwar in echt neuzeitlicher Geschäftemacherei zum Turnfest noch rasch die Fahrtarife ganz geschmalzen erhöht, aber unsere Gäste müssen bei der oft weiten Entfernung ihrer Quartiere halt doch die Trambahn benützen. Da ist nun ein Ansturm auf unsere Straßenbahn, den unsere Schaffner zu bewältigen, Fragen zu beantworten, Auskünfte zu geben und zum Aussteigen aufmerksam zu machen. Daneben und nicht zuletzt, soll aber auch schleunigst durchkassiert werden. Wie das unsere Straßenbahner zuwege bringen, verdient volle Anerkennung. Und sie scheinen ihren Ehrgeiz dreinzusetzen, daß die fremden Gäste von uns, Münchenern, einen möglichst günstigen Eindruck bekommen. Sie sind deshalb freundlich und zuvorkommend, was von den Fremden durchaus anerkannt wird. Wir hoffen, daß sich unsere Schaffner von dieser guten Haltung reichlich viel auch in die Zeit nach dem Turnfest hinüberretten. Denn 's Granteln sehen auch wir, Münchener, nicht gerne.

Ausgestaltung von Spielplätzen. Die Firma Egle hat dem städt. Sportreferat einen Betrag von 2 Mill. M. zur Ausgestaltung von Spielplätzen schenkungsweise überwiesen. Das Sportreferat wird diesen Betrag zur Ausgestaltung der städt. Spielplätze am Dantebad und am Chiemseeplatz verwenden.

Städtische Zuschüsse. Folgende Vereine bekommen von der Stadt einen gemeindlichen Zuschuß: Bayer. Kriegerbund 50 000 M., Verein für Fraueninteressen 50 000 M., Speisehausverein „Emaus" (Mittelstandshilfe) 50 000 Mark, Deutsche Heilstätten in Davos 60 000 M. — Das Blühen und Gedeihen dieser Vereine ist also gesichert. Wenn sie sich beeilen, kann sich jeder von ihnen darum für den Winter einen Zentner Kohlen kaufen.

Kleinrentner österreichischer Staatsangehörigkeit. R.-R. Hilble forderte im Stadtrat einen Betrag zu Beihilfen für Kleinrentner österreichischer Staatsangehörigkeit. Der Stadtrat stellte sich jedoch auf den Standpunkt, daß die Gemeinde diese Auslagen nicht auf sich nehmen könne, wenn nicht entweder vom Reich oder von der österreichischen Regierung Rückvergütung erfolgt. Österreich sei dazu angesichts seiner jetzigen Valuta wohl in der Lage. Die endgültige Beschlußfassung wurde schließlich auf vier Wochen vertagt. Bis dahin wurden die Mittel genehmigt, in der Zwischenzeit soll in dem oben angedeuteten Sinne verhandelt werden. Wenn ohne Erfolg, werden die Beihilfen eingestellt.

Der Stadtrat als Tierquäler. Entrüstete Zuschriften aus unserem Leserkreise teilen uns mit, daß dieser Tage infolge der Hitze auf dem Platzl das Pferd eines Limonadefuhrwerkes zusammenbrach, und alle Bemühungen, es wieder auf die Beine zu bringen, scheiterten. Die Feuerwehr aber, die man schließlich als letzte Retterin in der Not alarmierte, erklärte, ohne Erlaubnis des Stadtrates nicht eingreifen zu können, und diese Erlaubnis wurde eben nicht gegeben. Fast vier Stunden mußte das arme Tier in der Sonnenglut liegen, bis es endlich vom Tierschutzverein abgeholt wurde. Wir begreifen diese Entrüstung vollauf und teilen sie durchaus, möchten aber zu bedenken geben, daß der Stadtrat von München jüdisch bestimmt ist, und der Jude so etwas wie Mitleid mit den Tieren oder gar Liebe für sie nicht kennt. Man braucht nur an die grauenhafte Schlachtmethode des Schächtens zu erinnern, die in dem „christlichen" Bayern nach wie vor geduldet wird. In dem ganzen Alten Testament befindet sich, worauf Schopenhauer hinweist, nur eine einzige Stelle, die von dem Verhältnis des Menschen zum Tiere handelt: Der Gerechte erbarmt sich seines Viehes. Auf welch ganz anderer sittlicher Höhe als der jüdische Wüstenauswurf steht der Arivinder mit seinem Tat twam asi, das bist du selbst! Die Hundefeindlichkeit des Stadtrates charakterisiert allein zur Genüge den Judengeist dieser edlen Körperschaft. Dabei war München jene deutsche Stadt, von der die Tierschutzbewegung ihren Ausgang nahm!

Handel mit Edelmetallen. Unter den Begriff des Handels mit Edelmetallen, Edelsteinen und Perlen fallen auch der Ankauf und die Verarbeitung solcher durch Banken, Juweliere, Gold- und Silberarbeiter, Uhrmacher, Zahnärzte und Zahntechniker. Diese Betriebe bedürfen daher der Erlaubnis, welche bei den für ihren Wohnsitz zuständigen Polizeiämtern sofort eingeholt werden muß. Trödler, welche mit Edelmetallen, Edelsteinen und Perlen oder unedlen Metallen Handel treiben, bedürfen ebenfalls der Erlaubnis im Sinne des Reichsgesetzes über den Verkehr mit Edelmetallen, Edelsteinen und Perlen und unedlen Metallen vom 11. Juni 1923. Auch sie sind verpflichtet, bei den für ihren Wohnsitz zuständigen Polizeiämtern sofort um die Erlaubnis nachzusuchen. Die Gewerbeanmeldung und das Trödlerbuch allein genügen nicht.

Vater und Sohn. Im Verlauf eines Streites rannte in einem Anwesen an der Preysingstraße ein 50 Jahre alter Schuhmacher seinem 20 Jahre alten Sohn ein Taschenmesser in den Unterleib. Der Vater war von seinem Sohne bedroht worden.

Der Raubmord von Kaufbeuren. Unlängst wurde, wie gemeldet, der Privatier Haggenmüller in Kaufbeuren bestialisch ermordet, wobei von den Mördern eine Menge Goldmünzen geraubt wurden. Bisher hat die Polizei noch keine Spur entdeckt. Wichtig ist für sie, daß sich Leute melden, die aussagen können, wo Haggenmüller am Donnerstag, den 28. Juni, einen Tag vor Peter und Pauli, war. In Kaufbeuren war er nicht. Mitteilung dringend an die Münchener Polizeidirektion, Kriminal-Oberinspektor Steingruber, erbeten. Der ermordete Haggenmüller war stets gut gekleidet, er trug meist grauen Hut und grauen Stutzer, zählte 55 Jahre, war 1,78 Meter groß, schmächtig von Gestalt, hatte gesundes Aussehen und kräftigen, graumelierten Schnurrbart. Für Ergreifung der Täter setzen die Angehörigen 3 Millionen Mark, für Beibringung der Beute weitere drei Million Mark aus.

100 000 Mark Belohnung. Für die Ergreifung oder sichere Ermöglichung der Engländer des Täters des im Anwesen des Landwirtes Renner in Wannberg verübten Einbruches und Mordes wird mit Genehmigung des Staatsministeriums des Innern eine Belohnung von 100 000 M. ausgesetzt.

Großes Feuer. Heute Freitag mittag sind nach einem mehrere Stunden andauernden Brand die langgestreckten Stallgebäude und ein Heustadel des Schloßgutes Eching bei Ismaning mit Inhalt, darunter 2000 Zentner Heu, niedergebrannt. Der Schaden beträgt viele hundert Millionen Mark. Das Jungvieh war zur Zeit des Brandausbruches auf der Weide. Zum Glück herrschte guter Wind, sonst wäre das ganze Schloßgut vernichtet worden.

Kleine Chronik. Eine diebische Reisende, die unter der Maske einer Käuferin Wohnungen aufsuchte, stahl einen photographischen Apparat im Ostviertel, Wert 1 000 000 und eine auf den Namen „Peri" lautende Kohlenkarte. — Bei einem Speichereinbruch in der Tumblingerstraße erbeuteten Diebe Oberbetten, Kissenbezüge u. a., Wert 1 Million Mark. — Auf dem Bahntransport Regensburg—München wurden 99 Kilo Benzin aus einem Faß, Wert 2 Millionen Mark, gestohlen.

Die deutschen Eisenbahnen 1910 bis 1920. Der Reichsverkehrsminister hat in diesen Tagen unter dem Titel:

106

Oliver Twist

Roman von Charles Dickens.

„Wohl möglich", versetzte der Jude. „Ich will ihr ein bischen Blut abzapfen, ohne den Doktor zu bemühen, wenn sie mir wieder so kommt", erwiderte Sikes.

Der Jude nickte dieser Kurmethode einen nachdrücklichen Beifall zu.

„Sie ist Tag und Nacht um mich gewesen, als ich krank darniederlag, während du, schwarzherziger Wolf, dich ferne hieltest", sagte Sikes. „Wir staken die ganze Zeit über in der äußersten Armut, und ich glaube, dies hat ihr zugesetzt; das Lange hier-Eingeschlossensein mag sie auch unruhig gemacht haben — wie?"

„Das wird's sein, mein Lieber", versetzte der Jude flüsternd — „Pst!"

Während er so sprach, trat das Mädchen wieder heraus und nahm ihren früheren Sitz ein. Ihre Augen waren geschwollen und rot; sie wiegte sich hin und her, schüttelte ihren Kopf und nach einer Weile brach sie in ein Gelächter aus.

„Ei, nun kommt's ja ganz anders!" rief Sikes, seinen Gefährten in großer Verwunderung ansehend.

Der Jude winkte ihm, sie vorderhand nicht weiter zu beachten, und nach einigen Minuten war sie wieder ganz in ihrem gewohnten Wesen. Fagin flüsterte Sikes zu, daß kein Rückfall mehr zu befürchten sei, nahm seinen Hut und sagte gute Nacht. An der Türe hielt er stille, wandte sich um und bat es möchte ihm jemand die dunkeln Stiegen hinunterleuchten.

„Zünd' ihm 'nunter", sagte Sikes, der eben seine Pfeife stopfte. „'s wär' schade, wenn er hier den Hals bräche und das schaulustige Volk um ein Spektakel unter dem Galgen betröge. Da, nimm das Licht!"

Nancy folgte dem Alten mit der Kerze die Stiegen hinunter. Als sie die Hausflur erreicht hatten, legte er seinen Finger an die Lippe, trat dicht an die Seite des Mädchens und sagte flüsternd:

„Was gibt's, meine liebe Nancy?"

„Was meint Ihr?" versetzte das Mädchen in dem gleichen Tone.

„Was ist der Grund von all diesem?" entgegnete Fagin. „Wenn er", — er zeigte dabei mit seinem knöchernen Zeigefinger die Treppen hinauf — „wenn er so hart mit Ihnen umgeht (er ist ein Vieh, Nancy, ein wildes Vieh) — —"

„Nun?" sagte das Mädchen, als Fagin innehielt, während er mit seinem Munde fast ihr Ohr berührte und seine Augen fest auf den ihrigen hafteten.

„Lassen wir's für jetzt!" fuhr der Jude fort. „Wir wollen ein andermal davon reden. Sie haben einen Freund an mir, Nancy, einen zuverlässigen Freund. Seien Sie nur ruhig — ich habe Mittel zur Hand. Wenn Sie sich an denen rächen wollen, welche Sie wie einen Hund behandeln — ja schlechter sogar, als einen Hund, denn er hätschelt doch bisweilen den seinigen — so kommen Sie zu mir. Ich sage, kommen Sie zu mir. Sie kennen ihn erst seit einigen Monaten — mich aber von Alters her, Nancy — von Alters her."

„Ich kenne Euch allerdings", versetzte das Mädchen, ohne die mindeste Bewegung an den Tag zu legen. „Gute Nacht!"

Sie fuhr zurück, als der Jude seine Hand auf die ihrige legen wollte, sagte jedoch nochmals mit fester Stimme gute Nacht, nickte auf den Blick, mit dem er sich verabschiedete, zum Zeichen des Verständnisses und schloß die Türe.

Während Fagin nach Hause ging, arbeiteten mancherlei Gedanken in seinem Gehirne. Er war nicht gerade durch den Vorfall, dessen Zeuge er eben gewesen, obgleich er zu Bestätigung seiner Ansicht beitrug, allmählich auf die Idee gekommen, daß Nancy, der Rohheit des Hauseinbrechers müde, eine Neigung zu irgendeinem neuen Freunde gefaßt hätte. Ihr verändertes Wesen, der Umstand, daß sie oft allein ausging, ihre verhältnismäßige Gleichgültigkeit für die Interessen der Bande, für die sie vordem so eifrig gewesen, und endlich das ungestüme Verlangen, das Haus zu einer bestimmten Stunde zu verlassen — alles trug dazu bei, ihn in dieser Vermutung zu bestärken und machte sie — für ihn wenigstens — zur Gewißheit. Der Gegenstand dieser neuen Liebe befand sich nicht unter seinem ehrenwerten Anhang. Er mußte mit einer Gehilfin wie Nancy eine wertvolle Erwerbung sein, und Fagin beschloß daher, sich ohne Verzug seiner zu versichern.

Auch war noch ein anderer und finsterer Zweck zu erreichen. Sikes wußte zuviel, und seine wilden Hohnreden hatten den Juden nicht weniger verletzt, obgleich er die Wunden zu verbergen wußte. Das Mädchen mußte wissen, daß sie, wenn sie ihn abschüttelte, nie von seiner Wut sicher sein konnte, und daß er an dem Gegenstand ihrer neuen Neigung durch Verstümmelung oder vielleicht gar durch Ermordung Rache nehmen würde. „Durch ein bischen Überredungskunst", dachte Fagin, „läßt sie sich vielleicht dazu bewegen, ihn zu vergiften. Weiber haben derartige Dinge, und sogar noch schlimmere, schon oft getan, um sich ihre Liebhaber zu sichern. Dadurch würde der gefährliche Bösewicht — der Mann, den ich hasse — beseitigt; ein anderer träte an seinen Platz und mein Mitwissen um dieses Verbrechen sicherte mir einen unbegrenzten Einfluß auf das Mädchen."

Solche Gedanken hatten schon Fagins Hirn die gute Stunde über, die er allein in dem Zimmer des Räubers saß, beschäftigt, und eine Folge davon waren die abgebrochenen Andeutungen, mit denen er beim Weggehen dem Mädchen den Puls fühlen wollte. Sie hatte keine Überraschung gezeigt, nicht dergleichen getan, als ob sie ihn nicht verstünde, und durch ihren Blick beim Abschied deutlich an den Tag gelegt, daß sie ihn vollkommen begriffe.

Aber vielleicht bebte sie vor dem Vorschlage, Sikes das Leben zu nehmen, zurück, und das war doch das Hauptziel, wonach er trachtete.

„Wie kann ich wohl meinen Einfluß auf sie vergrößern?" dachte der Jude, als er sich nach Hause schlich. „Wie kann ich eine neue Macht über sie gewinnen?"

Ein Gehirn wie das seinige ist furchtbar an Entwürfen. Wenn er, ohne von ihr selbst ein Geständnis erholen zu wollen, sie mit Kundschaftern umstellte, auf diesem Weg den Gegenstand ihrer veränderten Neigung entdeckte und ihr, wenn sie nicht in seine Plane eingehen wollte, mit der Drohung zusetzte, die ganze Geschichte Sikes, den sie sehr fürchtete, zu entdecken — konnte er da nicht ihrer Willfährigkeiten sicher sein?

„Ja, ich kann's", sagte Fagin fast laut. Sie darf mir dann nichts verweigern, wenn ihr das Leben lieb ist! Ich habe alles! Die Mittel sind zur Hand und sollen alsbald ins Werk gesetzt werden. Warte nur — du läufst mir schon in die Falle."

Er sah sich mit einem finsteren Blicke um, ballte die Faust nach dem Orte, wo er den noch verwegeneren Bösewicht verlassen hatte, und ging seines Weges, indem er mit seinen knöchernen Händen seinen abgeschabten Mantel zerkniff, als arbeiteten seine Finger bei jeder Bewegung an der Kehle seines verhaßten Feindes.

Er stand am nächsten Morgen zeitig auf und harrte ungeduldig der Ankunft seines neuen Verbündeten, der nach einer fast endlos scheinenden Zögerung sich zeigte und sofort einen gar gierigen Angriff auf das Frühstück begann.

„Bolter!" sagte der Jude, indem er seinen Stuhl dem Ankömmling gerade gegenüberstellte.

„Nun, hier bin ich", versetzte Noah. „Was soll's? Verlangen Sie nur nichts von mir, ehe ich gegessen habe. Es ist ein großer Fehler an diesem Orte, daß man einem nie Zeit zu seiner Mahlzeit läßt."

„Ei, du kannst ja auch während des Essens sprechen — oder nicht?" entgegnete Fagin, die Gier seines jungen Freundes aus dem Grunde seines Herzens herwünschend. F. f.

„Die Deutschen Eisenbahnen 1910 bis 1920 ein Werk veröffentlicht, in dem die Leistungen der deutschen Eisenbahnen in dem letzten Jahrzehnt des Staatsbahnsystems, das am 1. April 1920 durch das Reichseisenbahnsystem ersetzt worden ist, dargestellt werden. Das Buch schildert die glänzende Entwicklung des deutschen Eisenbahnwesens vor dem Krieg, in den Kriegsjahren und den ersten beiden Jahren nach dem Friedensschluß. Nach durchwegs amtlichen Quellen werden die gewaltigen Leistungen der deutschen Eisenbahnen während des Krieges zum erstenmal im Zusammenhang dargestellt.

Münchener Künstlertheater. Am Sonntag, den 15. Juli, wird das „Münchener Künstlertheater" mit Shakespeares Lustspiel „Der Widerspenstigen Zähmung" eröffnet. Anfang 7½ Uhr.

Residenztheater. Von Hermann Bahr, der am 19. Juli seinen 60. Geburtstag feiert, werden in der nächsten Woche eine Reihe von seinen Lustspielen aufgeführt, und zwar „Der Krampus" am 18., „Die Kinder" am 19. und 21., „Das Konzert" am 20. Juli.

Vortrag Luckner. Felix Graf von Luckner, der gefeierte deutsche Seeheld, hält am Mittwoch, den 18. Juli, 7½ Uhr, in der Tonhalle einen Vortrag über „64 000 km Kaperfahrt des Seeadler". U. a. Durchbruch durch die englische Blockade, Kaperfahrt, Schiffbruch Robinsonleben auf der Insel Mopelia, 2300 km im offenen kleinen Boot, Gefangenschaft und Flucht, neue Kaperfahrten. Reservierte Karten für Mitglieder der „Deutschen Ehrenlegion" sind bis Montag, 16. Juli, bei Otto Bauer, Hofmusikalienhandlung, Maximilianstr. 5, abzuholen. Donnerstag, 19. Juli, 7½ Uhr, in der Tonhalle **Wiederholung des Vortrages. Karten bei Bauer.**

Die Sektion Männer-Turnverein München e. V. lädt ihre männlichen Mitglieder und die Jugendgruppe zur Beteiligung am Turnerfestzug ein. Abmarsch: 15. Juli, vormittags 10 Uhr, vom Vereinshaus, Häberlstr. 11. Kleidung: Lederhose, Joppe oder Leinenkittel, Hut, Bergstiefel. — Die Herren Führer der Turnfahrten wollen sich am Donnerstag, 19. d. M., früh 4 Uhr, pünktlich am Holzkirchener Bahnhof (Bayerstraße) einfinden.

Die Fridericus Rex-Lichtspiele im Vergnügungspark des Ausstellungsgeländes geben bekannt, daß das Riesenfilmwerk „Fridericus Rex", 3. und 4. Teil, nunmehr täglich bis einschließlich Sonntag, 22. Juli, gegeben wird. Auf vielseitigen Wunsch wird nur noch am Dienstag, 17. Juli, der 1. und 2. Teil wiederholt. Anfangszeiten 4, 6.30 und 9 Uhr. Der Film wird in der Ausstellung von der Turnerschaft mit einer ungeheueren Begeisterung aufgenommen, bei den Schlachtenbildern, insbesondere bei den Sturmangriffen, stürmt die Zuschauerschaft förmlich mit, tobt vor Enthusiasmus und schreit aus Leibeskräften Hurra!

Serenissimus (Fritz Randows Künstlerspiele). Den Serenissimus am Siegestor kenn' ich schon lange. Noch im tiefen Frieden haben wir in ihm ein gut Teil unserer „Bohèmezeit" verbracht, haben in ihm in ausgelassener Jugend als „Schwabinger" bis in die frühen Morgenstunden hinein gesumpft und von unserem zukünftigen Ruhm geträumt. Es war einmal ... Und heute sitze ich nun wieder einmal nach gar langer Zwischenpause in „unserem" Serenissimus. Machen es die mir teuren Erinnerungen aus, daß ich mich wie ehedem hier so heimlich fühle? Doch wohl nicht. Es ist der Zauber, der über dieser stimmungsvollen Kleinkunstbühne liegt und auch alle die übrigen Gäste in seinen Bann zieht. Fritz Randow, die Seele des Serenissimus von heute, ist zwar mit einigen seiner Künstler auf Gastspielreisen gegangen, seine künstlerische Kultur aber wacht über seiner Münchener Bühne. Das gebotene Programm bestätigt das Nummer für Nummer. Vor allem sei genannt Ludwig Schmitz, der „liebe Jung" aus Köln mit seinem echt heimatlichen rheinischen Humor. Den Rahmen des Gebotenen schließen der den Münchener Kabarettbesuchern bestbekannte Liedersänger zur Laute Hans Meyer, Rose Serra als Tänzerin nicht herkömmlicher Art u. a. Wer als Fremder München besucht, sollte einmal im Serenissimus gewesen sein.

*

Bestattungen

am 15. Juli.

Südfriedhof: Joh. Bapt. Schreyer, Privatier, 70 J., 2½ Uhr. — Eduard Röhner, Zimmermeister, 48½ J., l. n. Bayreuth.

Ostfriedhof: Babette Fenk, Restaurateurswitwe, 67 J., 4 Uhr. — Anna Röker, Oberamtsrichterswitwe, 83 J., 2½ Uhr. — Friedrich Schnell, Schreiner, 68 J. 4 Mon., 3½ Uhr. — Johann Fellner, ehem. Kommissionär, 65 J. — Dora Ebert, Kanzleiratsgattin, 70 J., 3½ Uhr. — Aloisia Wille, Bäckersgattin, 37 J., 3½ Uhr. — Jakob Blöchl, Brauereihilfsarbeiter, 68 J., 2½ Uhr. — Anna Arendts, Zugführerswitwe, 77 J. 5 Mon., 3½ Uhr.

Westfriedhof (Moosach): Leonhard Baumer, Hilfsarbeiter, 18 J., 3½ Uhr.

Waldfriedhof (Holzapfelkreuth): Alois Uhl, Metzger, 48 J., 2½ Uhr. — Anna Maria Karrer, Lokomotivoberheizerstochter, 14 J., 3 U.

Sendlinger Friedhof: Joseph Schoyerer, Kunstmaler, 79 J., 3½ Uhr.

*

Sonntags-Gottesdienste

am Sonntag, den 15. Juli 1923.

Katholische Kirchen.

Frauenkirche: 5—12 Uhr hl. Messen, ½9 Uhr kurzer Vortrag, ¾9 Uhr Hochamt für die leb. u. verst. Mitglieder der Christenlehrstiftung, 11 Uhr hl. M. ohne Vortrag u. Gesang, 3 Uhr Rosenkranz. — **Allerheiligenkirche:** ½9 Uhr Beginn des feierl. Gottesdienstes der Schola Gregoriana mit Terz u. kurzem Vortr., hierauf 9 Uhr Hochamt, 10 Uhr hl. M., 3 Uhr Vesper mit sakram. Schlußsegen. — **Theatinerkirche:** 6, 7, 8, ½9, 9¾ und 11 Uhr hl. M., 9¼ Uhr Pred., 10 Uhr Amt. — **St.-Michaelskirche:** 5.30, ½6, 6, 7 u. 8 Uhr hl. M., ½9 Uhr Hochamt, 10¼ Uhr hl. M., ½12 Uhr letzte hl. M. mit Anspr., ½4 Uhr Konvent der Bruderschaft vom Guten Tod, 7 Uhr Pred. u. Segen. — **Bürgersaal:** 6, 7 u. 8 Uhr hl. M., ½9 Uhr Hauptgottesd. mit kurzer Pred., 10 Uhr stille hl. M., ½6 Uhr Bruderschaftsand. — **St.-Peterskirche:** 5—8 Uhr halbstündl. hl. M., 7 Uhr Frauenapostolat mit Anspr. u. gef. hl. M., ½9 Uhr Pred., 9 Uhr lev. Amt u. hl. M., 10 Uhr hl. M., 11 Uhr hl. M. mit Pred., ½12 u. 12 Uhr hl. M., 3 Uhr 30er, 7 Uhr And. — **Heiliggeistkirche:** 6—8 Uhr hl. M., 7 Uhr Komm. d. Mädchenwelt mit hl. M. u. Vortr.; wegen d. Turnfestes ist die Predigt um ½9 Uhr, worauf sich um 9 Uhr eine hl. M. anschließt; 10 u. 11¼ Uhr hl. M., 3 Uhr And., ½8 Uhr Abendand. — **Herzogspitalkirche:** 6—11 Uhr hl. M., Samstag ½5 Uhr Rosenkr. — **Damenstiftkirche:** 7 Uhr hl. M., 8 Uhr Amt des Marian. Musikbündnisses (Chor des Herrn Domkapellmeisters Berberich), 9 Uhr Gottesdienst. — **Dreifaltigkeitskirche:** 7 Uhr hl. M., 9 Uhr Schulgottesd., 10¼ Uhr Pred., ½11 Uhr gef. hl. M. — **Studienkirche:** 8 u. 9 Uhr hl. Messe. — **St.-Elisabethenkirche:** 9 Uhr hl. M. — **Allerheiligen am Kreuz:** 8 Uhr hl. M., ½4 Uhr Rosenkr. — **St.-Josephspitalkirche:** ½6 Uhr hl. M., 7 Uhr Amt, 5 Uhr gef. Lit. — **St.-Johann-Nepomukkirche:** ½6 Uhr hl. M., 6 Uhr Frühlehre, ½7, ½9 u. 10 Uhr hl. M., ½7 Uhr And. — **St. Jakob am Anger:** 5½, 6 u. 7 Uhr hl. M., ½9 Uhr Pred., 9 Uhr gef. hl. M., 3 Uhr Vers. des 3. Ordens vom hl. Dominikus, 5 Uhr Aussetz., Rosenkr., 7 Uhr Pred. u. And. zu Ehren des kostb. Blutes. — **Herz-Jesu-Klosterkirche** (Buttermelcherstr.): ½7 Uhr Amt, abends ½6 Uhr And. — **St.-Stephanskirche:** 8 Uhr hl. M., 9 Uhr hl. M. mit Vortr. — **St.-Ludwigskirche:** ½6—9 Uhr hl. M., ¾7 Uhr Frauen-Monatskomm., 8 Uhr hl. M., ¾9 Uhr Kindergottesd., ½10 Uhr Pfarrgottesd. mit Pred. u. Amt, 11 Uhr Univ.-Gottesd. mit Pred., ½12 Uhr Univ.-Gottesd. mit Singmesse, 3 Uhr Rosenkr., ½7 Uhr Volkskatechese, 7 Uhr Abendand. — **St. Bonifatiuskirche:** 5—9 Uhr hl. M., 8 Uhr Pred., ½9 Uhr Pfarramt u. Beimesse, 10 u. 11 Uhr hl. M., 3 Uhr Rosenkr.; Donnerstag abds. ½8 Uhr Konvent der Männer-Kongr. — **St.-Josephkirche:** 5 u. ½6 Uhr hl. M., 6 Uhr Frühlehre, 6¼ Uhr Konventm., 7 Uhr Monatskomm. der Kinder, 8 u. 9 Uhr hl. M., ½10 Uhr Pfarrpred., 10 Uhr Pfarramt u. Beim., 11¼ Uhr hl. M., 5 Uhr Rosenkr. — **Fronleichnamskapelle** (Türkenstr. 2): Das Allerhl. ist täglich von morgs 6 bis abds. 6 Uhr ausgesetzt. — **St. Ursulakirche** (Schwabing): ½6 Uhr hl. M., 6. u. 11 Uhr keine Vorträge während der Ferienzeit, 6¼ Uhr hl. M., ¾7 Uhr Komm.-Vortr., 7 Uhr hl. M. mit Komm. d. Mädchen u. Jungfr., ½8 u. 8 Uhr hl. M., ¾9 Uhr Pfarrgottesd., 10, 11 u. ½12 Uhr hl. M., 2 Uhr Rosenkr., ½4 Uhr Konvent der Jungfrauenkongr. — **St. Anna am Lehel:** ½7, ½8 Uhr hl. M., 8 Uhr Pred., ½9 Uhr Pfarramt, ½10 Uhr Frauenbundm., ¾11 und ½12 Uhr hl. M., 4 Uhr Drittord.-And., 7 Uhr Christenlehre u. Abendand. — **St.-Benediktkirche:** 6 u. 7 Uhr hl. M., ½9 Uhr Pred. u. Amt, 10 Uhr Pred., 2 Uhr And. — **St. Rupertuskirche:** 6 Uhr hl. M., ¾7 Uhr Monatskomm. der Beamtinnen- u. Jungfrauenkongr. m. Vortrag, 8 Uhr hl. M., ½9 Uhr Pred. u. Pfarramt, 10 u. 11 Uhr hl. M., 2 Uhr And., 3 Uhr Konv. der Beamtinnen- und Jungfrauenkongr. — **St.-Maximiliankirche:** 6 Uhr hl. M., 7 Uhr Jungfr.-Apostolat, 8 Uhr hl. M., ½9 Uhr Pred. u. Pfarramt, 10¼ u. 11 Uhr hl. M., 7 Uhr And. — **St.-Antoniuskirche:** 5 Uhr hl. M. für Turisten, ½6 Uhr hl. M., 6 Uhr Frühlehre, 6¼ Uhr Konventm., 7½, 8½ u. 9 Uhr hl. M., ½10 Uhr Pred., 10. u. 11 Uhr hl. M. — **St.-Margaretkirche, Sendling:** 6, ½7, 7 u. 8 Uhr hl. M., ½9 Uhr Pred. u. Amt, 10¼ Uhr hl. Messe, 11 Uhr Kindergottesd. m. Vortr., 2 Uhr Rosenkr. — **Maria, Thalkirchen:** 6, 7 u. 8 Uhr hl. M., ½9 Uhr Pred. u. Amt, 11 Uhr hl. M., 6 Uhr And. — **St.-Johanneskirche, Haidhsn.:** 5 Uhr hl. M., 6 Uhr Ausf. u. hl. M., 7 Uhr hl. M. mit Monatskomm. der Frauen, 8 Uhr Pred. u. Hochamt, 10 u. 11 Uhr hl. M., 3 Uhr Schluß des Johannesdreißigers mit Vesper, Proz. u. Absingung der 4 hl. Evangel. u. Tedeum.

Altkatholische Kirchen.

(Pfarramt: Kanalstr. 31; Rufn. 23 455.) Altkath. Kirche (Kaulbachstr. 47): wegen baulicher Veränderungen fällt der Gottesdienst aus. — Schulhaus an der Herrnstraße 21: 8 Uhr Gottesd. mit Pred. (Dr. Weeber). — St.-Georgkirche (Englische Kirche, Blumenstr. 36): der Gottesdienst fällt aus.

Protestantische Kirchen.

St.-Matthäuskirche: a) wenn der Turnerfestzug stattfindet: 8 Uhr Hauptgottesd., Pf. Langenfaß: der Gottesdienst um 10 Uhr fällt aus; b) wenn der Turnerfestzug unterbleibt: 8 Uhr Frühgottesdienst, Stadtv. Frobenius; 10 Uhr Hauptgottesd., Pf. Langenfaß; 3 Uhr Nachmittagsgottesd., Stadtv. Frobenius; Mittwoch u. Donerstag 8 Uhr Morgenandacht; Donnerstag ½8 Uhr Bibelbesprechungsabend im unteren Vereinshaussaal (Mathildenstr.), Pf. Langenfaß; Freitag 6¼ Uhr Abendgottesd., Stadtv. Frobenius. — **Westend:** ½9 Uhr Hauptgottesd., Pf. Fr. Nägelsbach; Freitag abds. 8 Uhr Bibelbesprech. Pf. Fr. Nägelsbach. — **Laim:** Der Hauptgottesdienst fällt wegen der Instandsetzungsarbeiten der Kirche aus. — **St.-Markuskirche:** 8 Uhr Frühgottesd., Predigtamtskand. Schattenmann; ½10 Uhr Hauptgottesd., Pf. Dr. Ostertag; der Kindergottesd. fällt während der Ferien aus, ebenfalls der Donnerstag-Abendgottesd. — **Diakonissenanstalt, Heßstr.:** 5 Uhr nachm. Predigtgottesd., Pf. Langenfaß. — **St.-Lukaskirche:** 8 Uhr Hauptgottesd., Pf. Kadner; 5-Uhr-Erbauungsstunde fällt aus; Mittwoch-Abendgottesd. fällt aus; Samstag ½8 Uhr abds. 3. Orgelvortrag. — **St.-Johanneskirche:** 8 Uhr Feier des hl. Abendmahls, Kirchenrat Dr. Glungler; 9 Uhr Hauptgottesd., Hilfsg. Weber; Mittwoch ½8 Uhr Bibelbespr. in der Sakristei, Kirchenrat D. Engelhardt; Freitag ½8 Uhr Abendgottesd., Predigerseminar. — **Giesing** (Kolumbusschule): 8 Uhr Hauptgottesd., Pf. Schübel; ½3 Uhr Predigtgottesd. im Martinspital; 3 Uhr Gottesd. im Sanatorium Harlaching, Pf. Schübel. — **Erlöserkirche:** 9¼ Uhr Hauptgottesd., Pf. Stählin; Mittwoch 6 Uhr Abendbetst., Hilfsg. Freymann. — **Christuskirche:** 9¼ Uhr Hauptgottesd., Pf. Kreppel; Donnerstag 6½ Uhr Abendbetstunde, Hilfsg. Pöhner.

Bayern

Aus dem Besoldungsausschuß

München, 13. Juli.

Zur Beratung stand der Gesetzentwurf zur 8. Abänderung des Beamtenbesoldungsgesetzes, der im wesentlichen unverändert angenommen wurde.

Mitberichterstatter Abg. Roßhaupter (Soz.) erklärte, daß seine Partei gegen das Gesetz stimme, weil die Unterschiede zwischen den unteren und höheren Gehältern zu hoch seien. Er rege sich nicht darüber auf, daß die oberen Beamten hohe Gehälter bekommen, sondern darüber, daß die Gehälter der unteren Beamten viel zu niedrig angesetzt seien.

In der hierüber gepflogenen Aussprache betonte Finanzminister Dr. Krausneck, sieben Zehntel der Beamten im Lande seien Reichsbeamte. Es sei schlechterdings unmöglich, durch Ablehnung der Vorlage unsere Beamten um die Hälfte schlechter zu stellen wie die Reichsbeamten. Bei einer so großen Zahl von Reichsbeamten sei es für uns auch unmöglich, für unsere Beamten eine andere Regelung durchzuführen wie im Reiche. Vom Standpunkt der Staatsverwaltung aus sei es aber bedenklich, wenn die Nivellierung noch weiter fortschreiten würde. Die Beamten der Gruppe XI beziehen jetzt 34,3 Proz. des Friedensgehaltes, in Gruppe VIII 42,7 Proz., in Gruppe III 64,6 Proz., die gelernten Arbeiter 73,9 Prozent und die ungelernten Arbeiter 98,4 Proz. Man könne sich unmöglich der Einsicht verschließen, daß die Nivellierung schon sehr weit gediehen sei. Mit einer gesunden Verwaltung sei es nicht zu vereinbaren, hier noch weiter zu gehen.

Ähnlich wie der Minister sprachen sich auch die Abg. Rothmeier (B. Vp.), Dr. Spuler (V. Mp., D. Vp.) und **Graf von Pestalozza** (B. Vp.) aus. Letzterer betonte noch, die Vorbildung des Beamten sei eine vom Staate verlangte Vorausleistung, die vom Staate ersetzt werden müsse. Die Sozialdemokraten seien früher mit der Spannung 1:4 einverstanden gewesen.

Im Laufe der Beratung wurde ein Antrag Rothmeier angenommen, die Staatsregierung wolle mit der Reichsregierung vereinbaren: 1. Die Besoldung sei für die Beamten in Stadt und Land einheitlich festzusetzen. Die Ortszuschläge und die im nicht besetzten Gebiete bewilligten Sonderzuschläge seien aufzuheben. 2. Zum Ersatz des unterschiedlich hohen Wohnaufwandes (einschl. der Straßenbahnkosten) seien nach Wohnungsgeldklassen abgestufte Wohnungsgelder zu bewilligen.

Ein weiterer Antrag Rothmeier, es sei bei einer Revision der Reichsbesoldungsordnung die Staffelung der Beamtenbesoldung nach dem Familienstand (sozialer Beamtengehalt) in entsprechender Weise zu vertiefen und die Beamtenbesoldung auf der Grundlage eines ausreichenden Existenzminimums für die untersten Beamtenklassen aufzubauen, fand ebenfalls Annahme, nachdem der Finanzminister erklärt hatte, daß man zwischen dem Leistungsprinzip und dem sozialen Prinzip eine gerechte Mitte suchen müsse, daß grundsätzlich die Leistungstheorie Anwendung zu finden habe und der Unterhaltstheorie durch entsprechende Zuschläge Rechnung zu tragen sei.

Drei Anträge Rothmeier verlangen in der Hauptsache eine Vermehrung der Stellen in Gruppe IX. Die beiden Berichterstatter, Abg. Graf Pestalozza und Abg. Rothmeier, waren im Prinzip für die Anträge, wollten aber vor endgültiger Stellungnahme erst vom Finanzminister den Weg aufgezeigt erhalten, der für die Durchführung der Anträge gangbar sei.

Nächste Sitzung Freitag, nachmittags 4 Uhr.

*

Der Milchpreis

Der paritätische Ausschuß für Festsetzung der Frischmilchpreise im südbisch oberbayerischen Milchgebiet setzte in der Sitzung vom 12. Juli folgende Frischmilchpreise fest: (Grundpreis 3100, Frischmilchzuschlag 300 M., somit Stallpreis 3400 M. Einschließlich Behandlungsspanne (200), Fuhrlohn (150) und Fracht (150) ergibt sich ein Rampenpreis frei München von 3900 M. Der Preis gilt ab 16. Juli. In den Verhandlungen wurde darauf hingewiesen, daß die bisherigen Milchpreise in einem großen Mißverhältnis zu der allgemeinen Teuerung stehen. Sie sind gegenüber den Fleischpreisen um 75 Prozent, gegenüber den Weizenpreisen um 80 Prozent, gegenüber den Kartoffelpreisen um 50 Prozent und auch gegen die Löhne zurückgeblieben. Eine Beibehaltung des bisherigen Preisstandes müßte deshalb die Milcherzeugung und Milchversorgung auf das schwerste gefährden. Die Preisberechnung ist aufgebaut auf einen Butterpreis der Kemptener Börse vom 5. Juli in Höhe von 34 000 M. für das Pfund, obwohl sicher damit zu rechnen ist, daß dieser Preis in der Zeit, für welche die Milchpreisfestsetzung stattgefunden hat, weit überholt wird.

*

Bayerische Rundschau

Staffelstein, 13. Juli. (Automobilunglück.) Ein schweres Automobilunglück ereignete sich am Mittwoch auf der Straße nach Lichtenfels. Der Kraftwagen des Kaufmanns Römer aus Saarbrücken stieß gegen einen Baum und wurde zertrümmert. Die 45 Jahre alte Frau desselben wurde sofort getötet, drei weitere Insassen leichter verletzt. Der Wagen war erst vor wenigen Tagen in Berlin um 500 Millionen Mark gekauft worden.

Obertraubling, 13. Juli. (Das erste Getreide.) Von dem Gutsbesitzer Irl wurde im hiesigen landwirtschaftlichen Lagerhaus vorgestern das erste Getreide der Ernte 1923 — Wintergerste — angefahren.

Osterhofen, 13. Juli. (Als Erntelohn) wurden am letzten Dingmarkt durchwegs Naturalien gefordert, und zwar 4—6 Zentner Weizen für die etwa dreiwöchige Erntezeit.

Ichenhausen. (Wozu das deutsche Weib gut ist.) In dem kleinen Städtchen Ichenhausen bei Günzburg, das sehr von Hebräern durchseucht ist, spielte sich ein Vorfall ab, welcher die jüdische Anmaßung wieder einmal kennzeichnet. Der Jude Emil H., Neffe einer bekannten Münchener Firma, der als gewissenloser Verführer christlicher Mädchen bekannt ist, erklärte in einem öffentlichen Lokale, zur Befriedigung seiner geilen Begierden seien ihm die Jüdinnen zu gut, da nehme er nur Christenmädels her. Die anwesenden Ichenhausener Burschen brachten nicht den Mut auf, diesem unverschämten Judenbengel gehörig heimzuleuchten.

Kauft den offiziellen

TURNERFEST-MARSCH

In allen Musikalien-Handlungen zu haben

Verlag Max Hieber.

13. Deutsches Turnfest

Kehrt um!

Forderungen zum Deutschen Turnfest.

Wir haben an dieser Stelle in kurzen Umrissen das äußerliche Werden der Deutschen Turnerschaft mit ihren Kämpfen und Festen gebracht und möchten heute auf ihr inneres Wesen und die sich daraus ergebenden Zusammenhänge und — Forderungen eingehen.

Aus der Not einer Zeit heraus, die der heutigen in völkischer Hinsicht völlig gleicht, hat vor über 100 Jahren der Begründer des Deutschen Turnens

Friedrich Ludwig Jahn

eine Turngemeinschaft ins Leben gerufen, die er als Mittel zu dem höheren Zweck der Volkserziehung benützte. Jahn nennt „die Turnkunst" eine menschheitliche Angelegenheit, die überall hingehört, wo sterbliche Menschen das Erdreich bewohnen. Aber sie wird immer wieder in ihrer besonderen Gestalt und Ausbildung recht eigentlich ein vaterländisches Werk und volkstümliches Wesen. Immer ist sie nur zeit- und volksgemäß zu treiben, nach den Bedürfnissen von Himmel, Boden, Land und Volk. Im Volk und Vaterland ist sie heimisch, und bleibt mit ihnen immer im innigsten Bunde.

Jahn will durch sein Turnen dem einzelnen einen allseitig ausgebildeten und leistungsfähigen Körper geben. Das zweite, viel wichtigere und auf dem Weg über das erste zu erreichende Ziel aber ist durch die Ausbildung der Masse und deren gleichzeitige völkische Erziehung ein einheitliches Volk zu schaffen, das alles ihm Wesensfremde ablehnt und aus dieser Einheit die Stärke zu neuem Aufstieg nimmt.

„Die Turnkunst ist gegen jede Einseitigkeit. Links und rechts sind ihre Bedingnisse, wovon keines erlassen werden darf. Sie will einen ganzen Mann —"

Um das ganze Volk zu erfassen, muß alles Trennende auf dem Turnplatz verschwinden. Soziale und parteipolitische Unterschiede gibt es nicht.

Durch die Reichhaltigkeit und die Freiheit in der weiteren Ausgestaltung der Übungen kommt Jahn dem Wesen des Deutschen, Neues zu schaffen, und einer Weiterentwicklung des Betriebes, der immer lebendig bleiben soll, weitblickend entgegen.

Gleichzeitig setzt bei ihm eine Sprachvereinigung ein, die er begründet mit den offenen Worten: „Es ist ein unbestrittenes Recht, eine deutsche Sache in deutscher Sprache, ein deutsches Werk mit deutschem Wort zu benennen."

Die weitere Entwicklung des deutschen Turnens brachte wohl eine Vergrößerung des Bundes, eine Vermehrung seiner Anhänger, aber auch eine Verflachung des ihm ursprünglich innewohnenden Gedankens. Mehr und mehr wurde das Turnen zum Selbstzweck.

Schon die Turnsperre von 1820—42 hat der Entwicklung in dieser Hinsicht Vorschub geleistet. In engen „Gymnastik- und Volitschiersälen" verlor das Turnen viel von seiner ursprünglichen Vielseitigkeit, die sogar heute noch nicht wieder erreicht ist. Und völlig der völkisch-erziehliche Wert des Jahnschen Turnens ist durch die Turnsperre fast völlig verlorengegangen. Die turnfreundliche Kabinettsordre von 1842 spricht von den „moralischen" Nachteilen des Turnens und meint damit die „revolutionäre" Gedankenrichtung die mit dem Turnen verbunden schien!

In der Zeit des werdenden Deutschen Reiches waren zwar hauptsächlich die Turner die Träger des völkischen Gedankens, aber schon nachdem das Reich Wirklichkeit geworden, setzt eine weitgehende Abbröckelung des vaterländischen und sittlichen Gehaltes in weiten Kreisen der deutschen Turnerschaft ein.

1880 bringt die „Deutsche Turnerzeitung" (Nr. 21) bezeichnenderweise folgenden Reim:

Echte Turner wollen wir werden,
Und das kann ein jeder Mann,
Der Christ ist oder Heide,
Jude oder Muselmann!

So weit war es damals schon mit der deutschen Turnerschaft gekommen, die immer noch von ihrem Turnvater Jahn spricht!

Der „Liberalismus" mit seinen zersetzenden Ideen beherrschte den Ausschuß der deutschen Turnerschaft und ließ ihn mehr und mehr Jahns eigentliches Wollen vergessen.

Die D. T. vertrat den Standpunkt, daß jeder Staatsbürger des Deutschen Reiches ein Deutscher sei und öffnete den Juden und anderen Volksfremden ihre Tore. Bestrebungen zur Reinhaltung von nichtdeutschem Blute wurden als politisch unterdrückt und im übrigen alle geistigen Richtungen geduldet. Bei dieser unklaren Haltung war es kein Wunder, daß im Jahre 1892 die linksgerichteten Turner sich als „Arbeiter-Turnerbund" abspalteten, denen nach und nach, besonders unmittelbar nach dem Kriege, Tausende nachfolgten.

Aus der völkisch-turnerischen Richtung war eine rein turnerische geworden und heute ist die deutsche Turnerschaft so weit, daß ihr der Vorwurf gemacht werden muß, das Turnen als Selbstzweck zu betreiben. Anders kann die „neutrale" Haltung der D. T. auf dem Turnfest nicht verstanden werden. Sie verleugnet ihre Farben, sie lädt alle Staatsbürger ohne Unterschied der Rassenzugehörigkeit zur Teilnahme ein und stößt damit besonders unsere rein völkischen Brüder in Deutsch-Böhmen und der Tschechoslowakei vor den Kopf, mit einem Wort — sie ist nicht mehr Trägerin völkischer Einheit, Vermittlerin nationaler Erziehung, sondern eine große Gemeinde von Turnern schlechthin.

Wir haben in Deutschland neben dem Turnen noch die Sportbewegung, die sich auf einigen Gebieten zu einem Massensport entwickelt hat, und vielleicht Volkssport werden kann: Fußball und Schwerathletik.

Der Sport hat im Gegensatz zum Turnen von vorneherein keine völkische Einstellung gehabt, und es ist mit ein Zeichen der modernen Zeit, wenn sich die große Masse dem Turnen mehr und mehr abwandte und zum Sport überging. Rein körperlich, vielleicht auch noch auf dem Gebiete der Willenserzeugung, also auch ethisch, bildet der Sport ja die gleichen Möglichkeiten wie das Turnen. Gerade weil der Sport heute schon große Massen des Volkes erfaßt hat, müssen wir von ihm mehr erwarten, als reine Körpererziehung, er muß wie das Turnen höheren nationalen Zielen dienstbar gemacht werden.

Turnen und Sport, müssen, wenn sie wirklich dem Volk dienen sollen, wenn sie nicht nur ein bestimmtes System von Muskelausbildung darstellen, sondern auch an der Erziehung des Volksganzen wesentlichen Anteil haben sollten, die Art ihres ganzen Betriebes völlig umgestalten im Sinne Jahns.

Nehmen wir uns die Brüder in Polen und der Tschechoslowakei zum Vorbild, die trotz oder gerade wegen der schwierigen äußeren Verhältnisse gezwungen sind, sich ohne Rücksicht auf soziale und parteiliche Unterschiede zu einer festen Organisation zusammenzuschließen, die ihnen allein ermöglicht hat — und das sei ausdrücklich festgestellt —, sich als völkische Insel inmitten einer Schar anders Gesinnter zu halten und zu entwickeln.

Ist Deutschland nicht in derselben Lage?

Von Feinden ringsum umgeben, hätten wir es nötiger denn je, uns als ein Volk zu fühlen und nicht als eine Vielheit von Parteien. Wie vor über 100 Jahren sind auch heute die Leibesübungen ihrem Wesen nach eher wie alles andere berufen uns körperliche Gesundheit zu geben und uns zu einigen in gemeinsamen Willen der Abwehr.

Noch ist es Zeit! Noch sind wir imstande, das Deutsche Turnfest mit seinen Teilnehmern aus allen Gauen Deutschlands als Träger unseres Willens zu benützen. Was die Leitung des Festes versäumt hat, das sollt ihr, die Masse, die Turner selbst, nachholen dadurch, daß ihr euren Willen umzukehren nach außen hin, kundtut.

Jahns Wort soll wieder gelten: „Keiner darf zur Turngemeinschaft kommen, der wissentlich Verkehrer der deutschen Volkstümlichkeit ist und Ausländerei liebt, lobt, treibt oder beschönigt."

Was wir nicht aus eigener Erkenntnis heraus unternehmen aus Scheu vor möglichen „störenden Folgen", das wird uns unabweisbar und bald eine immer größer werdende Not aufzwingen.

Nicht Gewalt soll angewandt werden, dafür ist es noch nicht Zeit, aber vorbereiten müssen wir uns im Geiste Jahns. Für jeden einzelnen gilt das Wort:

Und handeln sollst du so, als hinge
Von dir und deinem Tun allein
Das Schicksal ab der deutschen Dinge
Und die Verantwortung wär' dein!

*

Hakenkreuzbeschimpfung durch Eisenbahner

Von einem Augenzeugen wird uns folgender unerhörte Vorfall berichtet, der sich gestern um 11 Uhr nachts auf dem hiesigen Hauptbahnhof abspielte. Ein einfahrender Turnersonderzug trug vorne an der Maschine ein großes Hakenkreuz, das auf einen Pappschild aufgemalt war.

Als der Zug hielt, stürzte sich ein uniformierter Eisenbahner auf die Lokomotive, riß die Papptafel herunter, zerriß sie und trat sie mit Füßen.

Darüber entstand unter den Turnern eine solche Erregung, daß die Polizei es für geraten fand, diesen Menschen am Kragen zu fassen. Er wurde als ein Schlosser aus der Betriebswerkstätte im Bahnhof festgestellt. Nur dem Eingreifen der Polizei ist es zu verdanken, daß er nicht Prügel erhielt. Auch einer von den Armen im Geiste, die eigentlich Schuldigen an solchen Auftritten sitzen weitab vom Schuß und verhetzen die dummen Gojims.

*

Eine Jugendliederstunde anläßlich des 13. Deutschen Turnfestes findet am Montag, den 16. Juli, mittags 12 Uhr, in der Festhalle I statt. U. a. wirken durch vaterländische Lieder- und Gedichtvorträge mit Hofrat Mich. Sturm, Opernsänger Joseph Witt, Heldentenor am Opernhaus Breslau und Pianistin H. Hülsig. Freier Eintritt bei Lösung der Vortragsfolge. Eingang für Jugendliche 11 Uhr rückwärts von der Ganghoferstraße, für Erwachsene beim Haupteingang.

*

Der Verband der Turnerschaften auf Deutschen Hochschulen (V.C.) hat gelegentlich des Deutschen Turnfestes einige gesellige Veranstaltungen vorgesehen und hofft dabei auf den Besuch einer größeren Zahl auswärtiger Verbandsbrüder, die zum Turnfest nach München kommen. Zur Begrüßung ladet der Verband Alter Turnerschafter (V.A.T.) Südbayern zu einem gemütlichen Alt-Herrenabend auf der Kneipe der Turnerschaft Wittelsbach, Marienstraße 11/I, am Montag, den 16. Juli, 8½ Uhr, ein. — Mittwoch, den 18. Juli, 11 Uhr, findet dann ein gemeinsamer Frühschoppen aller V.C.er mit Damen im Bürgerbräu, Kaufingerstraße 6, statt, und Donnerstag, den 19. Juli, 8 Uhr, großer Vaterländischer Festkommers im Saale des evang. Hospizes, Mathildenstr. 5, veranstaltet vom V.C. München und V.A.T. Südbayern, zu dem auch zahlreiche Ehrengäste geladen sind und ihr Erscheinen in Aussicht gestellt haben.

Aus der Bewegung

Nationalsozialistische Deutsche Arbeiterpartei

Sektionsversammlungen:

Montag, den 16. Juli 1923.

Sektion Innere Stadt: Sprechabend im Mathäser-Festsaal, Zweigstraße.

Sektion Au-Giesing: Sprechabend im Nebenzimmer des Salvatorkellers (Nockherberg).

Dienstag, den 17. Juli 1923.

Sektion Haidhausen-Bogenhausen: Sprechabend im Hofbräuhauskeller (Veteranensaal), Innere Wiener Straße.

Sektion München-Süd: Sprechabend im Gasthaus zum Schwalbenstein, Ecke Reifenstuel-Thalkirchenerstraße.

Sektion Neuhausen: Sprechabend im Gasthaus „Prinz Alfons", Alfonsstraße 7.

Mittwoch, den 18. Juli 1923.

Sektion Westend: Sprechabend im Nebenzimmer des Spatenkellers, Theresienhöhe.

Sektion Schwabing: Sprechabend im Gasthaus „Zum Grünen Eck", Ecke Adalbert- und Amalienstraße.

Freitag, den 20. Juli 1923.

Sektion Pinakothek-Schwabing: Sektionsversammlung im Gasthof „Zum Hirschen", Türkenstraße 28.

Als Referenten werden in diesen Sektionsversammlungen bekannte Pg. aus Deutschösterreich und Deutschböhmen sprechen.

*

Eine unerhörte Schandtat

Deutsche und tschechische Marxisten überfielen Pg. Jung.

Wir Nationalsozialisten sind es gewohnt, von den Marxisten verleumdet und mit allen Mitteln des Terrors bekämpft zu werden. Wir sind nicht wehleidig und appellieren nicht an die geheiligten Grundsätze der Demokratie, der Glaubens- und Meinungsfreiheit, die diese Judenknechte täglich im Maul führen, sondern wehren uns und kämpfen. Nun haben sich aber die roten Terroristen eine Methode des Kampfes zurechtgelegt, gegen die man mit den Mitteln der Wahrheit und des offenen politischen Kampfes nicht aufkommen kann. Es ist die Methode des feigen Überfalles auf die führenden Männer unserer Bewegung. Man will die Bewegung „köpfen". Auf den erbärmlich feigen Überfall auf unseren Pg. Drexler, der ahnungslos und hinterrücks beim Schraubstock von einer angestifteten Horde überfallen und niedergeschlagen wurde, folgte nun ein ebenso niederträchtiger auf unseren sudetendeutschen Führer Jung. Der Überfall auf diesen zeigt aber auch die abgrundtiefe nationale Schande unserer Tage. Deutsche, die täglich der Bedrückung durch die Tschechen ausgesetzt sind und deren Existenz von diesen systematisch untergraben wird, verbinden sich mit den Tschechen zur Niederknüppelung eines der selbstlosesten und unerschrockensten Kämpfer für unser Volk. Unsere Parteigenossen in Katharein bei Troppau, hatten für den 9. Juli eine Versammlung einberufen, in welcher Pg. Abg. Jung sprechen sollte. Die deutschen Sozialdemokraten beschlossen, die Versammlung zu „besuchen" und erließen an ihre Anhänger folgenden Aufruf in Flugzettelform in deutscher und tschechischer (!) Sprache:

„An die Arbeiterschaft!

Der größte Gaukler im tschechoslowakischen Parlament, Abg. Jung wird seine volksvergiftende Tätigkeit in Katharein ausüben.

Tretet der nationalsozialistischen Frechheit ernst entgegen und jagt die politischen Aasgeier von den Schwellen eurer Türen. Erscheinet deshalb alle pünktlich um 6 Uhr abends in Gasthaus Czedron (Preußischen König), und gebt ihm zu verstehen, daß in Katharein kein Platz ist für nationale Schwindler und Volksbetrüger. Hinaus mit Jung von Katharein!"

Nach dieser Vorarbeit von gegnerischer Seite war man auf eine bewegte Versammlung wohl vorbereitet und unsere Parteigenossen waren zur Stelle. Die Gegner hatten jedoch einen anderen Plan. Als Jung, nur von einigen Parteigenossen begleitet, den Versammlungssaal betreten wollte wurde er in wohlorganisiertem Angriff von seinen Parteigenossen abgeschnitten, umringt und hinterrücks mit Knütteln „bearbeitet". Namentlich konnten von den Banditen nur festgestellt werden ein gewisser Breitschedel und der tschechische, sozialdemokratische Bürgermeister von Katharein, Onderka. Jung trug stark blutende Verletzungen am Hinterhaupt davon. Der Angreifer von vorne erwehrte er sich.

Die ganze Art der Durchführung dieses feigen Überfalles zeigt, daß System in der Sache liegt und wir es mit einer neuen Taktik der von jüdisch-sadistischem Hasse gegen unsere Bewegung erfüllten roten Führer zu tun haben. Wir werden uns danach einrichten. Die jüdischen roten Generalstäbler werden bei Wiederbefolgung dieser ihrer Knüppel- und Mordtaktik Geister wecken, vor denen ihnen die Kule schlottern werden.

Wir Münchener und Reichsdeutsche, die wir Pg. Jung als einen der hervorragendsten Vorkämpfer unserer Bewegung kennen und schätzen, bedauern auf das lebhafteste, daß wir Pg. Jung infolge dieses niederträchtigen, gemeinen Überfalles — den wir übrigens mit auf das Abrechnungskonto setzen — nicht, wie geplant, anläßlich des Turnfestes begrüßen können. Unserer Anteilnahme und Anhänglichkeit aber sei er versichert.

*

Dr. Kreißelmayer

Der Kommissär der Stadt Augsburg, der einer nationalsozialistischen Abordnung den Rücken kehrte und sie stehen ließ, schickt uns zu unseren Berichten aus Augsburg über die schikanöse Behandlung der Vaterländischen Kampfverbände anläßlich der Sonnwendfeier auf dem Kobel eine „Berichtigung", in der er sich Werturteile abzugeben bemüßigt fühlt. Da diese „Berichtigung" den preßgesetzlichen Bestimmungen durchaus nicht entspricht, lehnen wir ihre Veröffentlichung ab.

*

Die völkische Heerschau in Mainbernheim

Sonnig durchfluteten die Tage des 7. u. 8. Juli das alte grünumwobene Frankenstädtchen Mainbernheim anläßlich der Fahnenweihe der nationalsozialistischen Ortsgruppe. Die Einwohnerschaft konnte offener ihr völkisches Bekenntnis nicht ablegen. Fast jedes Haus zeigte Flaggenschmuck in den alten Farben deutscher Herrlichkeit. Die Getreuen um Führer Stürmer hatten wacker gearbeitet mit zarten Händen der Mainbernheimer Mädchen.

Nachdem im Laufe des Samstagabend mit klingendem Spiele die Gäste abgeholt waren, nahm der Begrüßungsabend auf dem großen Festplatz seinen Anfang. Die Ortsgruppe hieß in treffenden Worten alle willkommen und Otto Hellmuth grüßte im Namen der völkischen Bewegung des Maindreiecks. In der Heldenehrung zeigte Thiele Schlageter als echten deutschen Mann in Mut und Treue. Kernige Gedichte von Körner durch unsere wackere Kitzinger Sprecherin und zündende Musikweisen umrahmten den Begrüßungsabend, der das Fest hoffnungsfroh einleitete.

Es ging zum Feldgottesdienst. Erhebend klang über den Turnplatz „Lobet den Herrn". Und nun sprach als berufener Diener des Wortes Gottes Stadtpfarrer Höhberger zu der andächtig lauschenden, nach Tausenden zählenden völkischen Masse.

„Wohl noch nie", sagte er u. a., „in seiner siebenhundertjährigen Geschichte hat unser altehrwürdiges Städtchen eine solche Menge von Gästen in seinen Mauern beherbergt. Aus allen Teilen unseres schönen Frankenlandes, ja weit darüber hinaus, seid ihr heute hier zusammengeströmt, um euch das Herz stärken und den Mut stählen zu lassen für die Not der Zeit, für die Not, deren Wellenschlag auch im entlegensten Winkel unseres Heimatlandes gefühlt und empfunden wird.

Ein Volk ist eine Schicksalsgemeinschaft, die ihr Todesurteil unterschreibt wenn sie das Recht der Selbstbestimmung aufgibt. Um dieses heilige Menschen- und Gottesrecht kämpfen wir in diesen Tagen.

Französischer Übermut glaubt die Stunde für gekommen, den letzten Rest nationaler Ehre in uns zu ersticken und tot zu machen. Das war doch von jeher das teuflische Spiel, das Frankreich in seiner Geschichte Jahrtausende hindurch mit uns Deutschen getrieben hat und nun, nachdem wir wehrlos sind und keinen Freund und Helfer in der Welt mehr haben, zu gewinnen glaubt. Die Erschießung der Schillschen Offiziere, die Erschießung Palms in Braunau vor 100 Jahren, die Erschießung Schlageters in den Steinbrüchen zu Düsseldorf und die Todesopfer all der Männer, die noch — Gott verhüte es — folgen werden, sind in der deutschen Geschichte die Marksteine französischer Brutalität, die sie von ihrem Sonnenkönig Ludwig XIV. gelernt haben. Die Tausende und Abertausende von aufrechten, treudeutschen Männern und Frauen, die in diesen Tagen vom Feinde ausgeraubt werden, den Ort wo ihre Wiege stand, ihre Heimat verlassen müssen, sind die bedauernswerten Opfer dieser uralten gallischen Überhebung.

Lang hat man uns mit allerlei narkotischen Mitteln einzuschläfern versucht, damit wir Ehre und Recht unseres Volkes schmerzlos vergessen sollten. Schon glaubten sich die Feinde am Ziel, da aber erleben wir die große Stunde: Wie sie den letzten Anlauf machen wollen besinnen sich weite Kreise unseres Landes auf ihr gottgegebenes nationales Recht und rufen mit der ganzen Kraft, die ihnen geblieben ist: Nimmermehr! Bis hierher und nicht weiter, lieber sterben **als ehrlos leben! Mag man in Rußland dem Judas Ischariot ein Denkmal setzen, unter uns soll Treue und Ehre noch etwas gelten und im Werte stehen.**

Aber wenn das nicht nur eine augenblickliche Stimmung sein soll, die morgen verflogen ist, wenn es nicht nur bei schönen Worten bleiben soll dann laßt uns auf den schauen, der gesagt hat: ‚Ohne mich könnt ihr nichts tun', auf unsern Herrn und Meister Jesus Christus.

Er heilige unsere Gedanken und Ziele, er stähle unsere Kraft und beschwinge unser Herz, daß wir nicht müde werden auf dem Passionsweg, den wir jetzt gehen wollen, gehen wollen bis zum glücklichen Ende, bis zum endlichen Sieg. Amen!"

Nach dieser tiefgründigen Predigt folgte das „Niederländische Dankgebet."

Hierauf weihte in Verhinderung Adolf Hitlers Pg. Max Weber, München, die neue Fahne der Ortsgruppe Mainbernheim und als Vertreter des erkrankten Jugendobmann Lenk-München die Jugendfahne Pg. Trieschmann, Würzburg. Weber brachte Worte von Treue und Heiligtum, von Kampf und Sieg.

Im geschlossenen Zuge ging es nach dem Friedhof zur Gefallenenehrung. Noch einmal sprach der wackere Stadtpfarrer Höhberger zu der Menge und Führer Stürmer legte als äußeres Zeichen unter pietätvollen Worten einen Kranz nieder. Sanft klangen über den im Grün prangenden Friedhof die Weisen vom guten Kameraden.

Ein erhebender und zuversichtlicher Anblick war der Vorbeimarsch der vaterländischen Verbände vor der Frankenlandleitung und den Münchener Gästen. Reichsflagge, Nationalsozialisten, Frankenländer u. a. zeigten, daß das neue Deutschland erwacht und marschiert — zum Heil und zur Rettung des Vaterlandes!

Nach der Mittagspause bewegte sich durch die Straßen ein lebenstrotzender Festzug, umjubelt und mit Blumen ausgezeichnet. Auf dem Festplatz fand dieser sein Ende.

Pg. Weber führte in seiner Festrede u. a. aus: Wir sind heute hier in Mainbernheim zusammengekommen, um ein Treuegelöbnis zum Geist unserer Väter abzulegen. Noch nie ward Deutschland überwunden, wenn es einig war. Deutscher Geist ist Einigkeit, Treue und Wahrheit; jüdischer Geist ist Zersetzung, Untreue und Egoismus. Wir sind zugrundegegangen, weil wir uns vom jüdischen Geist beherrschen ließen. Die Not, die beten lernt, hat uns den Weg zurückgewiesen zum Geist unserer Väter, die ein 1813 und ein 1814 schufen. Was uns heute nottut, ist rücksichtsloser und fanatischer Glaube an die Größe und den Sieg unseres Freiheitskampfes, und ein Bereitsein, unser Leben einzusetzen. Von altersher im deutschen Volke war der höchste Ruhm „getreu und wahr" zu sein. Wir wollen wieder diese alten deutschen Tugenden üben, wir wollen wieder treu unserer Fahne und wahrhaftig gegen uns und unser Vaterland werden, dann werden wir die der Lüge der gegenwärtigen Zeit besiegen durch die Treue zu unserer heiligen Sache, für die wir uns einzusetzen bereit sind. Wir wollen erkennen, Deutschland muß leben und wenn wir sterben müssen!

Stürmer, Hellmuth, Thiele, Berger aus Thüringen und andere sprachen von des Vaterlandes Not und Rettung, dazwischen die flotten Klänge der fleißigen Gochsheimer Kapelle in der „Frankenlandkleidung." Kernige Gedichte und Erlebnisse eines Ausgewiesenen erhöhten die große vaterländische Welle, die über dem Festplatz lag. Noch in letzter Abendstunde wurde das Ganze gekrönt, als Frau Ellendt, die wackere Vorkämpferin, erschien und sprach in ihrer beredten Art und alles mitreißenden **Liebe zu unserer schönen Heimat.**

Wenn auch Adolf Hitler der völkischen Heerschau in Mainbernheim nicht beiwohnte, sein Geist und seine Kraft war in Mainbernheim. Die Enttäuschten mögen deswegen nicht uns gram sein. Adolf Hitler hat am Sonntag in schweren Verhandlungen gearbeitet um das Wohl und Wehe unserer deutschen Sache! Geduld! Hitler kommt zur rechten Zeit und wird das Werk im Frankenland krönen. Heil ihm und all den Getreuen!

*

Mitteilungen auswärtiger Ortsgruppen

Schramberg (Württbg.). Am vergangenen Sonntag, den 8. Juli, wollten deutschgesinnte Männer aus Baden, Tiengen, Amt Waldshut, eine Fußtour von Villingen über St. Georgen durchs Bernecktal nach Schramberg machen und den Rückweg über Hornberg zu Fuß zurücklegen. Aber als die Wandergruppe von sechs Mann am Samstag in Villingen ankamen, wurden dieselben sofort verhaftet und in Schutzhaft genommen, da vor dem Hotel, in welchem sie übernachten wollten, sich eine Menge Kommunisten angesammelt hatten, warum, läßt sich denken. Nachdem sie Samstag abends und Sonntag vormittags vernommen wurden, ebenso sich einer Leibesvisitation unterziehen mußten, konnten dieselben erst wieder Sonntag gegen 2 Uhr, von badischen Gendarmen begleitet bis Donaueschingen, die Heimfahrt antreten. Wir Schramberger Nationalsozialisten erwarteten unsere gleichgesinnten deutschen Nachbarn, und wir hätten einen schönen Tag mit ihnen erleben können, wenn nicht der badische Minister Remele deutschen Männern verbieten würde, sich als Deutsche in einem Bundesstaat des Reiches zu bekennen. Wir werden natürlich den Vorfall merken und weiter beobachten. Alles Weitere ist überflüssig; aber allen unseren badischen Gesinnungsgenossen rufen wir Schwaben zu: „Haltet fest in deutscher Treue, denn einer der Besten von uns, Albert Leo Schlageter, ist in eurem Lande zur letzten Ruhe gebettet! Er ist unser Vorbild!"

Kaltenbrunn. Anläßlich der Fahnenweihe des Krieger- und Soldatenbundes in Freihung (Obpf.) am letzten Sonntag entfalteten die sehr zahlreich erschienenen Vertreter der geladenen nationalsozialistischen Ortsgruppen Amberg, Sulzbach und Kaltenbrunn ihre Hakenkreuzfahnen im Verein mit den Fahnen der „Reichsflagge" und gaben damit dem vaterländischen Fest eine ausgesprochen völkisch-vaterländische Note. Die gehaltenen Reden atmeten ganz unseren Geist, die Heilrufe beherrschten das Echo, das von den zirka 40 Vereinen und Verbänden widerhallte auf das dem Vaterlande dargebrachte Hoch! Undeutsche Gesinnung, die im Winkel dadurch zu demonstrieren suchte, daß man beim Deutschlandlied die Kopfbedeckung aufbehielt, mußte sich bequemen, schnellstens die Herausforderung zu unterlassen. Die wohlgelungene Feier hat den deutschen Gedanken aufs neue wieder in manchem lauen Herz entbrannt, und der stramme Parademarsch der verschiedenen Formationen, der von den anwesenden Offizieren abgenommen wurde, erfreute schließlich auch solche, denen der Geist der Revolution bislang solche Kundgebungen gram gemacht hatte. Heil!

*

Sonnwendfeier Bund Oberland

Die Sonnwendfeier des Bundes Oberland findet, was wir hiermit richtigstellen, schon am heutigen Samstag, den 14. d. M., statt.

Handel, Finanz- und Wirtschaftspolitik

Staatsfinanzkunst

Wir haben in Nr. 37 über die Neuordnung der bayerischen Finanzverwaltung einen Bericht gebracht, zu dem wir uns veranlaßt sehen, noch kritisch Stellung zu nehmen auf Grund des dem Landtag vorliegenden Entwurfes.

Für die Bayern verbleibenden Aufgaben im Bereich der Finanzverwaltung fordert das bayerische Finanzministerium nicht weniger als 1865 neue Beamte an. Diese Beamten erfordern einen jährlichen Aufwand von 44 Milliarden 248 Millionen. Es kommen hierzu für sonstige Aufwendungen weitere 10 Milliarden 612 Millionen, im ganzen also 54 Milliarden 860 Millionen Mark! Es muß schon äußerstes Befremden erregen, daß es das Finanzministerium wagt, diesen ungeheuren Ausgaben als Einnahme nur 800 Millionen gegenüberzustellen, und im übrigen sich darüber vollständig ausschweigt, wofür denn nun eigentlich diese riesigen Kosten sein sollen. Eine Verwaltung, die nichts **einbringt, ist vollkommen sinnlos.** Das Mindeste, was nicht nur die Abgeordneten, die über diese Vorlage abstimmen sollen, sondern auch die breiteste Öffentlichkeit aus dem Entwurf des Finanzministeriums erfahren müßte, wäre doch das: wie groß ist der finanzielle Aufgabenkreis, dem diese bayerische Landesfinanzverwaltung zu dienen hat. Man muß sich doch logischerweise sagen, daß die derzeitigen Aufgaben der bayerischen Finanzwirtschaft ja nur mehr ein Schatten von den Aufgaben sind, die früher die bayerische Finanzverwaltung durchzuführen hatte, bevor die köstliche „Verreichlichung" — Bayern der wichtigsten Gebiete seiner finanziellen Souveränität beraubt hat. Diese grundsätzliche Frage wäre doch vor allen Dingen herauszustellen und ziffernmäßig zu belegen. Wir können uns sonst des unangenehmen Gefühles nicht erwehren, daß diese 54 Milliarden besser überhaupt eingespart würden und gar nichts geschähe, als daß noch ein Mehraufwand von 54 Milliarden dem Lande auferlegt würde um einiger Milliarden zuliebe, die man auf diese Weise aus den Staatsbürgern mehr herauszupressen hofft. **Denn schließlich ist das Volk nicht dazu da, daß es unnötige Beamte ernährt.**

Von köstlicher Naivetät erscheint uns die Bemerkung, daß drei Viertel der Aufwendungen für Besoldungen und Unterhaltungszuschüsse von obigen 44 Milliarden, also 33 Milliarden vom Reich zu tragen seien. Als ob nicht eben auch von der bayerischen Bevölkerung auf dem Umweg einer anderen Steuer diese 33 Milliarden selbstverständlich zu tragen wären; denn wir können doch sicherlich nicht annehmen, daß etwa die Pommern oder die Sachsen sich ein Vergnügen daraus machen, für die neu einzurichtende üppige Finanzverwaltung in Bayern 33 Milliarden zu zahlen.

Zu dem Aufbau der geplanten Finanzverwaltung haben wir zu bemerken, daß sie eine außerordentliche Phantasielosigkeit verrät; denn es ist den Leuten nichts anderes eingefallen als ein getreuer Abklatsch der früheren bayerischen Finanzverwaltung mit ihren 8 Regierungsdirektoren innerhalb der Finanzverwaltung nebst dem gesamten dazugehörigen Beamtenapparat, der Rechnungskammer und den Kreiskassen, Rentämtern. Es ist dies um so merkwürdiger, als aus der Begründung des Entwurfes hervorgeht, daß in anderen Ländern andere Wege beschritten worden sind, von denen uns insbesonders die in Preußen und Sachsen beschrittenen entsprechender zu sein scheinen.

Wir bemerken, daß die gesamte bayerische Forstverwaltung dem Finanzministerium unterstellt ist, daß aber die Forstämter nach der bisherigen und auch nach dieser Neuordnung nicht in der Lage sind, die Holzgelder einzukassieren. Warum dies nicht möglich sein sollte, ist uns vollkommen unerfindlich. Schließlich kann doch jedes Forstamt die aus den Versteigerungen und sonstigen Verkäufen herrührenden Erlöse selbst einkassieren und der Staatshauptkasse oder der Staatsbank abliefern. Warum hiefür eine eigene große Finanzverwaltung eingerichtet werden soll, ist schlechthin unbegreiflich. Das gleiche gilt selbstverständlich für die übrigen, dem Finanzministerium unterstellten Werke: das Hofbräuhausamt, das Weingut Unterfranken und die Bäder.

Der von uns erst kürzlich aufgedeckte Hofbräuhausskandal bei dem sich wirklich der Herr Finanzminister Dr. Krausneck keine Lorbeeren errungen hat, beweist, daß diese Trennung von Betrieb und Kassenführung keineswegs hindert, daß Unfähigkeiten und Protektionswirtschaft eine ursprünglich glänzende Staatseinrichtung in Mißkredit bringen.

Es wäre doch sehr naheliegend, daß man den einzelnen Forstverwaltungsbehörden und den übrigen dem Finanzministerium unterstellten Betrieben eigene Kassenbeamte beigibt, soweit dies nicht von dem vorhandenen Personal ohne besondere Mehrbelastung durchgeführt werden kann. In kaufmännischen Betrieben wäre dies ohne weiteres möglich und selbstverständlich; denn wenn es schon im Aufgabenkreise der Forstämter liegt und liegen muß, die Rechnungen für die abgegebene Holzquantität zu stellen, und die Empfänger zur Zahlung aufzufordern, so könnten sie doch ebensogut diese Zahlungen auch in Empfang nehmen bzw. die direkte Einzahlung der Holzgelder an die Staatskassen überweisen. Wozu man hierfür wieder ungezählte neu zu schaffende Oberregierungsräte und Rechnungsoberinspektoren und Registraturvorstände und Kanzleiobersekretäre und Registraturassistenten und Kanzleiassistenten und Kanzleigehilfen und Regierungsoffizianten brauchen, ist dem kaufmännisch denkenden Gehirn nicht ohne weiteres verständlich.

Bezüglich der Einhebung der Bayern verbleibenden kümmerlichen Steuern sind wir der festen Überzeugung, daß sich der Aufbau in einer — so riesenhafte Kosten erfordernden — eigenen Staatsfinanzverwaltung unter keinen Umständen rentieren kann.

Im allgemeinen ist unsere Einstellung zu diesen Dingen überhaupt die, daß wir ohnedies viel zuviel unproduktive Verwaltungsstellen haben, daß unsere gesamte Staats- und Volkswirtschaft unter dieser Überlastung mit einem Beamtenkörper ungeheuer leidet: in allen Betrieben. Und dieses gilt auch vom Staatsbetrieb, in welchem der Vermittler und Verwalter zwischen eigentlicher Produktion und Verbrauch einen zu breiten Raum einnimmt, die Produktion unnötig verteuert und den Nutzeffekt herabsetzt.

Wir können es uns wirklich nicht leisten, einen so riesenhaften Apparat aufzuziehen, um dann als Ergebnis nur neue Steuerbedrückungen zu haben, die staatlich nichts einbringen, nicht einmal so viel, daß die damit beschäftigten Beamten bezahlt werden können.

In einer ähnlichen Linie behördlicher Bevormundung und Kontrollsucht liegen alle Kontrollstellen, die den Pfennigen nachjagen und dabei Tausende verschlingen, wie die Kontrollbeamten auf der Straßenbahn und die Kontrollen auf den Eisenbahnen, (die sich immer wieder davon überzeugen wollen, daß ja in der vierten Klasse auf der Eisenbahn kein Fahrgast mit zweiter und dritter Klasse-Billett fährt). In dieser Beziehung

könnten wir von den Engländern und Amerikanern etwas lernen, die es längst aufgegeben haben, ihre Fahrgäste durch eigene Kontrollorgane kontrollieren zu lassen, weil die Strafe, die von etwaigen Schwarzfahrern herausgeholt wird, in gar keinem Verhältnis steht zu den Kosten dieser Kontrollen.

Wir hoffen, daß dem Entwurf des Herrn Dr. Krausneck, vom Juli 1923 das gleiche Schicksal zuteil werden wird wie dem schon vor 1½ Jahren von ihm gemachten Versuch, daß die ganze Vorlage unter den Tisch gewischt wird. Dies enthebt uns auch der Aufgabe, an den weiteren Einzelheiten des Entwurfes Kritik zu üben, bezüglich der verschiedenen Eigenmächtigkeiten und Anmaßungen, die sich der parlamentarische Herr Minister vorbehalten möchte, bezüglich selbstherrlicher Bestimmung von Zahl und Bezirken der Rentämter.

Eine große Reihe von Aufgaben der Landesfinanzverwaltung kann und muß unseres Erachtens ohnedies zentralisiert werden, wie die Verwaltung des Staatsvermögens, die Besorgung der Rechtsangelegenheiten des Staates, das Versorgungswesen für Landesbeamte und Hinterbliebene derselben, ebenso wie die Vermessungsweise auf dem Gebiete des Ummessungsdienstes.

G. Feder.

Kurse

An den Auslandsbörsen macht die Senkung des Markkurses weitere Fortschritte. So wird aus Neuyork ein Schlußkurs gemeldet, der einer Dollarparität von 221 900 entspricht. Auf dieser Höhe und sogar etwas darüber hielt sich auch der Dollarkurs, der heute vormittags in Danzig genannt wurde. In Berlin sieht man der Beschränkung des Devisenverkehrs auf drei Tage wöchentlich mit großer Sorge entgegen. Verschiedene Handelskammern in der Provinz haben gegen diese Maßnahme bereits bei den zuständigen Stellen Einspruch erhoben. Die Tendenz für Effekten ist hauptsächlich infolge der anhaltenden Geldmarktversteifung weiter schwach. Man erwartet weitgehende Krediteinschränkungen seitens der Banken.

Zürich, 13. Juli. (Devisenkurse, ohne Gewähr.) Holland 225, Berlin 0,0027, Wien 0,0080⅞, Prag 17,25, Paris 33,80, London 26,40, Italien 24,60, Brüssel 28,10, Budapest 0,06½, Neuyork 575,50, Warschau 0,0048, Kopenhagen 100, Stockholm 151,50, Christiania 93,50, Madrid 82,35, Buenos 199.

Preisbewegung

Berlin. In den nächsten Tagen wird durch eine Verordnung des Reichswirtschaftsministeriums mit Wirkung vom 15. Juli 1923 der Höchstpreis für Zeitungsdruckpapier festgesetzt worden, welcher für 100 kg Rollenpapier 760 000 M., für 100 kg Formatpapier 760 250 M. frei Station des Empfängers beträgt. Es ist vorgesehen, diesen Preis im Juli nur bei weiter eintretenden Kohlenpreis-, Fracht- oder Lohnerhöhungen hinaufzusetzen. Nach Möglichkeit sollen die Kohlenpreise und Lohnerhöhungen gemeinsam abgegolten werden. Der Preis beruht auf der Berechnungsbasis von Juli Anfang zuzüglich der inzwischen eingetretenen Kohlenpreis- und Lohnerhöhungen. Die nach Erlaß der Verordnung eintretenden Verteuerungen der Gestehungskosten, soweit sie durch sonstige vorher nicht genannte Umstände veranlaßt werden, sollen bei der Preisfestsetzung für den nächsten Monat Berücksichtigung finden.

Hannover. Wie uns vom Roheisenverband mitgeteilt wird, wurden die Roheisenpreise für Lieferungen ab 8. Juli wie folgt erhöht: a) Roheisen, welches aus inländischen Brennstoffen geblasen wird, Hämatit, Cu armes Stahleisen, Temper Roheisen alle drei Gattungen von 3 490 000 M. auf 4 787 000 M., Siegerländer Stahleisen von 4 068 000 auf 5 611 000 M. Spiegeleisen 8 10 mm von 4 470 000 auf 6 125 000. b) Der Durchschnittspreis für das mit deutschen und englischen Brennstoffen erblasene Hämatit wird auf 4 958 000 festgesetzt. Die Preisspanne zwischen Hämatit-Gießerei-Roheisen 1 und 3, Gießerei-Roheisen Lux qual. bleibt im bisherigen Ausmaße bestehen.

Die Bayer. Rohstoffwirtschaftsstelle gibt folgende Richtpreise für Ziegeleierzeugnisse und Kalksandsteine ab 9. Juli für 1000 Stück in M. bekannt: Mauerziegelsteine R.-F. 771 500, Kalksandsteine R.-F. von mindestens 140 Kilogramm/Quadratzentimeter Druckfestigkeit: 725 500, Biberplatten 1. Kl. 1 238 500, Biberplatten 2. Kl. 1 098 000, Falzplatten 1. Kl. 1 766 000, Falzplatten 2. Kl. 1 592 000, Firstziegel für Biberplatten 5 234 000, Firstziegel für Falzplatten 5 611 000, Drainröhren 5 l. W. 30 Zentimeter lang 919 500, do. 6 l. W. 30 Zentimeter lang 1 067 500, do. 7 l. W. 30 Zentimeter lang 1 215 500, do. 8 l. W. 30 Zentimeter lang 1 363 500, do. 10 l. W. 30 Zentimeter lang 1 955 500, do. 12 l. W. 30 Zentimeter lang 2 621 500, do. 15 l. W. 30 Zentimeter lang 3 361 500, do. 20 l. W. 30 Zentimeter lang 5 581 500.

Hauptschriftleiter und verantwortlich für Politik Alfred Rosenberg; für Bayerische Rundschau und Kommunales: Joseph Stolzing-Cerny; für den wirtschaftlichen Teil: Dr. H. Buchner. Kunst und Wissenschaft Karl Friedrich Weiß; für Bewegung H. Esser, für den Anzeigenteil Joseph Huber. Verlag: Franz Ehers Nachfolger. — Rotationsdruck: Münchener Buchgewerbehaus M. Müller & Sohn. Sämtliche in München.

Spielplan der Münchner Theater vom 16. bis 24. Juli

§ = Theatergemeinde • = Volksbühne

	National-Theater	Residenz-Theater	Münchener Künstler-Theater	Theater am Gärtnerplatz	Münchner Schauspielhaus	Münchner Kammerspiele	Operettenbühne (Lustspielhaus)	Münchner Volkstheater	Münchner Theater (Blumensäle)
Sonntag, 15. Juli nachmittags	—	—	—	Dreimäderlhaus (3 Uhr)	—	—	—	Schwester Chrysantheme (4 Uhr)	Der Hias (3.30 Uhr)
Sonntag, 15. Juli abends	Deutsches Turnfest 1. Festabend Richard Wagner (7 Uhr)	Die kl. Verwandten Lottchens Geburtst. Waldfrieden (7.30 Uhr)	Eröffnungsvorst. d. Widerspenstigen Zähmung (7.30 Uhr)	Frasquita (7.30 Uhr)	Der Marquis von Keith (7.30 Uhr)	—	Madame Pompadour (7.30 Uhr)	Der Fürst von Pappenheim (7.30 Uhr)	Der Hias (8 Uhr)
Montag, 16. Juli abends	Die Nibelungen (7 Uhr) 50601—51200 §	D. Wundertheater Komödie der Irrungen (7.30 Uhr)	—	Frasquita (7.30 Uhr)	Der Marquis von Keith (7.30 Uhr)	—	Madame Pompadour (7.30 Uhr)	Der Fürst von Pappenheim (7.30 Uhr)	Der Hias (8 Uhr)
Dienstag, 17. Juli abends	Deutsches Turnfest 2. Festabend Tanzabend (7 Uhr)	Minna von Barnhelm (7.30 Uhr)	Scherz, Satire, Ironie und tiefere Bedeutung (7.30 Uhr)	Frasquita (7.30 Uhr)	Der Marquis von Keith (7.30 Uhr)	—	Madame Pompadour (7.30 Uhr)	Der Fürst von Pappenheim (7.30 Uhr)	Der Hias (8 Uhr)
Mittwoch, 18. Juli abends	Die Nibelungen (7 Uhr) 13401—16000 •	Der Krampus (7.30 Uhr)	—	Frasquita (7.30 Uhr)	Die Zarin (7.30 Uhr)	—	Madame Pompadour (7.30 Uhr)	Der Fürst von Pappenheim (7.30 Uhr)	Der Hias (8 Uhr)
Donnerstag, 19. Juli abends	Wilhelm Tell (7 Uhr) 59001—53500 § 60601—60750 §	Die Kinder (7.30 Uhr)	—	Frasquita (7.30 Uhr)	Candida (7.30 Uhr)	—	Madame Pompadour (7.30 Uhr)	Der Fürst von Pappenheim (7.30 Uhr)	Der Hias (8 Uhr)
Freitag, 20. Juli abends	—	Das Konzert (7.30 Uhr)	Der Widerspenstigen Zähmung (7.30 Uhr)	Frasquita (7.30 Uhr)	Königin Tamara (7.30 Uhr)	—	Madame Pompadour (7.30 Uhr)	Der Fürst von Pappenheim (7.30 Uhr)	Der Hias (8 Uhr)
Samstag, 21. Juli abends	Die Hermannsschlacht (7 Uhr) 51281—51450 § 72101—72500 §	Die Kinder (7.30 Uhr)	—	Frasquita (7.30 Uhr)	Der Marquis von Keith (7.30 Uhr)	—	Madame Pompadour (7.30 Uhr)	Der Fürst von Pappenheim (7.30 Uhr)	Der Hias (8 Uhr)
Sonntag, 22. Juli nachmittags	—	—	—	Hollandweibchen (3 Uhr)	Frl. Julie (3.30 Uhr)	—	—	Die Kleine vom Varieté (4 Uhr)	Der Hias (3.30 Uhr)
Sonntag, 22. Juli abends	—	Donna Diana (7.30 Uhr)	Der Urfaust (7.30 Uhr)	Frasquita (7.30 Uhr)	Der Marquis von Keith (7.30 Uhr)	—	Madame Pompadour (7.30 Uhr)	Der Fürst von Pappenheim (7.30 Uhr)	Der Hias (8 Uhr)
Montag, 23. Juli abends	Die Hermannsschlacht (7 Uhr) [illegible]—9700 •	Jugend (7.30 Uhr)	—						
Dienstag, 24. Juli abends	—	Wenn der junge Wein blüht (7.30 Uhr)	Der Urfaust (7.30 Uhr)						

Nachtvorstellung: Münchener Schauspielhaus: Gastspiel des Intimen Theaters Berlin: Sonntag, 15. Juli, 10 Uhr: Männer. Die Katz im Sack. Der blaue Pyjama. (Ende gegen 11.30 Uhr.)

40-50 Leitspindeldreher,
20 Revolverdreher,
20 Werkzeugmacher,
a. Präzisions-Maschinenbau gelbt, für dauernde Arbeit gesucht.
Bewerbungen mit Zeugnisabschriften an
Industrie-Aktiengesellschaft Potsdam
Potsdam, Lennéstr. 71.

Deutschlands Erneuerung
Die führende nationale Monatsschrift
Heftpreis M. 3000.—
Juniheft: Turnerheft
Rassenreinheit .·. Volkseinheit
Geistesfreiheit
Die Julinummer enthält unter anderem das am Münchener Turnfest wiederholt (siehe Theateranzeiger) aufgeführte Schauspiel aus dem Ruhrkampf
Das deutsche Leid
Von Wolf Meyer-Erlach
Zur Aufführung überall empfohlen
J. F. Lehmanns Verlag
München, Paul-Heyse-Straße 26

Sendlingertor-Lichtspiele: Die weiße Welt — Seine Doppelehe
Rathaus-Lichtspiele Weinstraße 8: Der Sturz in den Abgrund — Der deutsche Sport im Film. Jugendliche haben Zutritt.
Lichtspiele Dachauerstraße 16: Polikuschka — Kapital und Geist
Anfangszeiten in den 3 Theatern: Werktags 2, 4, 6 und 8 Uhr, Sonntags: 1, 3, 5, 7 und 9½ Uhr

Werkmeister gesucht
für kleines Säge-Hobelwerk, verbunden mit Kistenfabrik, Nähe Koburgs, der mit allen einschlägigen Arbeiten sowie Maschinen, Dampf- und elektr. Antrieb bewandert ist. Bewerber muß durchaus ehrlich, treu und zuverlässig und Holzfachmann sein, evtl. kommt auch gelernter Zimmermann oder Schreiner mit Maschinenkenntnissen in Betracht. Kleine 3 Zimmer-Werkwohnung vorhanden. Bewerbungsschreiben sowie Zeugnisabschriften sind zu senden an Dampfsägewerk Gauerstadt, G. m. b. H., Gauerstadt, Post Rodach b. Koburg.

Ia Stichtorf liefert frei Keller je Ztr. 35 000 M.
Braunkohlenwürfel . . . je Ztr. 28 000 M.
bei Fuhren von 30 Ztr. ab, Ztr. um 1000 M. billiger.
STEINER & GAH, Westendstr. 300, Tel. 55964

Anzeigen im „Beobachter" haben größten Erfolg!

Grundpreis M. 1,— mal Teuerungszahl (zur Zeit = 15000)
Zu beziehen durch alle deutschen Musikalienhandlungen oder direkt durch den
Hoheneichen-Verlag, München, Thierschstr. 15

Neu eröffnet! Das größte Lichtspieltheater Münchens!
Im Vergnügungspark des Ausstellungsgeländes
Friedericus Rex Lichtspiele
das herrliche, bis jetzt unübertroffene Filmwerk:
Friedericus Rex
Täglich nachm. 4, 6.30 und 9 Uhr Vorführung des 3. und 4. Teiles mit Ausnahme des 17. Juli wo auf vielseitigen Wunsch nochmals der 1. und 2. Teil gegeben wird.
Bedeutend verstärkte Hauskapelle! Jugendliche haben Zutritt!

Am Hauptbahnhof
Laden 10 Senefelderstraße 10 Laden
Höchste Preise zahlt für
BRILLANTEN
für Broschen, Ringe, Ketten, Dosen usw.
Uhren/Gold/Silber/Platin/Zähne/Gebisse
Hans Straßberger
Laden 10 Senefelderstraße 10 Laden

Billigste
Beste
Bezugsquelle
für Schokoladen
SCHLICHT, Tal 5

Das deutsche Leid
Ruhrschauspiel in 4 Akten von Wolf Meyer-Erlach.
Der Dichter schuf, was kein Politiker vermocht: Dem Erbfeind gegenüber Einigkeit
Uraufführung: 17. Juli, 7.30 Vier Jahreszeiten
Weitere Aufführungen: 19. Juli, 7.30 Uhr Vier Jahreszeiten.
Hat Bienensaal: 18. Juli, 4 und 7 Uhr, 22. Juli 4.30 und 7.30 Uhr, 23. Juli 7.30 Uhr, 24. Juli 7.30 Uhr.
Preise siehe Plakate.
Vorverkauf bei Otto Halbreiter, Promenadeplatz 16; Alfred Schmid Nachf., Residenzstraße 7, und Max Hieber, Marienpl. 18.

Kaufmann sucht Stellung als Kontorist od. Reisend. Angeb. unter 1230 an die Anzeigen-Abteilung d. Bl.

Münchener Theater
Prinzregenten-Theater geschlossen.
National-Theater: Samstag, 14. Juli, abends 7 Uhr: Die Hermannsschlacht.
Residenz-Theater: Samstag, 14. Juli, abends halb 8 Uhr: Die Kinder.
Theater am Gärtnerplatz: Samstag, 14. Juli, abends halb 8 Uhr: U.-A. Frasquita.
Schauspielhaus: Samstag, 14. Juli, abends halb 8 Uhr: Der Marquis von Keith.
Operettenbühne (Lustspielhaus): Samstag, 14. Juli, abends halb 8 Uhr: Madame Pompadour.
Volks-Theater: Samstag, 14. Juli, abends halb 8 Uhr: Der Fürst von Pappenheim.
Münchner Theater (Blumensäle): Samstag, 14. Juli, abends 8 Uhr: Der Hias.

Deutscher Bezugsquellen-Anzeiger für Handel, Industrie u. Gewerbe

Zeppelin-Garage München
Heinrich Laberger · Rosenheimer Str. 27 · Tel. 41714
Übernahme von Neuanfertigungen u. Reparaturen in- u. ausländischer Autos u. Motorräder jeder Art bei schnellster u. zuverlässigster Ausführung.
Werkstätte für Autmechanik. Spezialität: Drehen, Fräsen u. Schleifen. Autogene Schweisserei für alle Metalle.
Prompte Bedienung ist garantiert

Elektro-Installations-Geschäft
Wilhelm Hörskens
Sämtl. einschläg. Reparaturen in eigener, modernst eingerichteter Werkstätte. | Moderne u. fachmännische Ausführung aller elektrotechnischen Arbeiten.
Großes Lager in täglichen Bedarfs-Artikeln
Frauenstr. 139 **Pfaffenhofen** Telephon-Ruf 67

Langenhan & Egner
Fabrikation u. Großhandlung in Werkzeugen u. Maschinen
München SW 2
Nußbaumstraße 6 Telephon 56266

Parkettfabrik München
Lincke & Co.
Berg am Laim-Str. 109 — Telephon 41731
Holzfußböden aller Art
verlegt und unverlegt
Sägewerk · Lohnschnitt
Hartholzhandlung

Elektro-Motoren-Werk
BAVARIA
München 7, Lilienstr. 66
Tel. 41051
Spezialität: Drehstrom-Motore
Konkurrenzlos billige Preise

Bayersohlen
Haltbarkeit 1 Jahr bei täglichem Tragen, nicht halb so teuer wie Ledersohlen, da
Hauptvertrieb en gros
Hans Hastreiter,
Lindwurmstraße 145.

Farben
Öle · Lacke
für Gewerbe und Industrie.
Eigene Fabrikate.
J. Stepelfeld
Wörthstraße 37
nächst d. Ostbahnhof

Sämtliche
Malerarbeiten
übernimmt zu den billigst. Tagespreisen
Christ. Ockert
Weißenburger Str. 44
Telephon Nr. 43175

Spezialwerkstätten
von
Innenausstattungen
für
Auto- u. Luxuswagen
H. Mayerer
Rosenheimer Straße 83
Telephonanschluß 40984

Wagen- und Karosseriebau
H. Frömel
Pariser Str. Nr. 14
Telephon 40758

Schreibmaschinen
Büromaschinen, Bürobedarf, Reparaturwerkstätte für alle Systeme
GEBRÜDER PICKEL
INHABER: ANDREAS PICKEL
MÜNCHEN, KARLSTRASSE 5, IM LADEN
Telephon-Nummer 50882

S. BAUMGARTNER & CO.
ÄLTESTE GOLD-, SILBER-, PLATIN-SCHMELZEREI BAYERNS
DAMENSTIFTSTRASSE 11
Ankauf von Edelmetallen (außer Reichsmünzen) **und Brillanten**

Fahrradhaus „Schnell"
Weißenburger Str. 21 / Telephon 42848
Fahrräder
die besten Marken billigst
Gummi und Ersatzteile
Fachmännische Reparaturwerkstätte

Autowerk Kolosseum, G.m.b.H.
Balanstr. 75 München Telephon 42474
Gut eingerichtete Autoreparaturwerkstätten, große Einstellhallen. An- und Verkauf von Last- und Personenautomobilen. Möglichst preiswerte Berechnung. Prompte Bedienung.
Ständiges Lager in Motoröl u. Betriebsstoffen.

WAFFEN
für Sport und Verteidigung / Größtes Lager in Pistolen, Munition, Schlagwaffen
P. Oberhammer
k. b. Hoflieferant
Dachauer Straße 12

SPIELWAREN-SCHMIDT
NEUHAUSER STRASSE 20
(Neben Fürstenhof und Augustiner)

Blumenhaus St. Stefan
Thalkirchner Straße 11
Inh. Herm. Ruf, Tel. 5306
Frische Blumen, Kränze, Pflanzen, Biedermeier-Körbchen.

Gebr. Friedl
Augustenstraße 74
Haus- und Küchengeräte
Eisen- u. Metallwaren

Farbbänder aus la Baumwollgewebe in allen Farben und Breiten
Drucktücher für Typendruckmasch. in hervorrag. Qualit.
Auffärben von Farbbändern und Drucktüchern.
Farbbandfabrik
Progreß
München
Ludwigstr. 17a
am Siegestor
Tel. 31959

Stepphüte
in Stoff und Leder.
Auto-, Sport-, Uniform-, Studenten-, Skimützen
macht auch bei Zugabe der Stoffe
Georg Stahl, Mützenmacher, Dachauer Str. 21
2. Hof, 5. Aufg., II. Stock

„Modern"
Hutfabrik
Sonnenstraße 5
fassoniert sämtliche Hüte
modern!

Möbel
in solider, gediegener Ausführung.
Eigene Schreinerei.
Jos. Strommer
Augustenstr. 59

Eigl & Schwed
G. m. b. H.
München, Goethestr. 8
Tel. 56617, 72482
Auslandsverkehr
Rollfuhrwerk
Möbeltransport

Ed. Koller
Johannisplatz 12
I. Wiener Puppen-Klinik
An Part.-Mitgl. 10% Rabatt

Holzimprägniermittel
Höntsch-Fluid
bestes und billigstes Holzanstrich- und -konservierungsmittel
Höntsch & Co., München
Sendlinger-Tor-Platz 10 Tel. 52422

Albert Oeschger
Spezialhaus für
Herrenbekleidung
Rosenheimer Straße 115
Telephon-Nummer 40019

Anzug-Stoffe
Kostüm-Stoffe
Tuchhandlung
Gottfr. Kramer
München, Sonnenstraße 27/I, Anruf Nummer 52552
(gegenüber der protestantischen Kirche)

HERRENSCHNEIDEREI
B. WEHDANNER
Frauenplatz 2/III
*
Eingang Augustinerstr. Tel.-Nr. 56963

Feine Herren-Schneiderei
Billigste Preise!
R. Merk Nachfolger
Inhab. Joseph Seiler
Dachauer Str. 42 / Telephon 51583

Blusen, Kostümröcke, Kleider
in fescher Ausführung zu billigsten Preisen
Kaufhaus Wepper, München
Schulstraße 29

Georg Frank
Donnersbergerstr. 69
Kurz-, Schnitt-, Weiß- und Wollwaren

Buchdruckerei u. Verlag
HANS STIEGELER
München, Frühlingstr. 17
Anfertigung von Drucksach. aller Art für Geschäfts- und Privatbedarf.
Fernruf-Nummer 22234

Dirndlstoffe
große Auswahl in neuen waschechten Farben
Herren- Damen- Kinder- **Wäsche**
FRIEDRICH JACOB, MÜNCHEN
Rosenheimer Straße 98 :: Telephon Nr. 40742.

Parfümerie Schneider
Schellingstr. 69
empfiehlt den Parteigenossen
Feinseifen und Toilettegegenstände

Gediegene
Herren- und Damenwäsche
la Strümpfe
Josef Krapp
Adalbertstraße 60
Schwanthalerstraße 43
Eingang Goethestr.

MÖBELSTOFFE
Vorhangstoffe, Teppiche, Bodenbeläge und Läufer
Ankauf von echten Teppichen
HUGO HEYLAND
Sonnenstr. 27/I / Fernsprecher 55541
Gegenüber der protestant. Kirche, neben Café Orient

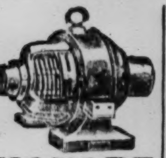
Spezial-Hosengeschäft
Große Auswahl in langen und Sporthosen zu den billigsten Preisen bei
O. Maier, Rottmannstr. 24
(Ladeneingang Schleißheimer Straße)

Jos. Gewolf
Versteigerer u. Schätzer
Rosenheimer Straße 43
übernimmt Versteigerungen u. Schätzungen zu kulantest. Bedingungen

Weiß-, Woll-, Kurz-Waren
Haarspangenreparatur
Heinrich Kerndler
Augustenstr. 70 Tel. 57519

HANS SCHROTT
MÜNCHEN
Heßstraße 90
Kurz-, Schnitt-, Weiß- und Wollwaren

W. FOTH
Nachf. Max Engl
Buchhandlg. u. Antiquariat
München, Theresienstr. 4
nächst der Ludwigstraße
Lager neuer u. antiqu. Bücher. Ankauf einzelner besser Bücher u. ganz. Biblioth.



MOTORE
Gleich- u. Drehstrom in sämtlichen Größen, neu und gebraucht lagernd.
Bergmann, A. E. G., Pöge, S. Schuckert, Lahmeier etc
Reparatur, Ankauf, Tausch
Karl Leopold
München
Lindwurmstr. 95 Tel. 55761

Gleich- u. Drehstrom-
Motoren
in sämtlichen gangbaren Größen und Spannungen
Gebrauchte Motoren werden in Zahlung genommen.
Koch, Roth & Cie.
München, Karlstr. 43
Tel. 54981.

Kommissions-Waren
nehme ich aller Art. Nähe Hauptbahnhof, große Geschäftsverbindung vorhand. f. Referenzen.
Meßner, Sonnenstr. 26/0 r.
Telephon 54207

Wanzen
samt Brut vertilgt bei gewissenhafter Ausführung
Forsters Desinf.-Anstalt
Steinsdorfstr. 2/I Rgb.

Nur solange Vorrat reicht
Ein Posten Anzug- und Kostümstoffe, 140 cm, per Meter M. 80000
Ein Posten Anzug- und Kostümstoffe, 140 cm, per Meter M. 140000
Ein Posten Anzug- und Kostümstoffe, 140 cm, per Meter M. 190000
Ein Posten Anzug- und Kostümstoffe, 140 cm, per Meter M. 260000
Außer genannten Posten unterhalte ich ein reichhaltiges Lager eleganter preiswerter Anzug- und Kostümstoffe
Großer Restenverkauf
Tuchh. **H. Lewalter**, München, Schwanthalerstr. 16
gegenüber dem Deutschen Theater Mittelbau

Revolution
in der Küche
durch den mit 2 DRP und 14 Auslandspatente geschützten
Hermetisator

In 1 Stunde können 60 Konservengläser aller Systeme verschlossen werden. — Konserviert auch ungekochte kalte Speisen, wie Butter, Eier, Wurst, Zitronen, Hefe usw. Kein stundenlanges Kochen im Einkochapparat mehr. — Tausende v. Hausfrauen benützen ihn täglich.
Hermetisator spart Kohle, Zeit und Geld!
Prospekte u. praktische Vorführung kostenlos
Generalvertreter für Süddeutschland
Walter Haensch / München
Helmtrudenstraße 2
Postscheckkonto 23571 . Fernsprecher 33709
Vertretungen sind noch für zahlreiche süddeutsche Plätze zu vergeben. Wo nicht vertreten, liefere auch direkt an Private.

Merke Marke
Mann im Monde

Beleuchtungskörper
Wandlampen, Pendellampen, Tischlampen | Gas und Elektr.
Auf Wunsch Zahlungserleichterung!
P. Walter Zahn
MANNHEIM
Augusta-Anlage 19

EISEN u. METALLE
kauft zu den höchsten Preisen
Josef Kainz
Zeppelinstraße 65
Telephon 40878
Geöffnet von 8½ - 5 Uhr

Metall
Zinn in jeder Form, Kupfer, Messing, Zink, Blei, Nickel, Quecksilber sowie Werkzeuge aller Art, Motore, Maschinen, Material für Elektrotechnik, Gas, Wasser, Dampf und Autos usw. kauft stets zu höchsten Preisen
L. Dingeldey
Sendlinger Str. 11, Tel. 25880
Rückporto erbeten.

2 Aufklärungs-Broschüren über
Heilung der Syphilis
ohne Quecksilber u. Salvarsan, durch die bestbewährte unschädliche Methode von Dr. med. Gün...
Zu beziehen für M. 1000,- durch
Dephners Verlag,
München 23, Postfach 3

Die täglichen Verleumdungen gegen die nationalsozialistische Bewegung machen es unseren Parteiangehörigen und Freunden zur Pflicht, unsere Literatur zu kennen. Namentlich muß die Erläuterung unseres Programms allen Nationalsozialisten in Fleisch und Blut übergehen.
Jeder schaffe sich deshalb an:
Wesen, Grundsätze u. Ziele der Nationalsoz. Deutschen Arbeiterpartei
Herausgegeben und erläutert von
Alfred Rosenberg
M. —,50 mal Teuerungszahl (zur Zeit 15,000)
Deutschvölkische Buchhandlung
München, Thierschstr. 15 u. Am Kosttor (nächst Hofbräuh.)

Ein jeder Deutsche, wer's auch sei, rauch und verwende nur:
„El Rey"

EL REY-GES. HENNE & Co. MÜNCHEN

suspended for 1 week, see notice on page before this.

2. Ausgabe

Völkischer Beobachter

Kampfblatt der nationalsozialistischen Bewegung Großdeutschlands

Erscheint ... ıglich. Bezugspreis im Inland durch die Post im Juli M. 13 500,—, ...ifband M. 23 000,—. Anzeigen-Annahme nur Schellingstraße 39/I ...ufliegendem Tarif. Schriftleitung: München, Schellingstraße 39/I. ...[23695, 27460. Sprechstunden: Täglich nur von 10—11 Uhr vorm.

Herausgeber: Dietrich Eckart

Geschäftsstelle München: Thierschstraße 15. / Fernruf 20647. / Drahtanschrift: „Beobachter München". / Geschäftszeit: Vormittags 8-12, nachmittags 2-6 Uhr, Samstag 8-1 Uhr. / Postscheckkonto: Frz. Eher Nachfolger, G. m. b. H., München 11346. / Bankkonto: Deutsche Hansabank, A.-G., München, Herzog-Wilh.-Str. 33.

Streifbandbezugsgebühr für Juli im Ausland: Österreich Kr. 20000,-, Ungarn Kr. 2000,-, Tschechoslowakei 10 Kč., England u. bisher. deutsche Kolonien 3 sh., Jugoslawien 40 Dinare, Polen 25000 M. p., Italien 10 Lire, Holland 1 fl., Ver. Staat. ¼ Dollar, Schweiz u. d. übr. d. Weltpostv. angeschl. Staat. 2½ Schwz. Fr.

...raße Wien, Konto 79921, Franz Eher Nachfolger, G. m. b. H. / Deutsche Gewerkschafts- und Genossenschaftsbank Reichenberg, Postscheckkonto 64863 beim Postscheckamt Prag (Angabe für Franz Eher Nachfolger, München, am den Erlagschein erforderl.

...Ausg., 37. Jahrg. — München (Sonntag/Montag), den 15./16. Juli 1923 — Preis für München M. 1000,-,

...rovokation Deutscher Turner ...urch die Regierung Schweyer-Knilling

...ie Polizei mit blanker Waffe gegen die Turner — Mißhandlung von Frauen und Kriegsinvaliden — Zahlreiche Verwundete

...heute vormittag im Riesenbau ...rkus Krone am Marsfeld ab...e Massenversammlung der ...lsozialisten gestaltete sich zu ...achtvollen Kundgebung für die ... Freiheitsbewegung. Schon ...r Beginn der Versammlung, ...hr, war der ungeheure Raum ...ßte Versammlungs... der Hauptstadt — über... fast 8000 Besucher wa... ausnahmslos Gäste von ...ts, Angehörige von völ... Turnvereinen aus allen deut... ...achgebieten, Nationalsozia... ...s Deutschösterreich und — ...s stark vertreten — aus ...hböhmen (den deutschen Gebie... ... der Tschechoslowakei). Trotz des ...andranges und einer wahnsin... Hitze herrschte im Raume eine ...ose Disziplin. Nach ...den Marschweisen der Partei ...öffnete Pg. Hermann Esser ...ammlung mit einem herz... ...uß an die Turner aus allen Gauen. Die Nachricht von ...ckten Befreiung des Kapi... ...hardt löste langanhalten... ...mischen Beifall aus. Unser ...irsch, einer der bedeutend... ...nalsozialistischen Führer der ...hmen, sprach einige Worte ...äßung im Namen des Su... ...chtums. Sodann ergriff der ...r der nationalsozialistischen ...gung Großdeutschlands

Adolf Hitler

...ort zu seinem Vortrag: „Der ... der Novemberrevolution." Un... ...mloser Stille der Tausenden, ...uerbrochen vom Beifallsstür... ...iert er Abrechnung mit der ...tion des Jahres 1918, die ...anderes war, als die offizielle ... der Macht in Deutschland ...ternationale Finanzkapital, ...udentum. Wenn, so führte ...aus, Deutschland einstens ...freit werden soll, so ist es ...g, mit den Überresten dieser ...ution", die nicht einen Um... ...n Deutschland brachte, sondern ...orher schon bestehende System, ... Herrschaft der Börse, ...ltig gefestigt hat, gründlich auf... ...men. Dazu sei die national... ...istische Freiheitsbewegung ge... ...en worden. (Langanhaltender, ...er Beifall.) Den genauen Wort... der wichtigsten Ausführungen Adolf Hitlers bringt die Montag-Abendausgabe des „Völkischen Beobachters".

Das Deutschlandlied beschloß die gewaltige Kundgebung, die bei allen ...nehmern grenzenlose Begeisterung ...erließ. In seinem Schlußwort wies Pg. Esser darauf hin, daß die zweite

große nationalsozialistische Turnerkundgebung

am Montag, den 16. Juli, ebenfalls wieder vormittags 10 Uhr im Gebäude des Zirkus am Marsfeld stattfindet. Adolf Hitler wird über das Thema: „Internationale Sklavenkolonie oder deutscher Freiheitsstaat" sprechen. Außerdem werden in dieser Versammlung bedeutende völkische Führer des Auslanddeutschtums, darunter Abg. Jung und Dr. Walter Riehl, das Wort ergreifen.

Niedersäbelung waffenloser Turner

Nach der so vaterländisch verlaufenen Kundgebung haben sich nun Vorfälle ereignet, wie München sie in solcher Schamlosigkeit noch nicht gesehen hat und die die wahre Gesinnung der sogenannten nationalen bayerischen Regierung endlich einmal vollkommen enthüllen.

Gegen 12 Uhr mittags sammelten sich die Angehörigen der Sturm-Abteilung im Zirkus Krone, um Adolf Hitler eine Ehrenbezeugung zu veranstalten. Durch das ungeheure Gedränge gelang dies erst vor dem Gebäude.

Hier wurde die S.A. von den zahlreichen Turnern aus allen deutschen Gauen stürmisch begrüßt. Sie alle riefen nach einem Zug, um endlich einmal unter einem deutschen Zeichen in der Stadt zu marschieren, die für Millionen unserer Volksgenossen heute die Hochburg deutschen Ehrgefühls und des deutschen Freiheitsgedankens ist. Österreicher und Sudetendeutsche ergriffen in ihrer Begeisterung unsere Hakenkreuzfahne und trugen sie an der Spitze eines sich bildenden Zuges von etwa 1000 Turnern. Hinter ihnen marschierten unsere Abteilungen. Im Zuge selbst sah man die deutsche Kriegsflagge wehen und die Reichsfahnen Schwarzweißrot ...

Der Überfall

Bei der Überbrückung in der Nähe des Verkehrsministeriums begann die Schmach Münchens und der bayerischen Regierung.

Kaum erschien die Spitze des Zuges in der Arnulfstraße, als eine geschlossene Abteilung blauer Polizei zu Fuß und zu Pferde, die offenbar hier mit bestimmter Absicht aufgestellt war, gegen den Zug vorrückte. Ohne an diesen irgendeine Aufforderung zu richten, ohne irgendeine Warnung zog die gesamte Polizei gegen die waffenlosen Turner die blanke Waffe und schlug blindlings in den Zug und auf das neben ihm gehende Publikum ein. Mit allen Kräften wehrten sich die Turner der deutschen Gaue (unter denen neben genannten deutschen Stämmen sich auch viele Sachsen befanden) gegen diesen unerhört rohen Überfall, doch konnten sie es nicht verhindern, daß die Fahne zerfetzt und ihr Schaft zerschlagen wurde. Die anfangs etwa 60 bis 70 Mann zählende Schutzmannschaft wurde fortlaufend verstärkt, und offenbar waren von der Polizeidirektion Leute ausgesucht worden, die schon einmal am 1. Mai das Symbol der Weltrevolution, den deutschfeindlichen Gedankens ruhig durch Münchens Straßen flattern ließen. Die zur Hilfe herbeieilenden Leute unserer SA. wurden ebenfalls mit blanker Waffe angegriffen. Einer unserer Parteigenossen wurde aus dem Zuge geschleppt, von fünf Polizisten festgehalten und von einem sechsten mit dem Säbel gestochen. Ein schon zu Boden geworfener einarmiger Kriegsinvalide wurde ebenfalls von einer Anzahl der Untergebenen des Herrn Mantel schwer mißhandelt. Selbst vor wehrlosen Frauen machten die Diener der „Ruhe und Ordnung" nicht halt, und mehrere Frauen wurden verwundet, und zwar nicht durch Stöße oder Gummiknüttel, sondern durch Säbelhiebe! Ein Fahnenträger hielt, schon zu Boden geschlagen, seine Fahne umschlungen, er wurde von mehreren Polizisten mit dem blanken Säbel geschlagen und die Fahne zerfetzt!

Einem Sudetendeutschen wurde sein Turnerabzeichen abgerissen, er wurde geschlagen und ihm bedeutet: „Euch Hunden werden wir es schon besorgen!" Es scheinen viele Schützingerfreunde in der Münchener Polizei zu sein. Am Ärmel eines anderen Turners wischte sich nach Mißhandlungen rohester Art ein Polizist höhnisch seinen blutigen Säbel ab. Dieser Zeuge hat sich Herrn Mantel selbst vorgestellt ...

Ein weiterer Turner wurde von vier Polizisten aus dem Zuge geschleift und während man ihn festhielt, schlugen andere ihn mit Gummiknütteln auf den Nacken.

Als ein unbeteiligter Reichswehrsoldat sich über den unerhörten Vorfall dahin äußerte, daß es die Franzosen im Ruhrgebiet auch nicht ärger trieben, wurde er von der blauen Polizei überfallen und auf dem Abtransport mißhandelt. Polizei gegen deutsche Reichswehr!

Für alle diese Vorfälle haben wir zahlreiche Zeugen, die bereit sind, ihre Aussagen unter Eid zu wiederholen. Sie stammen aus Österreich, dem Sudetenlande, Sachsen, Schlesien ...

Das ist aus Münchens Polizei geworden. Seit den Rätetagen hat München keine Schmach gesehen, wie den 14. Juli. Am Tage, da Frankreich sein Nationalfest begeht, werden in Deutschland Deutsche mit Säbeln geschlagen, weil sie Deutsche sind!

Eine ungeheure Erregung hatte sich der Menschenmenge bemächtigt, überall erschollen wütende Rufe der Empörung über diesen Auftakt zum „Deutschen Turnfest für deutsches Volkstum, deutsche Einheit, Ehre, Freiheit". Die Sudetendeutschen erklärten, so gehe man selbst nicht seitens der Tschechen gegen Deutsche vor; selbst die Rheinländer erklärten, man habe seitens der Franzosen auch nicht viel Schlechteres erlebt als hier durch die Polizei des Herrn Schweyer! Das hinderte die blauen Getreuen dieses Ruhe- und Ordnungsministers keineswegs, die wehrlosen Turner weiter zu mißhandeln und zahlreiche von ihnen zu verhaften.

So begann das 18. Deutsche Turnfest!

Fort mit Schweyer!

Wir haben verschiedenes von dieser heutigen Regierung erlebt, wir haben von ihr seit Jahren nichts als Hindernisse in den Weg gelegt erhalten; die regierende sogenannte Bayerische Volkspartei verleumdet uns seit Jahr und Tag in ganz Bayern. Trotzdem konnte sie es nicht hindern, daß der deutsche Freiheitsgedanke immer mächtiger wurde und die Freiheitsbewegung immer mehr anschwoll. Die Taten dieser Regierung am 1. Mai, wo ihre hohen Organe die vaterländischen Kampfverbände baten, gegebenenfalls die Notpolizei zu spielen und dann — — Panzerwagen gegen diese Verbände auffahren ließen, damit der von der Bavaria herunterflatternden roten Fahne nur nichts passiere, haben wir damals als Provokation aufgefaßt, um unter dem Schein des Rechts die völkische Bewegung zu erledigen.

Das, was aber am 14. Juli 1923 geschah, fassen wir, und mit uns die weit überwiegende Anzahl der versammelten deutschen Turner auf als angesagten offenen Kampf gegen die völkische Bewegung, gegen die Freiheitserhebung unserer Nation!

Denn es ist ja sonnenklar, daß dieser rohe Angriff bewaffneter Kompagnien von Schutzleuten gegen unbewaffnete deutsche Turner nicht auf die Initiative der untergebenen Organe zurückzuführen ist, sondern auf ganz bestimmte Instruktionen!

Die Polizei, welche von den deutschen Turnern mit freudigen Heilrufen begrüßt wurde und ohne weiteres mit dem Säbel antwortete, hat

Adolf Hitler an den Münchener Polizeipräsidenten

F. J. M. Rehse Archiv f. Zeitgeschichte u. Publizistik München

Herr Polizeipräsident!

Herr Polizeipräsident sahen sich bemüßigt, der Öffentlichkeit einen Erlaß zu übergeben, in dem das Tragen von Hakenkreuzen und Hakenkreuzfahnen usw. verboten und vermutlich unter Strafe gestellt wird. Sie scheinen, Herr Präsident, keine Ahnung zu haben, daß mehr als fünf Sechstel der gesamten Festteilnehmer Träger und Verehrer dieser Abzeichen sind.

In Verfolg Ihres Erlasses, der sich somit gegen die ganze deutschvölkische Turnerschaft richtet und damit wohl Ihren eigenen wahren Absichten sowohl als auch Ihrer vorgesetzten Regierungsstellen Ausdruck verleiht, gaben Sie weiterhin den Befehl, daß gegen Zuwiderhandelnde Nationalsozialisten und deutschvölkische Turner von der Waffe rücksichtslos Gebrauch gemacht werden müsse.

Am 1. Mai wurde bekanntlich der Befehl gegeben, daß Sowjetfahnen nicht getragen werden dürfen. Trotz zahlloser Fälle (27 Fahnen an der Bavaria!) von Übertretungen hat man damals nicht den Mut gefunden, gegen die Durchbrecher dieser Verordnung vorzugehen. Man ließ vielmehr die Polizei aufmarschieren zum Kampf gegen die vaterländischen Kampfverbände!

Heute wiederum hat die Polizei ihre wahren Absichten restlos der Öffentlichkeit enthüllt.

Ihre Organe haben sich, wie versichert wird, auf Ihren ausdrücklichen Befehl hin, in viehischer Art — das wird durch angesehene Augenzeugen bewiesen werden, deren Glaubhaftigkeit zu erschüttern Sie nicht in der Lage sein dürften — auf zum Teil sogar aus dem Ausland gekommene völkische Turner und Turnerinnen gestürzt und ohne Warnung oder vorausgegangene Auseinandersetzung sie wegen Tragens, allerdings nicht von Sowjetfahnen, sondern von Hakenkreuzen und Hakenkreuzflaggen, buchstäblich niedergesäbelt.

Herr Präsident haben sich dadurch, fürchte ich, ein dauerndes Denkmal in der Geschichte der Schmach unseres Vaterlandes gesetzt.

Ich möchte nicht unterlassen, Ihnen mitzuteilen, Herr Polizeipräsident, daß am selben Tage, an dem auf Ihren Befehl die Träger der Flagge des kommenden deutschen Reiches und der Befreiung niedergesäbelt wurden, die französische Trikolore (!) anläßlich des französischen Nationalfeiertages lustig vom Gebäude der französischen Gesandtschaft in München flattert.

Ich frage, ist es wahr, Herr Präsident, daß Sie Befehl gegeben haben, diese Flagge mit der blanken Waffe zu beschützen?

Wenn Sie aber glauben, Herr Präsident, mit dem „Heldenstück" des heutigen Vormittags die Hakenkreuzbewegung in München abgetan zu haben, so irren Sie gewaltig.

Sie haben ihr damit die größte Propaganda gemacht und ihr zu einem großen Siege verholfen.

Dafür verbindlichsten Dank!

Adolf Hitler.

gezeigt, was eigentlich hinter den „vaterländischen" Reden der Schweyer und Knilling steht. Unsere Leser werden selbst die Bezeichnung für diese Handlungsweise finden. Wir kennen kein deutsches Wort, das sie erschöpfend charakterisiert.

Auf die „weltanschaulichen" Hintergründe der tapferen Polizeiaktion wirft der Ausspruch eines Schutzmanns ein helles Licht. Als ein Schlesier ihm sagte, daß selbst bei ihm oben solche Vorfälle unmöglich seien, kam die Antwort: „Sie Saupreuß, was suchen Sie hier, machen Sie, daß Sie wieder wegkommen." Das sind so Gedanken, die einst einen Dr. Heim nach Luxemburg trieben, um dort mit französischen Generälen über die Abtrennung Bayerns vom übrigen Reiche zu unterhandeln ...

Der Polizeipräsident Mantel ist natürlich auch nur ein ausführendes Organ des immer noch amtierenden Schweyer. Aber daß er sich zu seinen bekannten Verboten herbeiließ und seine Untergebenen mit Instruktionen versah, gegen die deutschen Fahnen und deutsche Turnergäste mit blankem Säbel vorzugehen, zeigt auch den Charakter dieses Herrn zur Genüge.

Wir glauben, daß das ganze deutschfühlende Bayern mit uns einer Meinung ist, wenn wir fordern: Sofortiger Rücktritt des Herrn Schweyer und des Polizeipräsidenten Mantel; Einsetzung einer Untersuchung über die Art der Instruktionen dieser Herren an ihre Untergebenen.

Der Mißbrauch deutscher Beamten hat einmal ein Ende zu nehmen, soll deutsche Ehre und Freiheit noch einmal auferstehen.

Adolf Hitler

spricht Montag, 16. Juli um 10 Uhr vorm.

im Gebäude des Zirkus Krone am Marsfeld

Deutsche Turner, kommt alle hin, damit auch diese Versammlung zu einer großen Kundgebung für den völkischen Gedanken wird!

Einreiseerleichterung im besetzten Gebiet

tu. **Koblenz**, 14. Juli. Wie aus zuverlässiger Quelle verlautet, wird auf Ersuchen der englischen Besatzungsbehörde am 16. Juli eine Erleichterung im Verkehr zwischen dem besetzten und unbesetzten Gebiet eintreten. Deutsche Reisende, die in die englische Zone fahren, sind fortan nicht mehr gezwungen, in Bohwinkel und Hengsten auszusteigen. Durch diese Maßnahme ist der direkte Verkehr Köln Berlin wieder hergestellt.

Die Besetzung der Bochumer Reichsbank

tu. **Bochum**, 14. Juli. Hier hält sich hartnäckig das Gerücht aufrecht, daß den Franzosen durch Verrat bekanntgeworden sei, daß am 13. Juli der hiesigen Reichsbank 10 Milliarden Mark überwiesen werden. Darauf besetzten sie die Reichsbank und haben, als die Durchsuchung ergebnislos blieb, den Reichsbankdirektor und zwei weitere Beamte verhaftet und ausgewiesen. Ein Bureauinspektor wurde notdürftig gekleidet ins Hattinger Gefängnis übergeführt, befindet sich in Einzelhaft und wird sehr schlecht behandelt.

Die französische Politik nach der englischen Erklärung

tu. **Paris**, 14. Juli. Der politische Redakteur des „Newyork Herald" hatte mit einer hohen französischen Persönlichkeit eine Unterredung über die französische Politik nach der englischen Regierungserklärung. Diese Politik habe keine Veränderung erfahren. Dem französischen Diplomaten zufolge könne das Pariser Kabinett die Forderung nach Einstellung des passiven Widerstandes unter keinen Umständen fallen lassen. Es vermöge nicht einmal der Londoner Regierung Auskünfte über die Zugeständnisse zu geben, die es bereit wäre, Deutschland nach dem Eingeständnis seiner Niederlage zu gewähren.

In diesem Zusammenhang wird jetzt unverhohlen zugegeben, daß der Londoner französische Gesandte Graf Aulaire während der letzten Besprechungen über den englischen Fragebogen wiederholt zum Ausdruck brachte, es wäre unvernünftig, sich über Frankreichs positives Programm auseinanderzusetzen, so lange Deutschland Widerstand leiste. Frankreich wünsche nicht, daß Lord d'Abernon, der englische Botschafter in Berlin, die Möglichkeit erhält, der deutschen Regierung mitzuteilen, was man von Frankreich zu erwarten hätte.

Die Franzosen nehmen die Verschleppungstaktik wieder auf

tu. **Paris**, 14. Juli. Der Ministerrat soll sich für die „Verhandlungstaktik" entschieden haben, was wahrscheinlich ist, da die Verhandlungstaktik als gleichbedeutend mit „Verschleppungstaktik" zu gelten hat.

Die amerikanische Aufnahme der Baldwinrede

tu. **Newyork**, 14. Juli. Die Erklärung Baldwins wird hier im allgemeinen günstig beurteilt. Indessen hätte die „New York World" Positiveres gewünscht. Die „New York Times" sagt, die Frage der Verschuldungen Amerikas müsse von der Erledigung der europäischen Schwierigkeiten unberührt bleiben. „New York Herald" unterstreicht nochmals die Gefahren, die Europa aus der jetzigen Lage drohen.

Wie mans gern deichseln möchte

tu. **Paris**, 14. Juli. Der erste Optimismus, den die Erklärungen **Baldwins in Brüssel** hervorgerufen haben, hat sich einer Brüsseler Meldung des „Oeuvre" zufolge nachträglich bestätigt. Ein Politiker hat dem Korrespondenten erklärt, es sei wohl möglich, Poincarés Haltung mit derjenigen Englands in Einklang zu bringen, man solle nur die Reparationskommission und ihre Rechte unangetastet lassen und die Meinung einer gewissen Reihe von Personen — sowohl alliierter wie neutraler Finanzleute — vernehmen, wobei die Alliierten allerdings die Mehrheit ausmachen müßten. Doch müsse so zu Werke gegangen werden, daß das Gutachten der Sachverständigen so viele Stimmen erhalten würde, daß die Delegierten der Kommission selbst es nicht zurückzuweisen vermöchten.

„Deutsches" Reich
Zur Flucht Ehrhardts

tu. Berlin, 14. Juli. Zur Flucht Erhardts aus dem Leipziger Gefängnis wird vom Reichskommissar für öffentliche „Ordnung" mitgeteilt: Nach einem dem Reichsministerium des Innern vorliegenden Telephonat des Oberreichsanwalts muß angenommen werden, daß die Befreiung Ehrhardts nicht nur durch Nachschlüssel von außen geschehen ist, sondern daß er auch innerhalb des Gefängnisses eine große Anzahl von Helfern gehabt hat. Es ist Erhardt gelungen, innerhalb des Gebäudes weite Strecken zurückzulegen, um aus dem Gefängnis in das angrenzende Amtsgerichtsgebäude herüberzukommen.

Verhaftung der Prinzessin Hohenlohe

Wie wir soeben erfahren, ist die Prinzessin Hohenlohe verhaftet worden, weil sie des „Meineids" verdächtig sein soll. (?)

Das deusche Turnfest

mc. **München**, 14. Juli. Die Aufgabe, die das Deutsche Turnfest zu erfüllen hat, hat in sehr treffender (vergl. d. Leitartikel) Weise am Freitag abend der Vertreter der Stadt München, Rechtsrat Dr. Konrad, gekennzeichnet durch folgende, auf dem Festabend gesprochene Worte:

„Wiederaufbau am deutschen Vaterlande mitzuleisten, vor allem auch durch die körperliche Ertüchtigung und Erziehung der Jugend zur vaterländischen Gesinnung, Unterordnung und Disziplin — das ist auch heute wieder die hehre Aufgabe der deutschen Turnerschaft. Und daß sie diese Aufgabe zu übernehmen und zu erfüllen bereit ist, das soll uns die Abhaltung dieses Festes beweisen. Das Fest soll aber auch gelten als Mahnruf an das deutsche Volk, seiner Vergangenheit sich zu erinnern und aus ihr Kraft und Zuversicht für die Zukunft zu schöpfen in dem Gedanken, daß trotz aller Not und Sorge auch uns die Befreiungsstunde wieder schlagen soll. Und wenn wir das Fest hier in München feiern, so wollen Sie das auffassen als ein Sinnbild der unlösbaren Zusammengehörigkeit von Süd und Nord auch in der Stunde der Not und als Symbol deutscher Einheit und deutscher Einigkeit." Deshalb wurde wohl die Polizei des Herrn Schweyer gegen die Turner in Bewegung gesetzt.

Heute keine amtlichen Devisen

tu. Berlin, 14. Juli. Wider Erwarten fielen heute auf Beschluß des Börsenvorstandes die Notierungen für Devisen aus. In Danzig wurde der Dollar mit 235 000 240000 und das englische Pfund mit einer Million genannt. Für Effekten scheint man etwas besser gestimmt zu sein und auch der Geldmarkt bekommt ein freundliches Aussehen, obwohl er nicht als flüssig bezeichnet werden kann. Im Vordergrund des Interesses stehen anscheinend Autowerte.

Erklärung!

Hierdurch wird mitgeteilt, daß die Nationalsozialistische Deutsche Arbeiterpartei es von heute an ablehnt, sich der augenblicklichen Bayerischen Regierung als Notpolizei zur Verfügung zu stellen.

Sie kann aus Pflichtgefühl dem deutschen Volke gegenüber nicht eine Regierung unterstützen, deren Behörden sich als Schützer des uns zersetzenden Judentums und zur blutigen Bekämpfung der nationalen Bewegung hergeben.

München, den 14. Juli 1923.

Adolf Hitler,
1. Vorsitzender der N.S.A.P.

Aufruf!

Deutsche! — Münchener!

Sammelt sofort für die in den Lazaretten liegenden heutigen Opfer der Schweyerschen Polizei!

Unsere Gäste sollen sehen, daß zwar nicht die Regierung, wohl aber die Bevölkerung Münchens deutsch ist.

Spenden bitte abzuliefern in der Corneliusstraße 12, Thierschstraße 15, in der Schriftleitung des „Völkischen Beobachter", Schellingstraße 39/1 oder auf das Postscheckkonto 11346 unter „Turneropfer".

Die Parteileitung der N.S.D.A.P.

Turner und Sport

Von Professor Dr. R. Holtei.

Stellen wir einmal kurz nur die wichtigsten Unterschiede zwischen völkischem Turnen und Sport einander gegenüber, so ergibt sich folgendes Bild:

Deutsches Turnen.

Umfaßt alle Leibesübungen, die geeignet sind, unser Volk tüchtig und wehrhaft zu machen; bevorzugt bodenständige Übungen, pflegt das Hallen- und Geräteturnen, das Wehrturnen und Gemeinübungen. Nimmt völkischen und sittlichen Einfluß auf seine Angehörigen.

Die völkischen Turnverbände haben nur Deutsche (arischer Abkunft!) zu Mitgliedern; ihr Betrieb ist darauf eingerichtet, die breiten Massen unseres Volkes aufzunehmen und dauernd werktätig zu beschäftigen: alt und jung, gut und minder Veranlagte, Kräftige und Schwache.

Der Zweck des Deutschen Turnerbundes ist die Erhaltung, Ausbreitung und Förderung des deutschen Volkstums; alle Leibesübungen sind ihm nur Mittel dazu.

Entsprechend ihren völkischen Grundsätzen verwerfen die Turner jede Gemeinschaft mit Nichtdeutschen, somit auch den Wettbewerb mit solchen. Sie dringen auf Reinheit der Turnsprache und auf ein rein völkisches Gepräge aller Veranstaltungen; sie sind stolz auf den deutschen Ursprung der Turnkunst.

Die turnerischen Wettbewerbe bevorzugen den Mehrkampf, der auch dem nicht in einer Sonderübung Hervorragenden, jedoch Vielseitigen Aussicht auf einen Sieg eröffnet; jede Leistung, die ein festgesetztes Maß übersteigt, wird ehrend anerkannt.

Sport.

Kennt keine grundsätzliche Beschränkung hinsichtlich der Übungsarten, bevorzugt jedoch fremdländische Betriebe, betreibt kein Hallen- und Geräteturnen, kein Wehrturnen, keine Gemeinübungen. Nimmt keinerlei richtunggebenden Einfluß auf die Gesinnung und völkische Betätigung seiner Anhänger.

Die Sportverbände nehmen auch Nichtdeutsche, insbesondere Juden, auf. Ihre Einrichtungen sind mehr auf die Erzielung hoher Leistungen Einzelner berechnet; eine unverhältnismäßig große Zahl ihrer Angehörigen ist nicht wirklich ausübend tätig.

Dem Sporte ist die Leibesübung und die zu erzielende Leistung Selbstzweck; mit ihrer Ausübung sieht er seine Aufgabe als vollendet an.

Der Sport kennt keine völkische Abgrenzung, er duldet und fördert vielmehr die Teilnahme Nichtdeutscher an seinen Veranstaltungen; er sucht seine Vorbilder in Sprache, Betrieb und Aufmachung mit Vorliebe im Auslande und huldigt der Fremdländerei.

Die sportlichen Wettbewerbe sind meist auf Höchstleistungen in einzelnen Übungen zugeschnitten; nur die Besten werden als Sieger anerkannt, Einseitigkeiten werden geduldet.

Die Turner verwerfen den Wettbewerb um Wertpreise, ein Eichenkranz ist der höchste Lohn des Siegers.

Deutscher Turner zu sein verpflichtet für das ganze Tun und Lassen, bindet an das Volkstum als an das höchste Gut und schließt jede Gemeinschaft mit Nichtdeutschen und Volksfeinden aus.

Im Sporte spielt der in Form von Wertpreisen zu erzielende materielle Gewinn eine große Rolle; es gibt ein verstecktes Berufsspielertum, gegen das allerdings leitende Kreise, wenn auch vergeblich, ankämpfen.

Der Sport kennt keinerlei derartige Verpflichtung für das übrige Leben des Sportlers.

Die Verschiedenheiten, die uns Turnerbündler vom Sporttume trennen, liegen also vor allem auf völkischem Gebiete; bei uns ist deutsches Volkstum, dort „Internationalismus" der Leitstern. Daraus ergibt sich ein großer Teil der Unterschiede im Betriebe als notwendige Folgerung. Nicht was wir treiben, sondern wie und warum wir es treiben, das macht die breite Kluft klaffen, die uns trennt.

Wohl sehen wir da und dort erfreuliche Ansätze zu einer Besserung; es mehrt sich die Zahl der Sportvereine, die sich auf den Arierstandpunkt gestellt haben; da und dort greift die Bewegung auch schon auf kleinere Verbände über. Im österreichischen Skiverbande besteht bereits die Teilung in einen judenreinen Unterverband, den deutschvölkischen Skiverband. In den Schwimm- und Ruderverbänden regt sich der Reinheitsgedanke, und im großen Deutschen und österreichischen Alpenvereine hat die Frage seiner Befreiung von den jüdischen Mitgliedern schon mächtige Wogen aufgeworfen. Sicher glüht auch sonst noch da und dort ein guter Funke, und gewiß empfinden es auch viele Sportler als unrichtig, daß deutsche Mannschaften zu den Slawen und Italienern auf Gastspielreisen gehen, während unsere Südsteirer, Kärntner, Tiroler und Sudetendeutschen in bitterster Knechtschaft drangsaliert werden.

Allein noch hält das Gift des Internationalismus das Sporttum in Banden; noch machen sich jüdische Führung und jüdischer Einfluß übermächtig geltend. Möchte sich der Sport in deutschen Landen doch zu jenem völkischen Empfinden aufraffen, das den Sport unserer Feinde auszeichnet!

Damit wird auch die verbindende Brücke zu uns geschlagen sein.*)

*) Aus des Verfassers gleichnamigem Aufsatz in dem der deutschen Turnbewegung gewidmeten Juniheft der Zeitschrift „Deutschlands Erneuerung" (J. F. Lehmanns Verlag, München; Einzelheft 1800 M.).

Das amerikanische Geldproblem

Zu der jüngst von uns gebrachten Würdigung des aufsehenerregnden Buches Harveys im „Hammer" finden sich noch einige bemerkenswerte Ergänzungen in Ausgabe 505 desselben.

Harvey berichtet, daß mit dem Krieg auch die Vereinigten Staaten zur Papierwährung übergingen. Das Gold kam außer Umlauf und ruht in den Gewölben der Banken. Niemand kann die Einlösung von Papiergeld gegen Goldgeld fordern.

Die durch das Geldleihmonopol der Banken geschaffene allgemeine Unsicherheit wurde wiederum Ursache für neue volksfeindliche Anlage der in den Banken angesammelten riesenhaften Kapitalien: Ohne dieselben wäre die Gründung der Riesentruste (Stahl-, Zucker-, Tabak-, Fleisch-, Kaffee-, Teetrust) und anderer Monopolbildungen, die den Verbrauchern die Preise vorschreiben, unmöglich gewesen.

Dieser Preiswucher aber richtet sich nicht nur gegen die Verbraucher, sondern auch gegen die Erzeuger; ihnen werden die Preise gedrückt. Die Trusts kaufen von ihnen niedrig und verkaufen hoch.

Damit wird das berühmte Gesetz des Angebots und der Nachfrage, von dem die gesamte Volkswirtschaftslehre überzeugt ist, außer Kraft gesetzt.

Da der im sozialen Organismus wütende Zinswucher die menschliche Gesellschaft und Kultur zerstört, will ihn Harvey ausschneiden wie der Arzt den Krebs ausschneidet.

Dazu schlägt er zwölf gesetzgeberische Maßnahmen vor. Sie lauten:

1. Die Regierung übernimmt alle Banken. Diese arbeiten im vollen bisherigen Umfange weiter, nehmen Depositen an, stellen Schecks und Wechsel aus und lösen sie ein usw.

2. Alle Schuldverschreibungen aller Art im Besitze von Einzelpersonen, Gesellschaften und Körperschaften sind innerhalb einer bestimmten Frist bei der nächsten Bank anzumelden und einzutragen. Unterlassen der Anmeldung zieht Verlust aller Rechtsansprüche nach sich. (So würde eine genaue Statistik aller Schulden nebst den Namen der Gläubiger zustande kommen.)

3. Nach Übernahme der Bank ist sämtliches Geld derselben zu zählen und zu stempeln. Ebenso das in privaten Händen befindliche. Nach einer Frist wird ungestempeltes Geld ungültig und, wenn gefunden, von der Regierung eingezogen.

4. Ein scharfes Gesetz gegen Zinsnahme, direkt oder verschleiert, mit Androhung des Verlustes des Vermögens und des Staatsbürgerrechtes. Zinsnahme ist nur noch dem Staate unter folgenden Beschränkungen erlaubt:

5. Sobald ein Regierungsvertreter die Geeigneten gefunden hat, wird für jede Bank ein Direktorium von fünf Männern ernannt, die als ehrenwert bekannt und banktechnisch sachverständig und erfahren sind.

6. Die Banken leihen nach den üblichen Gepflogenheiten zum Zinssatze von 2% Gelder an: Landwirte, Handeltreibende, Gewerbetreibende und alle, die an der Warenherstellung und am Warenaustausch beteiligt sind. Ausgeschlossen sind solche, die auf Monopolisierung von Lebensbedürfnissen, von Grund und Boden ausgehen oder einen unnötigen und zwecklosen Beruf haben.

Bei jeder Bank ist eine Pfandabteilung, wo Armen gegen 2% Geld gegen Pfand geliehen wird. (Dadurch werden die privaten Pfandleihen, wo die Armen bisher ausgebeutet wurden, aufgehoben.) Für alle Darlehen haftet das Eigentum des Schuldners an erster Stelle.

7. Alle Bankaktien, Reserven und Gewinne gehen auf die Regierung über als Aktive der betreffenden Staatsbank. Überschüsse über die anerkannten Überschüsse der Bank hinaus werden zur Anlage von Bahnen und Straßen verwandt.

8. Alle Schuldanerkenntnisse gegenüber berufsmäßigen Geldleihern sind null und nichtig, außer solchen gegenüber den vom Staate übernommenen Banken. Solche Schulden werden in einer Höhe anerkannt und eingezogen, um die Bank geschäftsfähig zu erhalten. Bereits gezahlte Zinsen auf solche Darlehen werden dem Schuldbetrage gutgeschrieben. Bedürftige Besitzer von Kriegsanleihen und öffentlichen Anleihen werden voll entschädigt.

9. Eingezogen werden alle Vermögen über 50 000 Dollar, die aus einem Geldgeschäfte entstanden sind.

10. Die Staatsmünzen werden für die Prägung von Gold und Silber in einem durch Gesetz festzusetzenden Wertverhältnis geöffnet.

11. Die Regierung hat für die Ausgabe einer genügenden Menge Papiergeld mit der Eigenschaft eines gesetzlichen Zahlungsmittels zu sorgen, damit stets eine dem Bedarf entsprechende Geldmenge vorhanden ist.

12. Gesetze gegen übermäßigen Landbesitz.

Die Schrift Harveys ist für uns Deutsche deswegen so wertvoll, weil sie uns wieder einen Beweis dafür erbringt, daß die wirtschaftlichen und politischen Verhältnisse Amerikas genau so gelagert sind wie bei uns. Somit die gleichen Ursachen haben. Zweitens weil unsere Forderung nach Brechung der Zinsknechtschaft hier von neutraler Seite ebenso unbedingt und folgerichtig erhoben wird. Ob die Einzelmaßnahmen obiger Vorschläge jetzt schon wirksam verfolgt und durchgeführt werden können, sei dahingestellt. Feststeht aber das eine, daß die schärfsten Maßnahmen zur Bekämpfung der Zinsknechtschaft (und damit ist einer der Kernpunkte der Judenfrage angeschnitten) gerade gut genug sind.

Hauptschriftleiter und verantwortlich für Politik Alfred Rosenberg; für Bayerische Rundschau und Kommunales: Joseph Stolzing-Cerny; für den wirtschaftlichen Teil: Dr. H. Buchner; Kunst und Wissenschaft: Karl Friedrich Weiß; für Bewegung H. Esser; für den Anzeigenteil: Josef Huber. Verlag: Franz Ehers Nachfolger. — Rotationsdruck: Münchener Buchgewerbehaus M. Müller & Sohn. Sämtliche in München.

Völkischer Beobachter

Kampfblatt der nationalsozialistischen Bewegung Großdeutschlands

Herausgeber: Dietrich Eckart

…glich. Bezugspreis im Inland durch die Post im Juli M. 13 500,—, …band M. 23 000,—. Anzeigen-Annahme nur Schellingstraße 39/I …egendem Tarif. Schriftleitung: München, Schellingstraße 39/I. … 23695, 27460. Sprechstunden: Täglich nur von 10—11 Uhr vorm.

Geschäftsstelle München: Thierschstraße 15. / Fernruf 20647. / Drahtanschrift: „Beobachter München". / Geschäftszeit: Vormittags 8-12, nachmittags 2-6 Uhr, Samstag 8-1 Uhr. / Postscheckkonto: Frz. Eher Nachfolger, G. m. b. H., München 11346. / Bankkonto: Deutsche Hansabank, A.-G., München, Herzog-Wilh.-Str. 33.

Streifbandbezugsgebühr für Juli im Ausland: Österreich Kr. 20 000,–, Ungarn Kr. 2000,–, Tschechoslowakei 10 Kč., England u. bisher. deutsche Kolonien 3 sh., Jugoslawien 40 Dinare, Polen 25 000 M. p., Italien 10 Lire, Holland 1 fl., Ver. Staat. 1/2 Dollar, Schweiz u. d. übr. d. Weltpostv. angeschl. Staat. 2 1/2 Schw. Fr.

…sse Wien, Konto 79921, Franz Eher Nachfolger, G. m. b. H. / Deutsche Gewerkschafts- und Genossenschaftsbank Reichenberg, Postscheckkonto 64863 beim Postscheckamt Prag (Angabe für Franz Eher Nachfolger, München, auf dem Erlagschein erforderl.

…Ausg., 3X. Jahrg. | München (Dienstag), den 1X. Juli 1923 | Preis für München M. 1000,–

F. J. M. Rehse Archiv f. Zeitgeschichte u. Publizistik

F. J. M. Rehse Archiv f. Zeitgeschichte u. Publizistik München

Mitteilung an unsere Abonnenten!

Von der Polizeidirektion München ging uns folgender Beschluß zu:

München, den 14. Juli 1923.

Betreff:
Verbot und Beschlagnahme
des Völkischen Beobachters.

An den

Verlag Franz Eher, „Völkischer Beobachter",
München, Thierschstr. 15

Auf Grund der §§ 4, Ziff. 5, § 6 und § 7 der V.O. des Gesamtstaatsministeriums vom 11. 5. 23 und Abs. 4 der Vollzugsbekanntmachung hiezu (Bayr. St. Anz. Nr. 108) erläßt die Polizeidirektion nachstehenden

Beschluß:

1. Die zweite Ausgabe der Nr. 143 des „Völk. Beobachters" vom Sonntag/Montag, den 15./16. Juli 1923 wird beschlagnahmt.
2. Das Erscheinen des „Völk. Beobachters" wird auf die Dauer von 8 Tagen, d. i. vom 17. mit 24. Juli verboten.
3. Die Kosten des Verfahrens fallen dem Verlag Franz Eher, G.m.b.H., zur Last.

Druck: Münchner Buchgewerbehaus M. Müller & Sohn.